This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

G.C. Lichtenberg's witzige und launige Schriften

Georg Christoph Lichtenberg,
Johann Schwinghamer

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtenberg
Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

G. C. Lichtenberg's

witzige und launige

Schriften.

Erster Band.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Lichtenberg

Digitized by Google

Georg Christoph Lichtenberg.

Digitized by Google

6/10. 18
J.N.

G. C. Lichtenberg's

witzige und launige

Schriften.

Herausgegeben

von

Johann Schwinghamer.

Erster Band.

Mit Lichtenberg's Bildniſs.

Wien,

in Commiſſion der Gaſsler'ſchen Buchhandlung.

1810.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
817298
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1918 L

Ridendo dicere verum.

Horat.

Digitized by Google

Vorrede.

Bücher, sagt Wieland, in denen die Wahrheit mit Lachen gesagt wird, die der Dummheit, Schwärmerey und Schelmerey ihre betrüglichen Masken abziehen, die Menschen mit ihren Leidenschaften und Thorheiten in ihrer wahren Gestalt und Proportion abschildern, von ihren Handlungen den Firniss wegwischen, womit Stolz, Selbstbetrug oder geheime Absichten sie zu verfälschen pflegen; Bücher, die mit desto besserm Erfolg unterrichten und bessern, da sie bloss zu beluftigen scheinen; sind immer tausendmal nützlicher, als längst ausgedroschenes moralisches Stroh, auch alsdann, wenn sie zu nichts gut wären, als beschäftigten Leuten in Erhohlungsstunden den Kopf auszu-

Digitized by Google

ſtäuben, müſſige Leute unſchädlich zu beſchäftigen, und überhaupt den guten Humor zu unterhalten.

Unter die Klaſſe von Büchern, in denen die Wahrheit mit Lachen geſagt wird, gehören unſtreitig Lichtenberg's Schriften. Sein leichtes, lebendiges Spiel der Phantaſie, ſeine ſchnelle Kombinationsgabe bey den verſchiedenſten Dingen, verbunden mit der Kunſt das Neugefundene deutlich und ſchön auszudrücken, ſeine Fülle von glücklichen Bildern und überraſchenden Einfällen, und ſeine reiche, nie verſiegende Ader von Humor, mit einer liebenswürdigen Gutmüthigkeit gemiſcht, machen ihn zu einen der geiſtreichſten Schriftſteller der Deutſchen. Anerkannt ſtehen ſeine Schriften an der Spitze derjenigen Werke, welche das finſtere Gemüth aufheitern, und gegen alle Krankheiten, die durch das Lachen geheilt werden können, jene heilſame Wirkung gewähren, welche ſich ein groſser Londner Arzt von andern berühmten launigen Schriften

Digitized by Google

verſprach, als er ſeinen beynahe geneſenen Patienten täglich einige Blätter davon verordnete.

Es iſt ein ſicheres Kennzeichen eines guten Werkes, wenn es beſonders denen, die viel wiſſen, immer beſſer gefällt, je öfter ſie es leſen. Dieſes iſt gerade der Fall bey Lichtenberg. Je mehr man in ſeinen Geiſt eindringt, je mehr man ſelbſt Kenntniſſe und Witz beſitzt, in dem Verhältniſſe vermehren ſich die Entdeckungen, die neues Vergnügen und ſteigende Bewunderung ſeines unerreichbaren Witzes erregen. Sehr natürlich; denn Lichtenberg war nicht nur der gelehrteſte Witzkopf, er war auch der witzigſte Gelehrte. Sein Publicum iſt ein feinſinniges, auserleſenes. Für Taube geht die kunſtreichſte Harmonie verloren. Kenner wiſſen, daſs ſelbſt, wenn Lichtenberg zu ſchlafen ſcheint, dem Schalke ſo wenig zu trauen iſt, als dem Fuchſe, wenn er ſchlummert, um die hierbey nichts ahnenden Vögel deſto ſicherer zu berücken.

Digitized by Google

Aufser der Erklärung der Hogarthiſchen Kupferſtiche enthält die ſchätzbare Sammlung, welche Herr Prof. Kries und Lichtenberg's Bruder in 9 Bänden veranſtaltet haben, die beliebteſten Aufſätze des Unvergeſslichen. In dieſer Sammlung befinden ſich aber auch alle übrigen hiſtoriſchen, mathematiſchen, phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Aufſätze des vielſeitigen Denkers, welche das allgemeine Intereſſe der erſtern nicht haben, nicht haben können. Viele Freunde von Lichtenberg's witzigen und launigen Schriften wünſchten daher, dieſe in einer beſondern Ausgabe zu beſitzen. Dieſem Wunſche ſuchte der Herausgeber zu entſprechen, und nur dasjenige in dieſe Ausgabe aufzunehmen, was das Gepräge des Witzes und der Laune hat.

Aus den Erklärungen der Hogarthiſchen Kupferſtiche war der Herausgeber bedacht, den Freunden geiſtiger Unterhaltungen die intereſſanteſten Sittengemälde vorzulegen.

Digitized by Google

Dadurch erhalten Lichtenberg's unsterbliche, witzige und launige Schriften eine natürliche, durch fremdartige Theile, wissenschaftliche Aufsätze u. s. w. nicht mehr unterbrochene Vereinigung, und viele geschmackvolle Leser können nun an einem Genusse Theil nehmen, auf den sie bisher Verzicht leisten mussten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachrichten und Bemerkungen

des Verfaſſers

von und über ſich ſelbſt,

Digitized by Google

Digitized by Google

Charakter einer mir bekannten Person *).

Mit seiner Gesundheit ist dieser Mensch, ohnerachtet sie nicht die beste ist, doch noch immer so ziemlich zufrieden gewesen, und er hat die Gabe, sich gesunde Tage zu Nutze zu machen, in einem hohen Grade. Seine Einbildungskraft, seine treueste Gefährtinn, verläßt ihn alsdann nie; er steht hinter dem Fenster, den Kopf zwischen die zwey Hände

*) Diese Schilderung, die der Verfasser von sich selbst macht, findet sich in einem seiner frühesten Collectaneen-Bücher.

Digitized by Google

gestützt; und wenn der Vorübergehende nichts als den melancholischen Kopfhänger sieht, so thut er sich oft das stille Bekenntniss, dass er im Vergnügen wieder ausgeschweift hat. Er hat nur wenige Freunde; eigentlich ist sein Herz nur immer für Einen gegenwärtigen, aber für mehrere abwesende offen. Seine Gefälligkeit macht, dass viele glauben, er sey ihr Freund; er dient ihnen auch, aus Ehrgeiz, aus Menschenliebe, aber nicht aus dem Triebe, der ihn zum Dienst seiner eigentlichen Freunde treibt. Geliebt hat er nur ein oder zweymal; das einemal nicht unglücklich, das anderemal aber glücklich. Er gewann bloss durch Munterkeit und Leichtsinn ein gutes Herz, worüber er nun oft beyde vergisst, wird aber Munterkeit und Leichtsinn beständig als Eigenschaften seiner Seele verehren, die ihm die vergnügtesten Stunden seines Lebens verschaft haben; und könnte er sich noch ein Leben und noch eine Seele wählen, so wüsste ich nicht, ob er andere wählen würde, wenn er die seinigen wieder haben könnte. — Er hat nie eine Ehre darin gesucht, ein Freygeist zu seyn, so wenig als darin, alles ohne Ausnahme zu glauben. Er kann mit Inbrunst beten, und hat den neunzigsten Psalm nie ohne ein erhabenes, unbeschreibliches Gefühl lesen können. Ehe denn die Berge worden u. s. w. ist für ihn unendlich mehr, als: Sing, unsterbliche Seele u. s. w. Für Assembleen sind sein Körper und seine Kleider selten

Digitized by Google

gut, und seine Gesinnungen selten . . . . genug gewesen. Höher als drey Gerichte des Mittags und zwey des Abends mit etwas Wein, und niedriger als täglich Kartoffeln, Aepfel, Brod und auch etwas Wein hofft er nie zu kommen. In beiden Fällen würde er unglücklich seyn. Er ist noch allezeit krank geworden, wenn er einige Tage ausser diesen Grenzen gelebt hat. Lesen und Schreiben ist für ihn so nöthig, als Essen und Trinken, und er hofft, es werde ihm nie an Büchern fehlen. An den Tod denkt er sehr oft, und nie mit Abscheu; er wünscht, dass er nur alles mit so vieler Gelassenheit denken könnte, und hofft, sein Schöpfer werde dereinst sanft ein Leben von ihm abfordern, von dem er zwar kein allzuökonomischer, aber doch kein ruchloser Besitzer war.

Ich wünschte die Geschichte von mir so zu sehen, wie sie in verschiedenen Köpfen existirt. Meine Brüder wissen die meisten Kleinigkeiten von mir; Hr. L . . g. weiss vieles von meiner besten Seite; E . . . s kennt meinen Character von der guten und von der schlimmen Seite unter allen Menschen am besten. E . . . s weiss die meisten Thorheiten von mir und die meisten Heimlichkeiten, weil ich immer aus meinen Thorheiten Heimlichkeiten gemacht habe. Am einfältigsten würde meine Geschichte aussehen, wenn sie W . . . beschreiben sollte. Hr. L. würde mich

Digitized by Google

so schildern: Er hat kein böses Herz, er ist im äußersten Grad flüchtig, und seine Maximen, die er zuweilen äußert, sind nur für eine Stunde gemünzt; in der nächsten verschlägt er sie wieder. Er hat zuweilen gute Gedanken, und er kann so ziemlich vergnügt seyn, und hat es in seiner Gewalt es zu seyn. Ob er wohl wirklich seine Freunde liebte? quaeritur. — E . . . s würde sich gewiss so von mir ausdrücken: Sein Herz ist gut, aber wer hätte die Streiche hinter ihm suchen sollen, wenn er zu D . . . mit seinen Büchern am Adler vorbeygieng; doch an den Augen kann man ihm etwas ansehen. Gottlob ich kenne ihn nun, und er gefällt mir desto besser, — Ich weiss, E . . . n, dessen vortreffliches Herz immer für die menschliche Natur einen gehörigen Rabat rechnet, würde zu vortheilhaft von mir urtheilen, und ich wollte, jedermann dächte von mir so wie er, so würde ich, ohne bewundert zu seyn, von jedermann hochgeschätzt werden.

Ich verstehe von Musik wenig, spiele gar kein Instrument, ausser dass ich gut pfeifen kann. Hiervon habe ich schon mehr Nutzen gezogen, als viele andere von ihren Arien auf der Flöte und auf dem Klavier. Ich würde es vergeblich versuchen mit Worten auszudrücken, was ich empfinde, wenn ich an einem stillen Abend In allen meinen Thaten &c. recht gut pfeife, und mir den Text dazu

Digitized by Google

denke, Wenn ich an die Zeile komme: Hast du es denn beschlossen &c. was fühle ich da oft für Muth, für neues Feuer, was für Vertrauen auf Gott! ich wollte mich in die See stürzen und mit meinem Glauben nicht ertrinken, mit dem Bewufstseyn einer einzigen guten That eine Welt nicht fürchten. Spüre ich einen Hang zum Scherzhaften, so pfeife ich: Sollt' ich auch durch Gram und Leid &c. (oder *When you weet a tender creature &c.*)

Ich hielt mir ein Zettelchen, worauf ich gewöhnlich schrieb, was ich für eine besondere mir von Gott erwiesene Gnade ansah, und nicht anders erklären zu können glaubte. Bey meinem inbrünstigsten Gebet sagte ich zuweilen: o lieber Gott, etwas auf Zettelchen! Solche Ausdrücke, Ausbrüche der empfindlichsten Seelen, sind gleichsam Vertrauens-Geheimnisse zwischen Gott und der Seele.

In meinem zehnten Jahre verliebte ich mich in einen Knaben, Nahmens S...., eines Schneiders Sohn, der in der Stadtschule Primus war; ich hörte gern von ihm erzählen, und forschte bey allen Knaben nach Unterredungen, die sie mit ihm gehabt hätten; ohne ihn selbst je gesprochen zu haben, war es mir ein grosses Vergnügen zu hören, dass er von mir gesprochen hatte. Nach der Schule kletterte ich auf

Digitized by Google

eine Mauer, um ihn aus der Schule gehen zu sehen. Wenn ich mich jetzt seiner Physiognomie, die mir noch sehr deutlich vorschwebt, erinnere, so war er nichts weniger als schön — eine Stumpfnase mit rothen Backen; war aber Primus in der Schule.

Ich habe wenige Menschen in der Welt gekannt, deren Schwachheiten ich nicht nach einem Umgang von drey Wochen (Stunden des Umgangs bloss gerechnet, welches wohl ein Vierteljahr im Kalender betragen konnte) ausgefunden hätte; und ich bin überzeugt worden, dass alle Verstellung nichts hilft gegen einen Umgang von drey Wochen; denn jede Befestigungskunst hat eine eigene Belagerungskunst für den, der sehen kann.

Ich erinnere mich deutlich, dass ich ein Kalb zum aportiren abrichten wollte; allein ob ich gleich merkte, dass ich in den nöthigen Fertigkeiten merklich zunahm, so verstanden wir doch einander alle Tage weniger, und ich liess es endlich ganz, und habe es nachher nie wieder versucht.

In dem Hause, wo ich wohnte, hatte ich den Klang und die Stimmung jeder Stufe einer alten hölzernen Treppe gelernt, und zugleich den Tact, in welchem sie jeder meiner Freunde, der zu mir wollte, schlug; und ich muss gestehen, ich bebte allemal,

Digitized by Google

wenn sie von einem Paar Füsse in einem mir unbekannten Ton heraufgespielt wurde.

Welch ein Unterschied, wenn ich die Worte: „e h e denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit" — in meiner Kammer ausspreche, oder in der Halle von Westminsters Abtey! Ueber mir die feyerlichen Gewölbe, wo der Tag immer in einer heiligen Dämmerung trauert, unter mir die Reste zusammengestürzter Pracht, der Staub der Könige, und um mich her die Trophäen des Todes! Ich habe sie hier und dort ausgesprochen; in meinem Schlafgemach haben sie mich oft erbaut; ich habe sie von Kindheit an nie ohne Rührung gebetet, aber hier durchlief mich ein unbeschreibliches aber angenehmes Grauen; ich fühlte die Gegenwart des Richters, dem ich auf den Flügeln der Morgenröthe selbst nicht zu entrinnen vermöchte, mit Thränen, weder der Freude noch des Schmerzes, sondern mit Thränen des unbeschreiblichen Vertrauens auf ihn. Glaubt nicht, ihr, die ihr überall muthmasset und mehr muthmasset als leset, dass ich aus modischer Schwermuth dieses dichte. Ich habe den Young nie ganz lesen können, als es Mode war, ihn zu lesen, und halte ihn noch jetzo für einen grossen Mann, da es Mode ist, ihn zu tadeln.

Digitized by Google

Die Augen eines Frauenzimmers sind bey mir ein so wesentliches Stück, ich sehe so oft darnach, denke mir so vielerley dabey, dass, wenn ich nur ein blosser Kopf wäre, die Mädchen meinetwegen nichts als Auge seyn könnten.

Es thun mir viele Sachen weh, die andern nur leid thun.

Wenn ich bisweilen viel Kaffee getrunken hatte, und daher über alles erschrak, so konnte ich ganz genau merken, dass ich eher erschrak, ehe ich den Krach hörte. Wir hören also gleichsam noch mit andern Werkzeugen, als mit den Ohren.

Ich träumte neulich an einem Morgen, ich läge wachend im Bette und könnte keinen Athem bekommen; darauf erwachte ich ganz munter, und spürte, dass ich, nach meiner damaligen Lage, nur sehr mässigen Mangel daran hatte. Einem blos fühlenden Körper kommen böse Empfindungen allezeit gröser vor, als einem, der mit einer denkenden Seele verknüpft ist, wo selbst oft der Gedanke, dass die Empfindungen nichts zu bedeuten haben, oder dass man sich, wenn man nur wollte, davon befreyen könnte, vieles von dem unangenehmen vermindert. Wir liegen öfters mit unserem Körper so, dass gedrückte Theile uns heftig schmerzen, allein, weil wir wissen,

Digitized by Google

dafs wir uns aus dieſer Lage bringen können, wenn wir wollen, ſo empfinden wir wirklich ſehr wenig. Dieſes beſtätigt eine Anmerkung, die ich anderswo gemacht habe, dafs man ſich durch Drücken die Kopfſchmerzen vermindern könne.

Was für einen Effekt würde es wohl auf mich haben, wenn ich einmal in einer ganz ſchwarz behangenen groſsen Stube, wo auch die Decke mit ſchwarzem Tuch beſchlagen wäre, bey ſchwarzen Fufsteppichen, ſchwarzen Stühlen und ſchwarzem Kanapee, in einem ſchwarzen Kleide bey einigen wenigen Wachskerzen ſitzen müſste uud von ſchwarz gekleideten Leuten bedient würde?

Nichts aufgeſchoben; alle Tage ein wenig; Pfennige geſpart in allen Stücken; nicht zu viel auf einmal, und lieber ein wenig deſto öfterer — das iſt meinem Charakter am zuträglichſten, und wenn ich ſo nicht etwas ausrichte, ſo richte ich nichts aus.

In meinem Kopfe leben noch Eindrücke längſt abgeſchiedener Urſachen.

Es iſt allezeit betrübt für mich, wenn ich bedenke, dafs man in der Unterſuchung mancher Dinge

Digitized by Google

zu weit gehen kann, ich meine, dafs sie unserer Glückseligkeit nachtheilig werden können. Eine Probe davon habe ich an mir. Ich wünsche, ich wäre in meinen Bemühungen, das menschliche Herz kennen zu lernen, minder glücklich gewesen. Ich verzeihe den Leuten ihre Bosheiten weit lieber, als vorher, das ist wahr; wenn jemand in Gesellschaft übel von mir redet, zumal wenn es nur geschieht, um die Gesellschaft zu belustigen, so kann ich ihm deswegen nicht im mindesten auffällig werden, ich mache mir, im strengsten Verstande, nichts daraus, nur muss es nicht mit wallendem Blute und Hitze geschehen, oder grobe Verläumdung seyn, die glaube ich nicht zu verdienen. Hingegen ist mir auch zu wenig an dem Lobe der Leute gelegen; ihr Neid wäre allenfalls das einzige, was mich noch freuen würde. Das sollte in der Welt nicht seyn. Also ist auch hier harmonischer Wachsthum des ganzen Erkenntnifs-Systems nöthig; wo ein Theil zu sehr cultivirt wird, da führt es am Ende immer auf kleines oder grofses Unheil hinaus.

Was wird noch aus diesem Geschlechte werden, ehe es vergeht? Die Welt kann leicht noch eine Million Jahre so fortrollen, wie bisher, und da wären 5000 Jahre gerade das, was ein Vierteljahr in dem Leben eines Menschen von 50 ist, kaum 1/12 unserer Universitätszeit. Was habe ich das letzte Vierteljahr gethan? Gegessen, getrunken, elektrisirt, Ka-

Digitized by Google

lender gemacht, über eine junge Katze gelacht, und so sind 5000 Jahre dieser kleinen Welt hingelaufen, die Ich bin.

Ich habe es sehr deutlich bemerkt, dafs ich oft eine andere Meinung habe, wenn ich liege, und eine andere, wenn ich stehe; zumal wenn ich wenig gegessen habe und matt bin.

Shakespear hat eine besondere Gabe, das Närrische auszudrücken, Empfindungen und Gedanken zu mahlen, dergleichen man kurz vor dem Einschlafen oder im leichten Fieber hat. Mir ist alsdann schon oft ein Mann wie ein Einmaleins-Tafel vorgekommen, und die Ewigkeit wie ein Bücherschrank. — Er müfste vortrefflich kühlen, sagte ich, und meinte damit den Satz des Widerspruchs, den ich ganz essbar vor mir gesehen hatte.

Die Gesichter der gemeinen Leute auf der Strafse zu sehen, ist jederzeit eines meiner gröfsten Vergnügen gewesen. Keine Zauberlaterne kommt diesem Schauspiel bey.

Ich habe die Hypochondrie studirt, mich so recht darauf gelegt.

Digitized by Google

Meine Hypochondrie ist eigentlich eine Fertigkeit aus jedem Vorfalle des Lebens, er mag Nahmen haben wie er will, die gröfstmögliche Quantität Gift zu eigenem Gebrauch auszusaugen.

Einer der merkwürdigsten Züge in meinem Charakter ist gewifs der seltsame Aberglaube, womit ich aus jeder Sache eine Vorbedeutung ziehe, und in einem Tage hundert Dinge zum Orakel mache. Ich brauche es hier nicht zu beschreiben, indem ich mich hier nur allzuwohl verstehe. Jedes Kriechen eines Insects dient mir zur Antwort auf eine Frage über mein Schicksal. Ist das nicht sonderbar von einem Professor der Physik? Ist es aber nicht in der menschlichen Natur gegründet, und nur bey mir monströs geworden, ausgedehnt über die Proportion natürlicher Mischung, die an sich heilsam ist?

Ja, meinen Aberglauben recht auseinander zu setzen. Z. E. dafs, wenn ein frisch angestechtes Licht wieder ausgeht, ich meine Reise nach Italien daraus beurtheile. Dieses ist ein sehr merkwürdiger Umstand in meinem Leben und in meiner Philosophie.

Dinge, die mich vorzüglich zum Lächeln bringen konnten, waren z. B. die Idee einiger Missionarien,

Digitized by Google

einen ganzen Hof voll Proſelyten mit der Feuerſpritze zu taufen; und dann, daſs einmal ein Schüler die Stelle aus dem Horaz, Pallida mors aequo pulſat pede &c. überſetzte: der Tod mit ſeinem Pferdefuſs. Letzteres fiel mir einmal bey ſehr groſsen Schmerzen ein, und bewirkte ein wiewohl ſehr kurzes Aufwallen von Lachen. Wenn ich nicht ſchlafen konnte, ſuchte ich oft die Lachen erregende Materie aus ſolchen Dingen zu ſcheiden.

Ich habe öfters des Nachts über einen Einfall lachen müſſen, der mir am Tage ſchlecht oder gar frevelhaft vorkam.

Ach Gott! wenn man doch nur in der Welt immer lernen könnte, ohne beobachtet zu werden. Was für ein himmliſches Vergnügen gewährte mir nicht Aſtrognoſie in meiner Jugend. 'Du gerechter Gott'! ich kenne keine ſchönere Zeiten, es ſind die Vergnügteſten meines Lebens. Der Neid und die Spötterey anderer, die hier und da etwas mehr wiſſen, iſt unerträglich. Wie ſelig lebte ich damals! jetzt, da alles, was ich thue, beobachtet wird; und von manchem, der nicht die Hälfte von mir werth iſt, und eine bloſs auswendig gelernte Bemerkung meinem urſprünglichen Beſtreben entgegenſetzt, werde ich ausgelacht. Man ſollte doch unterſcheiden lernen;

Digitized by Google

zwischen dem, was ein Mann selbst gedacht hat und dem, was einer abschreibt.

Das schlimmste ist, dass ich in meiner Krankheit gar die Dinge nicht mehr denke und fühle, ohne mich hauptsächlich mit zu fühlen. Ich bin mir in allem des Leidens bewusst, alles wird subjectiv bey mir und zwar bezieht sich alles auf meine Empfindlichkeit und Krankheit.

Ich sehe die ganze Welt als eine Maschine an, die da ist, um mich mein Leiden und meine Krankheit auf alle mögliche Weise fühlen zu lassen. Ein pathologischer Egoist! Es ist ein höchst traurigerZustand. Hier muss ich sehen, ob noch Kraft in mir ist, ob ich dieses überwältigen kann, wo nicht, so bin ich verloren. Allein, diese Krankheit ist mir schon zur andern Natur geworden. Wenn mir nur eine Arzney das erste Differenzial von Stoss gäbe! Pusillanimität ist das rechte Wort für meine Krankheit; aber wie nimmt man sich die? diess zu lehren, würde Ehrensäulen verdienen.

Nun weiss ich, was das heisst, sich ermannen. Wenn man schon ermannet ist, so ist es gut, andern rathen. Was der Mensch elend ist, wenn er selbst alles thun soll!

Digitized by Google

Ich war zuweilen nicht im Stande zu ſagen, ob ich krank oder wohl wäre.

Meine Phantaſie wurde ſcheu, ſo wie Pferde, und lief fort mit mir. Dieſes drückt meinen Zuſtand in der Empfindlichkeit am beſten aus.

Ich merkte zuerſt mein eintretendes Alter an der Abnahme des Gedächtniſſes, die ich bald mit dem Mangel an Uebung deſſelben entſchuldigte, bald als Folgen des eintretenden Alters beklagte. Solche Wellen von Furcht und Hoffnung habe ich all mein Lebenlang verſpürt.

Ich habe manchen Gedanken gehabt, von dem ich überzeugt ſeyn konnte, daſs er den beſten unter den Menſchen gefallen würde, und den ich nicht anzubringen wuſste, auch anzubringen nicht ſonderlich begierig war, und dafür muſste ich mich von manchem ſeichten Literator und Compilator oder irgend einem bloſs empiriſchen Waghals und Confuſionär über die Achſel anſehen laſſen, und doch auch geſtehen, daſs, nach meinem Verhalten, die Leute ſogar Unrecht nicht hätten; denn wie konnten ſie wiſſen, was meine Indolenz ſelbſt vor meinem Tagebuch verheimlichte? Doch wenn mir de Lüc ſchrieb, ich ſchriebe ihm keinen Brief, aus dem er

Digitized by Google

nicht etwas lernte, so setzte mich dieses über alle Urtheile der Welt weg, aber wieder nur bey mir selbst.

Wenn es der Himmel für nöthig und nützlich finden sollte, mich und mein Leben noch einmal aufzulegen; so wollte ich ihm einige nicht unnütze Bemerkungen zur neuen Auflage mittheilen.

Mein gröster Trost, oder eigentlich was mir zur süssesten Rache bey Sticheleyen auf mich und andere gereicht, ist die völlige Ueberzeugung, dass nie ein grosser und g u t e r Mann solcher Neckereyen fähig war.

Mir träumte, ich sollte lebendig verbrannt werden. Ich war sehr ruhig dabey, was mich beym Erwachen eben nicht freute. So etwas kann Erschlaffung seyn. Ich räsonnirte ganz ruhig über die Zeit, die es dauern würde. Vorher, dachte ich, bin ich noch nicht verbrannt; und nachher bin ich es. Das war alles was ich dachte; und b l o s s d a c h t e. Diese Zeit liegt zwischen sehr engen Grenzen. Ich fürchte fast, es wird bey mir alles zu Gedanken, und das Gefühl verliert sich.

Seit der Mitte des Jahrs 1791 regt sich in meiner ganzen Gedanken-Oekonomie etwas, das ich noch nicht recht beschreiben kann. Ich will nur einiges

Digitized by Google

davon anführen, um künftig aufmerksamer darauf zu werden: nämlich ein aufserordentliches, fast zu schriftlichen Thätlichkeiten übergehendes Mifstrauen gegen alles menschliche Wissen, Mathematik ausgenommen; und was mich noch an das Studium der Physik fesselt, ist die Hoffnung etwas dem menschlichen Geschlechte nützliches aufzufinden. — Wir müssen freylich etwas ergreifen, aber ob das nun alles so ist, wie wir glauben? Da frage ich mich wieder, was nennst du so seyn, wie du es dir vorstellst? Dein Glaube, dafs es so ist, ist ja auch etwas, und von dem übrigen weifst du nichts.

Ein grofser Fehler bey meinem Studiren in der Jugend war, dafs ich den Plan zum Gebäude zu grofs anlegte. Die Folge war, dafs ich die obere Etage nicht ausbauen konnte, ja ich konnte nicht einmal das Dach zubringen. Am Ende sahe ich mich genöthigt, mich mit ein paar Dachstübchen zu begnügen, die ich so ziemlich ausbaute, aber verhindern konnte ich doch nicht, dafs es mir bey schlimmen Wetter nicht hinein regnete. So geht es gar manchen!

Ich habe den Weg zur Wissenschaft gemacht wie die Hunde, die mit ihrem Herrn spatzieren gehen: hundertmal denselben vorwärts und rückwärts, und als ich ankam, war ich müde.

Digitized by Google

Ich habe das Regiſter der Krankheiten durchgegangen und habe die Sorgen und die traurigen Vorſtellungen nicht darunter gefunden, das iſt doch falſch.

Wenn ich in irgend etwas eine Stärke beſitze, ſo iſt es die im Ausfinden von Aehnlichkeiten und dadurch im deutlich machen deſſen, was ich vollkommen verſtehe. Hierauf muſs ich alſo vorzüglich denken.

Der berühmte Howard beſuchte mich, warum? kann ich eigentlich nicht ſagen, es müſste denn ſeyn, daſs er meine Stube, weil ich damals in 1 1/2 Jahre nicht vor die Thüre gekommen war, etwa als einen Kerker habe in Augenſchein nehmen wollen.

Der Procraſtinateur: der Aufſchieber, ein Thema zu einem Luſtſpiel, das wäre etwas für mich zu bearbeiten. Aufſchieben war mein gröſster Fehler von jeher?

Von allem nur das ſchlimmſte ſehen, alles fürchten, ſelbſt Geſundheit für einen Zuſtand anſehen, worin man die Krankheit nicht ſucht: dieſen Charakter glaube ich am beſten durchſetzen zu können, ich dürfte mich bloſs abſchreiben.

Ich leſe die Pſalmen Davids ſehr gerne: ich ſehe daraus, daſs es einem ſolchen Manne zu-

Digitized by Google

weilen eben so ums Herz war wie mir, und wenn ich sehe, dass er nach seinen grossen Leiden wieder für Errettung dankt; so denke ich, vielleicht kommt die Zeit, dass auch du für Errettung danken kannst. Es ist gewiss ein Trost, zu sehen, dass es einem grossen Manne in einer höheren Lage nicht besser zu Muthe war, als einem selbst, und dass man doch nach tausenden von Jahren von ihm spricht und sich an ihm tröstet.

Nachdem ich vieles menschenbeobachterisch und mit vielem schmeichelhaften Gefühl eigener Superiorität aufgezeichnet und in noch feinere Worte gesteckt hatte; fand ich am Ende, dass gerade das das Beste war, was ich ohne alle diese Gefühle so ganz bürgerlich niedergeschrieben hatte.

Bey aller meiner Bequemlichkeit bin ich doch immer in der Erkenntniss meiner selbst gewachsen, ohne eben die Kraft zu haben, mich zu bessern. Ja ich habe mich öfters für alle meine Indolenz dadurch entschädigt gehalten, dass ich dieses einsah und das Vergnügen, dass mir die genaue Bemerkung eines Fehlers an mir machte, war oft grösser, als der Verdruss, den der Fehler selbst bey mir erweckte. So sehr viel mehr galt bey mir der Professor, als der Mensch. Der Himmel führt seine Heiligen wunderlich.

Digitized by Google

Mein Körper ist derjenige Theil der Welt, den meine Gedanken verändern können. Sogar eingebildete Krankheiten können wirkliche werden. In der ganzen übrigen Welt können meine Hypothesen die Ordnung der Dinge nicht stören.

Ich hatte in meinen Universitätsjahren viel zu viel Freyheit, und leider etwas überspannte Begriffe von meinen Fähigkeiten, und schob daher immer auf, und das war mein Verderben. In den Jahren 1763 bis 1765 hätte ich müssen angehalten werden, täglich wenigstens sechs Stunden, die schwersten und ernsthaftesten Dinge zu treiben (höhere Geometrie, Mechanik und Integral-Rechnung) so hätte ich es weit bringen können. Auf einen Schriftsteller habe ich nie studirt, sondern blos gelesen, was mir gefiel, und behalten, was sich meinem Gedächtniss, gleichsam ohne mein Zuthun, wenigstens ohne eine bestimmte Absicht, eingedrükt hat. Weil ich aber dennoch eine gewisse Selbstbeobachtung über mich ausgeübt habe, so kann ich vielleicht in der kurzen Zeit, die ich noch zu leben habe, dadurch nützlich werden, dass ich lebhaft und mit Kraft andern sage, was sie nicht thun müssen.

Ich habe mirs zur Regel gemacht, dass mich die aufgehende Sonne nie im Bette finden soll, so lange ich gesund bin. Es kostete mich nichts, als den Ent-

Digitized by Google

schluſs; denn ich habe es bey Geſetzen, die ich mir ſelbſt gab, immer ſo gehalten, daſs ich ſie nicht eher feſtſetzte, als bis mir die Uebertretung faſt unmöglich war.

O! ich erinnere mich noch ſehr wohl, wie ich beym Aufgange der Sonne empfinden ſollte und wollte, und nichts empfand, aber mit dem Kopfe bald gegen dieſe bald gegen die andere Schulter geſenkt und mit blinzenden Augen zuweilen vieles von Empfindung ſprach, und damit nicht bloſs andere, ſondern ſogar mich ſelbſt betrog. Aber jene Empfindung kam erſt in ſpätern Jahren und vorzüglich ſtark von 1790 an, da ich die Sonne öfter aufgehen ſah. Vorzüglich waren verſtorbene Freunde, zumal die letztverſtorbenen, und meine Frau und Kinder der Gegenſtand, den mein Herz jetzt umfaſste. Ich habe oft Thränen geweint, und bin niedergekniet. Könnte ich doch meinen Entſchlüſſen mehr Dauer geben! Allein es iſt gewiſs körperliche Schwäche daran Schuld, Leichtſinn gewiſs nicht, ob es mich gleich ſehr ſchmerzt, daſs die Welt vermuthlich das einer Wankelmüthigkeit im Charakter zuſchreibt, was doch bloſs Kränklichkeit iſt.

Ich habe überhaupt ſehr viel gedacht, das weiſs ich, viel mehr, als ich geleſen habe. Es iſt mir daher ſehr vieles von dem unbekannt, was die Welt

Digitized by Google

weiſs, und daher irre ich auch oft, wenn ich mich in die Welt miſche, und dieſes macht mich ſchüchtern. Könnte ich das alles, was ich zuſammen gedacht habe, ſo ſagen, wie es mir iſt, nicht getrennt, ſo würde es gewiſs den Beyfall der Welt erhalten.

Wenn ich doch Canäle in meinem Kopfe ziehen könnte, um den inländiſchen Handel zwiſchen meinem Gedanken-Vorrathe zu befördern! Aber da liegen ſie zu hunderten, ohne einander zu nützen.

Meine beſtändige Vergleichung der Jahre eines Schriftſtellers, deſſen Leben ich leſe, mit den meinigen, die ich ſchon in meiner Jugend machte, iſt ganz menſchliche Natur.

Ich fing erſt gegen das Ende meines Lebens an zu arbeiten, und mein bisgen Witz aufs Profitchen zu flecken.

Ich hätte aber, was ich jetzt thue und thun will und gerne thäte, ehemals viel beſſer thun können, da hatte ich aber keine Zeit!!

Ich flecke jetzt meine ganze Thätigkeit aufs Profitchen. Kohlen ſind noch da, aber keine Flamme.

Ich bin auſserordentlich empfindlich gegen alles Getöſe, allein es verliert ganz ſeinen widrigen Ein-

Digitized by Google

druck, so bald es mit einem vernünftigen Zweeke verbunden ist.

Wenn ich ehedem in meinem Kopfe nach Gedanken oder Einfällen fischte, so fing ich immer etwas; jetzt kommen die Fische nicht mehr so. Sie fangen an sich auf dem Grunde zu versteinern, und ich muss sie heraushauen. Zuweilen bekomme ich sie auch nur stückweise heraus, wie die Versteinerungen vom Monte Bolca, und flicke daraus etwas zusammen.

Man klagt so sehr bey jedem Schmerz und freut sich so selten, wenn man keinen fühlt. Unter die letzte Classe von Menschen gehöre ich nicht. Wenn ich so ganz keinen Schmerz fühle, was zuweilen der Fall ist, wenn ich mich zu Bette lege, da habe ich diese Glückseligkeit so ganz empfunden, dass ich Freuden-Thränen geweint habe, und dieser stille Dank gegen meinen gütigen Schöpfer machte mich noch ruhiger. O! wer so sterben könnte!

Ich verspreche dem Publikum ihm künftig nichts mehr zu versprechen (sehr wahr und richtig nach meiner körperlichen und vielleicht auch geistigen Anlage).

In meinem sechs- und vierzigsten Jahre fing ich an die längsten und kürzesten Tage des Jahrs mit

Digitized by Google

einer Art von Intereſſe zu beobachten, daſs gewiſs die Frucht dieſes Alters war. Alle Merkmahle der Vergänglichkeit bey Dingen auſser mir, waren mir Meilenzeiger meines eigenen Lebens. Und ſelbſt dieſe höhere Weisheit (wie ich ſie in dieſen Jahren zu nennen beliebe), alles zu bemerken, wurde verdächtig.

Es war eine drollige Idee von — — ſich einen ſo dicken Kerl zu denken, der mit der einen Seite unter dem Pol, und mit der andern unter dem Aequator wäre. Ein trauriges Leben! Aber ich habe doch wirklich bey eiskalten Füſsen zuweilen oben geſchwitzt.

Als ich 27 Jahr alt war, wurde ich Profeſſor in Göttingen. Damals ſagte ich zu den Purſchen, die mich grüſsten, ganz gehorſamer Diener. Als ich Hofrath war, ſagte ich bey dieſer Gelegenheit: ganz unterthänigſter Diener. Wie ich zu dieſem doppelten Superlativ kam, begreife ich bis auf dieſe Stunde nicht. Influenza der Zeit.

Ich bin mehrmal wegen begangener Fehler getadelt worden, die mein Tadler nicht Kraft oder Witz genug hatte, zu begehen.

Digitized by Google

Ehemals zeichnete mein Kopf (mein Gehirn) alles auf, was ich hörte und sahe, jetzt schreibt er nicht mehr auf, sondern überläßt es Mir. Wer ist dieser Ich? bin ich und der Schreiber nicht einerley?

Ich kann nicht vergessen, daß ich in meiner Jugend einmal die Frage, was ist das Nordlicht? auf einem Zeddel, mit der Addresse an einen Geist, schriebe, und jenen des Abends auf den obersten Boden im Hause legte. O wäre da ein Schelm gewesen, der mir die Frage beantwortet hätte!

Nichts kann mich mehr ermuntern, als wenn ich etwas schweres verstanden habe, und doch suche ich so wenig schweres verstehen zu lernen. Ich sollte es öfter versuchen.

Wenn sich mein Geist erhebt, fällt der Leib auf die Knie.

Wenn ich nur einmal einen rechten Entschluß fassen könnte, gesund zu seyn! *Valere aude!*

Ich werde täglich mehr überzeugt, daß mein Nerven-Uebel von meiner Einsamkeit sehr unterhalten wird, wo nicht gar hervorgebracht worden ist. Ich finde fast gar keine Unterhaltung mehr, als durch meinen eigenen Kopf, der immer beschäftigt ist. De

Digitized by Google

nun, meine Nerven nie die ſtärkſten geweſen ſind, ſo muſs nothwendig dadurch eine Ermüdung entſtehen. Ich merke ſehr wohl, daſs mich Geſellſchaft aufheitert; ich vergeſſe mich da, oder vielmehr mein Kopf empfängt, anſtatt zu ſchaffen, und ruht daher. Darum iſt auch das Leſen ſchon eine Erholung für mich, allein es iſt doch nicht das, was die Geſellſchaft iſt, weil ich das Buch immer weglege, und für mich handle.

Ich habe oft mit Bemerkungen gegeizt, ich meine, immer aufs Künftige damit geſpart, ohne ſie jemals gern auszugeben. Es könnte ſeyn, daſs manche auf dieſe Weiſe gar nicht ans Licht kämen.

L. war im Herzen gut, nur hat er ſich nicht immer die Mühe genommen es zu ſcheinen. Mein gröſter Fehler, der Grund von allem meinen Verdruſs.

Es war entweder in der Nacht vom 14. auf den 15., oder vom 15. auf den 16. October (1779), als mir träumte, ich ſehe eine feurige Wolke unter den Plejaden herfliegen; zugleich läutete die groſse Gloeke zu Darmſtadt, und ich fiel auf die Knie und ſprach die Worte: heilig, heilig etc. aus. Meine Empfindungen waren dabey unausſprechlich groſs.

Digitized by Google

Die Erinnerung an meine Mutter und ihre Tugend ist bey mir gleichsam zum Cordial geworden, das ich immer mit dem besten Erfolg nehme, wenn ich irgend zum Bösen wankend werde.

Ich konnte mich ehemals so sehr auf eine Nacht-Leiche freuen, dass ich den Tag über das wenige Geld, was ich hatte, aus Vergnügen in Zuckerwaare verthat.

Wenn ich einen Nagel einschlage, nur um etwas anzuheften, so denke ich immer, was wird geschehen, ehe ich ihn wieder herausziehe. Es ist gewiss hierin etwas. Ich heftete den Pappdeckel im November an mein Bett an, und ehe ich den Nagel noch herauszog, war mein vortrefflicher Freund Schernhagen in Hannover, und eines meiner Kinder gestorben, und die italienische Reise zu Wasser geworden.

Eine desultorische Lectüre ist jederzeit mein grösstes Vergnügen gewesen.

Als ich mich in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar 1790 auf den Nahmen des schwedischen Literators und Buchhändlers Gjörwell besann, den ich gar nicht finden konnte, so bemerkte ich folgen-

Digitized by Google

des: von Anfang an zweifelte ich ganz, ihn je aus mir selbst wieder zu finden. Nach einiger Zeit bemerkte ich, dafs, wenn ich gewisse schwedische Nahmen aussprach, ich dunkel fühlte, wenn ich ihm näher kam; ja ich glaubte zu bemerken, wenn ich ihm am nächsten war; und doch fiel ich plötzlich ab und schien wiederum zu fühlen, dafs ich ihn gar nicht finden würde. Welche seltsame Relation eines verlornen Wortes gegen die andern, die ich noch bey mir hatte, und gegen meinen Kopf. Den zweysilbigten gab ich übrigens immer den Vorzug. Endlich bemühete ich mich, nachdem ich mich die Nacht durch gequält, und dadurch meine Nervenzufälle gewifs verschlimmert hatte, den Anfangsbuchstaben zu finden, und als ich in dem Alphabeth an das G kam, stutzte ich und sagte sogleich Gjörvell. Allein einige Zeit nachher fing ich wieder an zu glauben, es sey doch der rechte nicht, bis ich endlich aus dem Bette kam und heiterer wurde. Was mein Aberglaube dabey für eine wichtige Rolle spielte! Als ich den Nahmen fand, glaubte ich sogar, es sey ein Zeichen, dafs ich nun gesund werden würde. Dieſs hängt mit einer Menge ähnlicher Vorfälle in meinem Leben zusammen. Ich bin sehr abergläubisch, allein ich schäme mich dessen gar nicht, so wenig als ich mich schäme zu glauben, dafs die Erde stille steht. Es ist der Körper meiner Philosophie, und ich danke

Digitized by Google

nur Gott, dafs er mir eine Seele gegeben hat, die dieſes corrigiren kann.

Bey meiner Nervenkrankheit habe ich ſehr häufig gefunden, dafs das, was ſonſt bloſs mein moraliſches Gefühl beleidigte, nun in das phyſiſche überging. Als jemand einmal ſagte: „mich ſoll Gott tödten" wurde mir ſo übel, dafs ich dem Menſchen auf eine Zeit lang die Stube verbieten muſste.

Es ſchicken wohl wenige Menſchen Bücher in die Welt, ohne zu glauben, dafs nun jeder ſeine Pfeife hinlegen oder ſie anzünden würde, um ſie zu leſen. Dafs mir dieſe Ehre nicht zugedacht iſt, ſage ich nicht bloſs, denn das wäre leicht, ſondern ich glaube es auch, welches ſchon etwas ſchwerer iſt, und erlernet werden muſs. Autor, Setzer, Corrector und Cenſor mögen es leſen, vielleicht auch der Recenſent, wenn er will, das ſind alſo von tauſend Millionen gerade fünfe.

Wenn nur der Scheidepunkt erſt überſchritten wäre! Mein Gott, wie verlangt mich nach den Augenblick, wo die Zeit für mich aufhören wird Zeit zu ſeyn.

Digitized by Google

Es gibt für mich keine gehäſſigere Art Menſchen, als die, welche glauben, daſs ſie bey jeder Gelegenheit ex officio witzig ſeyn müſsten.

Man iſt nie glücklicher, als wenn uns ein ſtarkes Gefühl beſtimmt, nur in dieſer Welt zu leben. Mein Unglück iſt, nie in dieſer, ſondern in einer Menge von möglichen Ketten und Verbindungen zu exiſtiren, die ſich meine Phantaſie, unterſtützt von meinem Gewiſſen, ſchafft. So geht ein Theil meiner Zeit hin, und keine Vernunft iſt im Stand darüber zu ſiegen. Dieſes verdiente ſehr aus einander geſetzt zu werden. Lebe dein erſtes Leben recht, damit du dein zweytes genieſſen kannſt. Es iſt im Leben, wie mit der Praxis des Arztes, die erſten Schritte entſcheiden. Das iſt doch unrecht irgendwo, in der Anlage oder im Urtheil.

Ich habe, ſeit meiner Krankheit 1789, die erbarmenswürdige Fertigkeit erlangt, aus allem, was ich ſehe und höre, Gift für mich ſelbſt, nicht für andere zu ſaugen. Es iſt als ob das Drüſenſyſtem meines moraliſchen Weſens, wodurch bey glücklich organiſirten Menſchen Ruhe, Nutzen und Vergnügen aus allem gezogen wird, ganz die entgegengeſetzte Form angenommen hätte, ſo wie wenn bey Windmühlen der Wind plötzlich von hinten kommt, und alles

Digitized by Google

zerstört. Wie ist da zu helfen? Wie kann man sich gewöhnen, in allem nur das Beste zu sehen, aus allem etwas Gutes zu vermuthen, immer zu hoffen und selten zu fürchten, freylich versteht sichs, auch immer so zu handeln, dafs man Ursache hat mehr zu hoffen als zu fürchten?

Wenn ich zuweilen in einem meiner alten Gedankenbücher einen guten Gedanken von mir lese, so wundere ich mich, wie er mir und meinem System so fremd hat werden können, und freue mich nur so darüber, wie über einen Gedanken eines meiner Vorfahren.

Nichts schmerzt mich mehr, bey allem meinem Thun und Lassen, als dafs ich die Welt so ansehen mufs, wie der gemeine Mann, da ich doch scientifisch weifs, dafs er sie falsch ansieht.

Wo Vorsorge unnütz war, da hatte ich sie; wo sie aber hätte nützlich seyn können, trat der Leichtsinn ein: kommt Zeit, kommt Rath, dachte ich, und that nichts — ein Character, der sehr viel gemeiner ist, als man glaubt.

Am 10. October 1793 schickte ich meiner lieben Frau aus dem Garten eine künstliche Blume aus abgefallenen bunten Herbstblättern. Es sollte mich in meinem jetzigen Zustande darstellen; ich liefs es aber nicht dabey sagen.

Wenn auch meine Philosophie nicht hinreicht, et-

Digitized by Google

was Neues auszufinden, so hat sie doch Herz genug, das längst geglaubte für unausgemacht zu halten.

Ach! das waren noch gute Zeiten; da ich noch alles glaubte, was ich hörte.

Ich habe offenbar bey dem gröbern Druck meines Hogarths gefühlt (wiewohl dunkel), dass das Bisschen Geist nicht im Stande ist, so vieler Masse Leben zu geben, man sage was man wolle; es ist wahr. Man sollte die Bücher immer desto kleiner drucken lassen, je weniger Geist sie enthalten.

Ich bin schon deswegen zu einem Censor ungeschickt, weil für mich jede Handschrift, etwa meine eigene ausgenommen, eine Art von Uebersetzung in eine Sprache ist, der ich wenigstens nicht bis zur Leichtigkeit mächtig bin; und so etwas zerstreut immer.

Nichts macht schneller alt, als der immer vorschwebende Gedanke, dass man älter wird. Ich verspüre dieses recht an mir; es gehört mit zum Gift saugen.

Wenn es ein Werk von etwa zehen Folianten gäbe, worin in nicht allzu grossen Kapiteln jedes etwas neues, zumal von der speculativen Art, enthielte; wovon jedes etwas zu denken gäbe, und immer neue Aufschlüsse und Erweiterungen darböte: so glaube ich, könnte ich nach einem solchen Werke auf den Knieen nach Hamburg rutschen, wenn ich überzeugt wäre, dass mir nachher Gesundheit und Leben genug übrig bliebe, es mit Musse durchzulesen.

Digitized by Google

So lange das Gedächtniſs dauert, arbeiten eine Menge Menſchen in einem vereint zuſammen, de zwanzigjährige, der dreyſsigjährige u. ſ. w. Sobald aber dieſes fehlt, ſo fängt man immer mehr und mehr an, allein zu ſtehen, und die ganze Generation von Ichs zieht ſich zurück und lächelt über den alten Hülfsloſen.

Es geht mir mit meiner Geſundheit wie den Müllern zuweilen mit dem Waſſer: ich muſs immer, wenigſtens zwey Tage in der Woche im Freyen ſammeln, um die übrigen fünfe mahlen zu können.

Ich habe oft Stunden lang allerley Phantaſieen nachgehängt, in Zeiten wo man mich für ſehr beſchäftigt hielt. Ich fühlte das Nachtheilige davon in Rückſicht auf Zeitverluſt, aber ohne dieſe Phantaſieen-Cur, die ich gemeiniglich um die gewöhnliche Brunnen-Zeit gebrauchte, wäre ich nicht ſo alt geworden.

Die Balken von Häuſern anzuſehen, die Zeugen waren von Hoffnungen, die nun nach 25 Jahren nicht erfüllt ſind. O Gott! dieſes iſt zu fein für einen groſsen Theil des leſenden Publicums, aber nichts deſto weniger wahr. Wie ſchwer iſt es nicht ein Mittel zu treffen!

Unter allen Ueberſetzungen meiner Werke, die man unternehmen wollte, erbitte ich mir ausdrücklich die Hebräiſche.

Es war zu Ende Septembers 1793, als ich Jemanden im Traume die Geſchichte der jungen und

Digitized by Google

schönen Gräfinn H... erzählte, die mich, und überhaupt jedermann sehr gerührt hat. Sie starb im September 1797 in den Wochen, oder eigentlich während der Geburt, die nicht zu Stande kam. Sie wurde geöffnet, und das Kind neben ihr in den Sarg gelegt, und so wurden sie zusammen des Nachts mit Fackeln, unter einem entsetzlichen Zulauf von Volk, nach einem benachbarten Orte, wo das Familien-Begräbniss ist, gebracht. Dieses geschah auf dem Göttingischen Leichenwagen, einer sehr unbeholfenen Maschine. Dadurch wurden also die Leichname sehr durch einander geworfen. Am Ende wollten sie, ehe sie in die Gruft gebracht wurden, noch einige Leute sehen. Man öffnete den Sarg und fand die Mutter auf dem Gesichte liegend und mit ihrem Kinde in einen Haufen geschüttelt. Das schöne Weib, schwerlich noch 20 Jahre alt, die Krone unserer Damen, die auf manchem Balle den Neid der schönsten erregt, in diesem Zustande! Dieses Bild hatte mich zu der Zeit oft beschäftigt, zumal da ich ihren Gemahl, einen meiner fleissigsten Zuhörer, sehr wohl gekannt hatte. Diese traurige Geschichte erzählte ich nun Jemanden im Traume, im Beyseyn eines Dritten, dem die Geschichte auch bekannt war, vergass aber (sehr sonderbar) den Umstand mit dem Kinde, der doch gerade ein Hauptumstand war. Nachdem ich die Erzählung, wie ich glaubte, mit vieler Energie und Rührung dessen, dem

Digitized by Google

ich sie erzählte, vollendet hatte, sagte der Dritte: ja, und das Kind lag bey ihr, alles in einem Klumpen. — Ja, fuhr ich gleichsam auffahrend fort, und ihr Kind lag mit in dem Sarge. — Dieses ist der Traum; was mir ihn merkwürdig macht, ist dieses: Wer erinnerte mich im Traume an das Kind? Ich war es ja selbst, dem der Umstand einfiel; warum brachte ich ihn nicht selbst im Traume als eine Erinnerung bey? Warum schuf sich meine Phantasie einen Dritten, der mich damit überraschen und gleichsam beschämen mußte? Hätte ich die Geschichte wachend erzählt, so wäre mir der rührende Umstand gewiss nicht entgangen. Hier mußte ich ihn aber geben, um mich überraschen zu lassen. Hieraus läßt sich allerley schliessen; ich erwähne nur Eines, und gerade das, was am stärksten wider mich selbst zeugt, zugleich aber auch für die Aufrichtigkeit, womit ich diesen sonderbaren Traum erzähle. Es ist mir öfters begegnet, daß, wenn ich etwas habe drucken lassen, ich erst ganz am Ende, wenn sich nichts mehr ändern ließ, bemerkt habe, daß ich alles hätte besser sagen können, ja, daß ich Hauptumstände vergessen hatte. — Ich glaube, daß hierin die Erklärung liegt. Es wurde hier ein mir sehr merkwürdiger Vorfall dramatisirt. Ueberhaupt aber ist das mir nichts ungewöhnliches, daß ich im Traum von einem Dritten belehrt werde; das ist aber weiter nichts, als dramatisirtes Besinnen. Sapienti sat.

Digitized by Google

In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar träumte mir, ich ſpeiſe auf einer Reiſe in einem Wirthshauſe, eigentlich auf einer Straſse in einer Bude, worin zugleich gewürfelt wurde. Gegen mir über ſaſs ein junger, gut angekleideter, etwas windig ausſehender Mann, der, ohne auf die umher Sitzenden und Stehenden zu achten, ſeine Suppe aſs, aber immer den zweyten oder dritten Löffel voll in die Höhe warf, wieder mit dem Löffel fing und dann ruhig verſchluckte. Was mir dieſen Traum beſonders merkwürdig macht, iſt, das ich dabey meine gewöhnliche Bemerkung machte, daſs ſolche Dinge nicht könnten erfunden werden, man müſste ſie ſehen. (Ich meine, kein Romanenſchreiber würde darauf verfallen). Dennoch hatte ich dieſes doch in dem Augenblicke erfunden. Bey dem Würfelſpiel ſaſs eine lange hagere Frau und ſtrickte Ich fragte, was man da gewinnen könnte. Sie ſagte: nichts; und als ich fragte, ob man was verlieren könnte ſagte ſie: nein! Dieſes hielt ich für ein wichtiges Spiel *).

*) Vielleicht iſt es manchem Leſer intereſſant zu hören, daſs dieſes die letzte Anmerkung iſt, die ſich in des Verfaſſers Tagebuche findet, und die er nicht lange vor ſeinem Tode, der den 24. Februar 1799. erfolgte, niedergeſchrieben haben kann.

Digitized by Google

Patriotiſcher Beytrag

zur

Methyologie

der Deutſchen.

Nebſt einer Vorrede

über

das methyologiſche Studium

überhaupt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allen

Hochwürdigſten, Hochgebornen

Hochwürdigen, Hochwohlgebornen

Wohlwürdigen, Wohlgebornen

Ehrwürdigen und Hochedelgebornen,

wie auch

allen

Groſsachtbaren, Wohledeln und

Wohlehrenfeſten

launigten

Rothen Naſen

nahmentlich alſo und ſchlechterdings ausgeſchloſſen

alle diejenigen, die hie und da an

Haubenſtöken oder Haubenſtöcken ähnlichen

Köpfen ſitzen,

eignet dieſen Beytrag in Unterthänigkeit

zu

der Sammler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Unter uns Deutſchen geſprochen.

Wo ich nicht irre, ſo ſind die Zeiten, da Europa die Syſteme ſo von den Deutſchen nehmen muſste, wie das Gewürz von den Holländern, ihrem Ende ſehr nahe, oder vorbey. Ein Theil unſerer Landsleute iſt jetzt in den allgemeinen kritiſchen Aufſtand und in das Recenſiren omnium contra omnes ſo verflochten, daſs er nicht hört, und der andere hat ſeine Augen in Empfindſamkeit ſo geſchloſſen, daſs er nicht ſieht, warum ihn vorgeht. Der tabellariſche Vortrag liegt gänzlich, und überall gebricht es an Händen für das Syſtem-Weſen. Es können keine Syſteme mehr gemacht, folglich auch keine mehr verführt werden. Was iſt natürlicher, als daſs die Ausländer auf den Einfall gerathen, ſich ſelbſt welche zu bauen, und es uns am Ende, da es ihnen weder an Materialien noch an Pohlhöhe fehlt, darinnen gleich oder wohl gar zuvorthun und den ganzen

Digitized by Google

Handel an sich ziehen? Was auf einem schlechten Boden geräth, kommt auch wohl auf einem guten fort, aber nicht umgekehrt. Der Geist der Freyheit, und was davon sein Leben hat, erfordert, was man auch dawider einwenden mag, guten Wiesenwachs. Man kann es, anderer Beweise zu geschweigen, schon allein aus dem Umstande schliessen, dass man heut zu Tage kaum sagen kann welches besser schmeckt, Holländische, Schweizerische und Englische Freyheit, oder Holländische, Schweizerische und Englische Käse; so dass es uns schwer werden wird, wieder ein Branche des Handels jener Nation an uns zu ziehen. Hingegen der Geist des Systems und was unter ihnen lebt, kommt sogar in den nördlichen Ländern fort, wo man zuweilen, statt plumpudding, Eichenrinden kauet. Wir haben uns also in Zeiten wohl vorzusehen.

Was mich hauptsächlich hierauf aufmerksam gemacht hat ist der Einfall, den ein Engländer zwar noch nicht gehabt hat, denn sonst käme mein guter Rath zu spät, aber vermuthlich haben wird, ich meine den Gedanken, die Kunst zu trinken systematisch, zu behandeln, wozu wir Deutschen, da wir, was das Practische hierin betrifft, nun einmal bey Auswärtigen zum Sprüchwort geworden sind, nächst den Lapithen und Centauren vorzüglich aufgelegt wä-

Digitized by Google

ren *). Dafs ihn aber dieſer Gelehrte früh oder ſpät haben wird, fürchte ich daher, weil er in irgend einem Magazine 85 Redensarten angiebt, die ſeine Nation habe, die Trunkenheit eines Menſchen zu bezeichnen. Jedermann, dem bekannt iſt, wie bald man mit einer Wiſſenſchaft fertig iſt, wenn man einmal die Kunſtwörter weg hat, wird dieſes mit mir fürchten. Ich habe alſo, ſo bald als möglich,

*) Mit vielem Vergnügen ſehe ich, daſs uns ein groſser Mann, der zwar ein geborner Schotte geweſen, aber ſeine Weltkenntniſs in dem weiſen Frankreich erlernet hat, in dieſem Stück Gerechtigkeit widerfahren läſst. Der berühmte *Joh. Barclajus* ſagt nähmlich Satyric. P. IV. cap. 5. von uns: Immenſa cupiditas potus, iam confeſſo vitio, ideoque magis libero, illam gentem infeſtat. Nec ad voluptatem tantum haec Thracica libido eſt, ſed in parte comitatis et bene *diſciplinae*. Daſs dieſes keine Schmeicheley iſt, ſieht man aus andern höchſt treffenden Zügen unſers Charakters, die er am angeführten Orte darlegt. Zumal erhellet aus Folgendem, daſs er ſich lange in Deutſchland aufgehalten haben müſſe. Ignota ibi perfidia, ſagt er, etiam in venali fortitudine ſtipendia merentium. Ne ingenium quidem fraudis aut odia ſub amicitiae titulis latent: et omnino ingentia ſcelera verecundi populi ſimplicitas ignorat. Aber wie ſehr wir uns doch in manchen Stücken geändert haben, erhellet aus Folgendem. Litterae, ſpricht er, in multis locis cultae inter homines *minus ſciendi auidos quam docendi*. Plura quam legerint ſcribunt: et ſuam famam ex voluminum, quae edunt, numero aut magnitudine aeſtimant. Was doch unſere guten Voraltern für drolligte Geſchöpfe müſſen geweſen ſeyn!

Digitized by Google

meinen theuerſten Landsleuten eben dieſes herrliche Hülfsmittel in die Hände geben und zugleich dadurch zeigen wollen, daſs wir den Engländern, wie überhaupt in nichts, alſo auch nicht in dieſem Punkte zu weichen Urſache haben. Ich übergebe ihnen nähmlich hier eine Anzahl ähnlicher Redensarten, worunter keine einzige iſt, die nur bloſs in einem einzigen Hauſe gebräuchlich wäre, deren doch der Engländer eins oder etliche in ſeinem Verzeichniſs anführt. Ich zweifele nicht, daſs ſich überhaupt nicht noch viele, zumal in unſerm ſeefahrenden Deutſchland, ſollten hinzu finden laſſen, da kein Gegenſtand in der Natur geſchickter iſt, die Bewegungen, Richtungen und Einfälle eines Betrunkenen geſchikter, lebhafter und lehrreicher auszudrücken, als ein Schiff. Ja ich zweifle ſehr, ob ich einmal alle die ganz allgemein recipirten werde gefunden haben. Es iſt der menſchlichen Unart ſehr angemeſſen, in allen Dingen, vornehmlich aber in philoſophicis, immer erſt im weiten Felde, und dann zu Hauſe zu ſuchen, wie denn auch nicht zu leugnen iſt, daſs das Weithergeholte durch etwas Gewiſſes reitzt, womit Niemand als der Weitherholende ſelbſt einen Begriff hat, und haben kann. Zur Beſtättigung deſſen, was ich hier ſage, dient der Umſtand, daſs wirklich unter den angegebenen Redensarten der Ausdruck: er iſt berauſcht, einer von den letzten geweſen iſt, die man gefunden hat.

Digitized by Google

Ich habe aber noch ungleich mehr zur Erweiterung dieſer Wiſſenſchaft beygetragen, ich habe die Worte Methyologie *) und methyologiſch, Methyſtik, und methyſtiſch, Pinik und piniſch eigenhändig zuſammengeſetzt, und gedenke über den allgemeinen methyologiſchen Blick und das methyologiſche Gefühl Abhandlungen zu ſchreiben, die ihren Titeln vielleicht entſprechen ſollen. Ueberhaupt habe ich mir bey der Wörterverfertigung den Plan gemacht, in allen Bezeichnungen meiner Begriffe die Züge ſo zu verwaſchen, daſs ein Jeder das Seine darinnen zu erkennen glaubt, welches eine Liebe zur Wiſſenſchaft in jungen Gemüthern erweckt, die nicht zu beſchreiben iſt.

Was aber die Wiſſenſchaft ſelbſt betrifft, ſo iſt allzu bekannt, daſs die Methyſtik, oder, mich deutlicher auszudrücken, die Wiſſenſchaft, die Länder jenſeits der Bouteille mit Nutzen zu bereiſen, bisher in einer ſchändlichen Vergeſſenheit geſchmachtet, und man braucht nicht die ſtärkſte Vergröſserung aufzuſtecken, um zu ſehen, daſs dem menſchlichen Geſchlechte durch eine philoſophiſche Behandlung dieſes Sujets wichtige Vortheile zuwachſen müſſen. Es iſt

*) Man hat dieſes Wort, ſeines beſſern Aeuſserlichen wegen, dem richtigern Methologie mit Fleiſs vorgezogen.

Digitized by Google

hier gar der Ort nicht, dieſes umſtändlich, und wie es wohl die Wichtigkeit des Gegenſtandes verdiente, aus einander zu ſetzen; doch kann ich eine Betrachtung nicht ganz übergehen. Der berühmte Baco von Verulam ſagt in ſeinem ſchönen Buche de augmentis ſcientiarum, daſs in einer Wiſſenſchaft nicht viel mehr geleiſtet werde, ſo bald man ſie ſyſtematiſch zu behandeln anfange. Vielleicht würde alſo dadurch den kühnen Verſuchen in dieſer Wiſſenſchaft etwas vorgegriffen, oder mich populärer auszudrücken, dem leidigen Trinken geſteuert. Ich denke, die groſsen Trinker, die Genies, ſollen nach und nach abnehmen, ſo wie die Vorſchriften, es mit Abſicht und vernunftmäſsig zu thun, zunehmen. Denn ehe dieſes geſchieht, zumal ehe das terminologiſche Fach gut verſehen iſt und man Etwas hat, das man einſtweilen vorläufig brauchen kann, bis man die Wiſſenſchaft erlernt hat, iſt an keine Stümper zu gedenken. Auſserdem iſt ja den Kindern bekannt, daſs ohne etwas Wein und etwas Beyfall keine poetiſche Ader offen gehalten werden kann, und es verdient wenigſtens einmal verſucht zu werden, was auch die Vernunft auf den Flügeln des Champagners ausrichten könne, da die Einbildungskraft Wunder auf denſelben thut.

Narratur et priſci Catonis
Saepe mero caluiſſe virtus.

Digitized by Google

Da ich euch alſo, lieben Landsleute, nicht allein den Nutzen dieſer Wiſſenſchaft ſelbſt, ſondern auch die Gefahr, die uns augenſcheinlich von England aus droht, mit ſolchen Gründen, als es meine Fähigkeit und die Nähe der Meſse erlaubt, vorgeſtellt, ja, da ich euch ſelbſt vorgearbeitet habe, ſo erſuche ich euch freundſchaftlich, ſteckt die kritiſchen Schwerter nnd Meſſer ein, verlaſst die Nüſſe der Tändeley, und nützt die Felder, die unſere Vorfahren ſchon ernährt haben, anſtatt daſs ihr mit einem ungewiſſen Erfolg neue anbaut. Lacht aber auch nicht, daſs ich euch dieſen Rath in einem Büchelchen gebe, das kaum 3 gr. koſtet, denn es wäre mir ein Leichtes geweſen, es zu 12 gr. auszuarbeiten, ohne daſs ihr für einen Pfennig mehr Waare bekommen hättet, welches ich auch wirklich, wenn es meine Zeit und Kräfte erlauben, bey einer zweyten Auflage zu thun gedenke. Geſchrieben vor der Jubilate-Meſſe 1772.

Digitized by Google

Der Beytrag ſelbſt.

Redensarten, womit die Deutſchen die Trunkenheit einer Perſon andeuten.

Hochdeutſche.

Er ſpürt den Wein.
Er hat einen Schuſs.
Er iſt angeſchoſſen.
Er hat einen Hieb.
Er hat einen Strick.
Er hat einen Jeſuiter.
Er hat etwas zu viel.
Er iſt beſoffen.
Er iſt benebelt.
Er hat einen heiligen Schein.
Er hat einen Rauſch.
Er iſt begeiſtert.
Er iſt voll.
Er hat etwas im Kopf.
Er hat genug.
Er hat einen Haarbeutel.
Er hat ein Glas zu viel getrunken.
Er hat zu viel ins Glas geguckt.

Digitized by Google

Er ist illuminirt.

Er taumelt.

Die Zunge ist ihm schwer.

Er kann die Zunge nicht mehr heben.

Er kann auf keinem Bein mehr stehen.

Er ist berauscht.

Er ist betrunken.

Er ist dabey gewesen.

Er ist fertig.

Er ist hin.

Er ist weg.

Er ist selig.

Er sieht den Himmel für eine Baßgeige an.

Er sieht die Buchstaben doppelt.

Er ist Himmelhagel dick.

Er hält einen Calenberger Bauern für eine Erdbeere *).

Der Kopf ist ihm schwer.

Er hat trübe Augen.

Er ist im Oberstübchen nicht richtig.

Er hat Glas-Augen.

Er wackelt.

*) Aus Gründen, die hier unmöglich aus einander gesetzt werden können, erhellt, dass ein Calenberger Bauer, oder vielmehr sein rother Kittel, der hier allein in Betracht kommt, ungefähr 90 Fuss entfernt seyn muss, um von einem Betrunkenen für eine Erdbeere, die nur einen Fuss entfernt wäre, gehalten zu werden.

Digitized by Google

Er hat etwas im Dache.
Er iſt toll und voll.
Er hat ſeine Ladung.
Er war an einem guten Ort.
Er iſt geliefert.
Er iſt gedeckt.
Er ſieht zwey Sonnen.
Er iſt pudelhagel dick.
Er geht als wenn alle Häuſer ſein gehörten.
Er iſt ganz weg.
Er ſegelt mit vollen Segeln.
Er hat ſich am Laden gelegt.
Er iſt Pudel dick.
Er hat ſein Talis.
Er hat ſeinen Theil.
Er kann nicht mehr über den Bart ſpucken.
Er macht einen pas friſé.
Er iſt dick.
Er hat des Guten zu viel gethan.
Er hat poculirt.
Er ſchwebt.
Er kreutzt.
Er hat ſatt.
Er ſah Schleifkannen am Himmel.
Er iſt ſo voll, daſs er es mit den Fingern im Halſe fühlen kann.
Er kann keine Ecke vorbey kommen.
Er hat ſich einen Bart gemacht.

Digitized by Google

Er geht einen M Strich (il fait des SS).

Er iſt gut geſegnet.

Er hat ſchief geladen.

Er hat ſich ſchwarz gemacht.

Es ſpükt ihm im Giebel.

Er laviert.

Er hat etwas im Krüſel.

Er iſt Katzen dick.

Er hat ſich beſpühlt.

Er hat geſchnappſt.

Er hat ſich was bene gethan.

Er hat ſich gut vorgeſehen.

Er hat einen Tummel.

Er kann kaum lallen.

Er hat Moſes Zunge.

Er iſt herum geführt.

Er iſt unter dem Tiſche.

Er ſieht eine Thurmſpitze für einen Zahnſtocher an.

Er hat ſich beſäbelt.

Er hat ſich die Naſe begoſſen.

Er hat ſich begabet.

Er kann nicht mehr lallen.

Er hat ſich Etwas zu Gemüthe geführt.

Er iſt à tout.

Er hat ſich betudelt.

Er hat einen Schnurren.

Er hat einen Ditto.

Er hat runde Füſse.

Digitized by Google

Er hat zu viel übergebeugt.
Er iſt ſternblind dick.
Er riecht nach der Fuſſelbulle.
Die Zunge iſt ihm gelähmt.
Man hat ihn begraben.
Er iſt blind hagel voll.
Er iſt ſo voll wie ein Dudelſack.
Er ſieht aus wie ein geſtochen Kalb.
Er ſieht aus wie eine Ente wenns Wetter leuchtet.

Plattdeutſche.

He het veel unter de Naſe gegoten.
He is fette.
He is to lange up der Döſske weſen.
He is Knüppel dicke.
He is ſo dick as en Täck.
He hefft to veele püchelt.
He is to lange under den Wachholderbaume weſen.
He is ſuerrt.
He hat ſick todecket.
He hat wat in de Krone.
He hat wat im Timpen.
He is ähmig.
He hefft de Planken to leev.
He hefft to veele ſipſölket.
He het wat im Stickſel.

Digitized by Google

He geht up den Knobben na Hufs.
He kann keen Küken nöhmen.
He is ſo dicke as én Beeſt.
He hefft de Jacke voll.
He hat wat im Knaupe.
He hefft to veele knipſet.
He kükt ut ſif Augen.
He hefft den Tecken dicke.
He is en Swinigel.
He hett flammet.
He hefft den Pigel dicke.
He is ſo dicke as en Pedde.
He is ſo dicke as en Swin.
He hat den Boden ſehen.
He is bemüſelt.
He het in kenen Rauk arbetet.
He grallögt.
He is duhn.
He is carthövven.
He is ſo dicke as en Schindertieve.
He ſwimflaget.
He is Charthaunen dick.
He hat ſick wat int Auge wiſket.
He hette qualmet.
He is half fieven.
He hefft to veele pullet.
He is ſo ſtramm as en Trummel.
He is jöhlig.

Digitized by Google

He is döfft.
He is dull und vull.
He is en Suput.
He is en Supkampan.
He hett fick bepumpelt.
He hett en Rummel.
He ſweckt.
He het fick begigelt.
He hett fick den Ars begoten.
He hett to deep int Glas keken.
He hett to vell nipt.
De Wün is em int Capitolium ſegen.

Digitized by Google

Von
ein paar alten
Deutſchen Dramen
an den
Herausgeber des deutſchen Muſeums.

Man hat Ihrem Journal bald nach ſeiner Entſtehung einmal vorgeworfen, es enthalte nicht Deutſches genug, und Sie haben dieſem Vorwurf, dünkt mich, bisher mehr Gehör gegeben, als er verdiente, da, wo ich nicht irre, die ganze Rechtmäſsigkeit desſelben bloſs auf die unbeträchtlichſte Hälfte des Titels gegründet worden war, welcher doch ſchon hinlänglich dadurch Genüge geſchieht, daſs das Werk von Deutſchen geſchrieben, deutſch, und in Leipzig herausgegeben wird. Indeſſen, ſo gering auch der Tadel immer war, ſo kann ich nicht läugnen, er ging mir ins Gewiſſen, denn ich hatte ihn der Schrift zum Theil mit zuziehen helfen. Für dieſes Vergehen zu büſsen, nahm ich mir auch wirklich gleich damals

Digitized by Google

vor; allein es mit aller der frommen Pünktlichkeit und unter der beruhigenden Aehnlichkeit von Umſtänden, bey Vergehen und Buſse, die, wie Sie wiſſen, dem Büſsenden über alles iſt, zu thun, dazu fand ich erſt ganz vor kurzem die Gelegenheit, als ich ein altes Tagebuch von mir durchblätterte. Nachſtehendes iſt nähmlich nicht allein deutſch, und bloſs für Deutſche, ſondern, (und das iſt eigentlich was ich wollte), ich hatte mit Theaternachrichten geſündigt, und ſehen Sie, es ſind Theaternachrichten, womit ich büſse.

Bey meinem Aufenthalt in Osnabrück hatte ich Gelegenheit, die Werke des nicht genug bekannten Rudolph von Bellinkhaus *) etwas näher kennen zu lernen. Sie wiſſen, daſs dieſer ſonderbare Mann, der das Talent Verſe ohne Poeſie zu machen, in einem höhern Grade beſeſſen, als irgend ein neuerer Lieblingsdichter unſerer Jugend, mit ſeinen Reimen Himmel und Erde, Aſtronomie und Geographie, Theologie und Hiſtorie — ſo weit ſie ſich in Reime faſſen laſſen, mit nicht geringem Glück gefaſst, und ſich dadurch den Namen des Osnabrückiſchen Hans Sachs erworben hat. Von ſeinem Leben gibt das 11te Stück der Osnabrückiſchen Un-

*) In den Betrachtungen über die neueſten hiſtor. Schriften Th. 3. S. 113. wird er, vermuthlich durch einen Druckfehler, Bellinkham genannt.

Digitized by Google

terhaltungen, einer Monathſchrift, die nur ein Jahr (1770) gedauert hat, eine kurze Nachricht. Er ſtammte aus einem alten, angeſehenen adlichen Geſchlechte im Tecklenburgiſchen her *). Allein das Schickſal,

*) Ueber dieſes alte adliche Geſchlecht beſitze ich zwey Werkchen, ein lateiniſches und ein deutſches, beyde in Verſen. Das erſte iſt überſchrieben: Epitaphia virorum generis ſplendore, virtute, eruditione, u. ſ. w. clariſſimorum, nobiliſſimorum ſtemmatis Bellinkhuſiorum. Osnabr. 1619. Das zweyte: Ein kurz Geſchlecht Regiſter des Alt Adelichen Stammes der von Bellinkhauſen vnd folgends die Bellinkhäuſer ſo von dieſem adelichen Geſchlecht ihren Vrſprung und Nahmen haben in deutſche Rythmos dem Geſchlecht zu Ehren geſchrieben durch Theodorum von Bellinghauſen, Montanum. (Hier folgen einige Verſe) Osnabrück 1618. Der Verfaſſer des erſtern hat ſich nicht genannt. Aus dieſem Büchelchen erſieht man, daſs dieſe Familie ſo wie meiſt alle Familien viele brave Leute hervorgebracht; einige ſind bey Belagerungen erſchoſſen worden, andere ſind auf der See umgekommen, andere haben ſich anders gezeigt und ihr Leben beym Trunk geendigt; u. ſ. w. Einer gewiſsen Gertrud von Bellinkhaus ging es äuſserſt übel, ein Unglück traf ſie über das andere, die der Genealog alle erzählt und um den Leſer aufzurichten, wohlmeinend ſchlieſst:

Weil Gott die ſeinen nicht verläſst
Starb ſie hernach bald an der Peſt.

Merkwürdig iſt, daſs man in dem ganzen Laufe des Bellinkhauſiſchen Blutes durch drey Jahrhunderte den warmen Dichtertropfen ſpüren kann, der aber zweymahl die unrechte Stelle getroffen, und hohen Originalgeiſt bewirkt hat:

Gerhard von Bellinkhaus Student,
Wilhelm Sohn ſein Fundament
Zu Geſeken im Stift Cölln geſetzt,
Da er ſich mit den Büchern ergötzt,
Erſtlich zu Hervord hat ſtudirt

Digitized by Google

dafs der Familie einen Dichter zugedacht hatte, fing bald an, dieselbe zweckmäfsig zu degradiren, so dafs nach langer Abnahme ihres Glanzes, erst ein Schuster und dann unmittelbar auf den Schuster, der Dichter in linea recta wirklich eintrat. Der Schuster war Johann von Bellinkhaus und dessen Sohn Rudolph der Dichter, von dem ich hier rede. Neben seinem Umgang mit den Musen, versah er auch noch den Bothendienst bey den Eilfen Aemtern in Osnabrück, wo er 1645 im 78 Jahre seines Alters gestorben ist. Seine Schriften sind sehr zahlreich, die Monathschrift nennt ihrer zwanzig *). Ich besitze aber allein zehn, die nicht in dem Verzeichnisse stehen, und darunter nur eine Comödie, deren dieser thätige Mann wenigstens 37 geschrieben hat. Ich sage wenigstens, denn eine von denen, die Sie bald etwas näher kennen lernen sollen, ist die 37te. Von diesen Lustspielen

Darnach andre Schulen visitirt
Ward auch ein kleines verrückt der Sinn
Darnach der Tod nahm ihn auch hin.

und Catharina von Bellinkhaus:

War zweymal in der Stadt Ofiend
Darin sie endlich nahm ihr Endt
Dann sie ward ihrer Sinn verrückt,
Ging in die See —

*) Eigentlich nur 19, denn die 20ste ist die oben in der Note erwähnte Sammlung von Epitaphiis, die wohl nicht von ihm seyn kann.

Digitized by Google

sind mir überhaupt nur zwey bekannt geworden, die eben angeführte, die ich einmal in Osnabrück gelesen habe, und dann noch eine, die ich selbst besitze. Sie übertreffen an unterhaltendem Scherz und an Lehre die meisten unserer neueren Dramen und Fragmente von Dramen; und von der Seite des mit Recht so sehr beliebten Sonderbaren, vielleicht alle. Sie sind dabey ursprünglich deutsch, haben ihre Schönheiten weder Rom, noch Griechenland, noch England zu danken, sind, so zu reden, mitten unter Eichen entstanden, und zeigen mehr als Alles, was ich gelesen habe, was in diesem Fache Genie ohne Umgang mit der Welt und ohne Cultur, bloss durch Drang allein, vermag. Ich gebe Ihnen hier Titel und Plan von beyden, grösstentheils in der guten Absicht, zu verhindern, dass nicht irgend einer unsrer Söhne der Kraft einmal darüber geräth, Prachtphrases und Flickscntenzen hineinschiebe, und für eigne Arbeit ans Hamburgische Institut schickt.

Ich mache mit derjenigen, die ich vor mir habe, bey weiten der schlechtesten von Beyden, den Anfang. Sie heisst;

Stratagema Diabolicum, eine kurze aus der Masse schöne Comödia genommen ex vitis patrum, wie der Satan auf eine Zeit in die Welt gekommen sich zu verheyrathen an die Menschen Kinder, auf dass er Saamen von seinem Geschlecht erhalten möchte. Den Bösen zur Warnung und Abschreckung

Digitized by Google

von Sünden, den Frommen zur Erinnerung im Guten beſtändig zu bleiben vorgeſchrieben. Erſtlich new an Tag, gegeben und in Deutſchen Rythmos gebracht durch Rud. Bellinchuſium Osnabrugenſem. Gedruckt zu Erffurd durch Joh. Beck (ohne Jahrzahl).

Nach dem Prologus, tritt ein Argumentator auf, der den Inhalt des Stücks erzählt, und am Ende wird ein Epilogus gehalten. Die ſpielenden Perſonen ſind: Sathan, Mundus, Mors, Peccatum, Tartarus, Ebrietas, Arrogantia, Invidia, Avaritia, Homicida, Falſitas, Hypocriſis, Scortatio. Der Plan iſt ungefähr der: Junker Sathan (ſo heiſst er, im Stück), der Neigung zu heyrathen verſpürt, hält die Welt nach ihrem damaligen verderbten Zuſtand für den beſten Ort, eine Braut aufzuſuchen, und macht ſich auf die Reiſe.

Die erſte Scene, in welcher er ſeine Abſicht eröffnet, iſt überſchrieben: Sathan allein auf dem Platz. In dieſem Selbſtgeſpräche unterhält er ſich nicht allein mit ſich ſelbſt, ſondern auch von ſich ſelbſt.

Mein Name Sathan iſt genannt,
Ein Strick hab' ich in meiner Hand.

Eine ſeltſame Art auf die Freyerey zu gehen, allein es iſt auch der Strick nicht, den Sie meinen, nichts von Zeckels Knieriemen, ſondern entweder eine Schlinge, oder das Ende des Seils, womit das

Digitized by Google

Netz zugezogen wird, das er über die Welt gestellt hat. So wird der Gedanke gros. An der zweyten Scene begegnet ihm die Welt, die (etwas kühn aber nett) durch das ganze Stück spielende Person und Schauplatz zugleich ist, und dann, wie beym Milton, die Sünde und der Tod. Nur Schade, dass der gute Mann in dieser wahrhaften Scene des Genies, Welt, Teufel, Tod und Sünde so ehrlich wegsprechen lässt; als stammten sie sämmtlich aus dem Tecklenburgischen her, und gehörten sämmtlich zu der Familie derer von Bellinkhauss. Hier räth die Sünde dem Teufel, die Trunkenheit, Fräulein Ebrietas, (Ebriettchen hätte zärtlicher geklungen) zu heyrathen, und macht eine Beschreibung von ihr, die ich Ihnen nicht vorenthalten will.

Sie ist stolz, gar frech von Gemüth,
Vnd gleich als eine Rose blüht,
Köstlich an Gestalt ist sie geziert,
Nach der Unzucht steht ihr Begierd,
Ist abgereicht auf Vppigkeit,
Mord, Heucheley, Geiz, Hass und Neidt —
In der Hand trägt sie ein grosses Licht,
Und hat ein rechtes Pfeifer Gesicht.

In der ersten Scene des zweyten Acts erscheint die Trunkenheit selbst allein, grade als wenn das Stück erst diese Messe geschrieben wäre; sie spricht eben so nüchtern, wie der Tod, und hierin unterscheidet sich Bellinkhaus hauptsächlich von Shakspear, wie mich dünkt, der uns vermuthlich

Digitized by Google

Bierkrüge und Bagnio's und Bedlam oben drein in dieſer Scene gegeben haben würde.

Ehe die nächſte Scene und zwar desſelben Acts vorüber iſt, hat ſie ſchon, ohne daſs der Satan etwas Arges daraus hätte, ſieben Kinder, und davon bekommt ſie ſechs auf dem Theater. Iſt das nicht herrlich? Fürwahr ſo modern, ſo drangmäſsig kühn und kraftvoll, daſs man anfangs kaum weiſs, was man zuerſt bewundern ſoll, die Fruchtbarkeit der Ebrietas, oder des Bellinkhauſiſchen Genies. Hier iſt doch, wie ich ſehe, faſt mehr als Bierkrug, Bagnio und Bedlam. Die ſieben Kinder ſind lauter Mädchen, denen die Mutter, ſo wie eins ankommt, gleich den Nahmen auf der Stelle gibt. Sie können ſie oben in der Liſte der ſpielenden Perſonen von inclusive der Arrogantia an bis ans Ende finden.

In der zweyten Scene des dritten Acts äuſsert der Tartarus mitten auf dem Platz ſeine Freude, ſo wohl über Hochzeit, als Niederkunft, in einem recht fürchterlich prächtigen Monolog, wie Sie aus folgenden Zeilen ſchon ſehen können.

Gar ſchrecklich iſts, wer mich anſieht
Noch grewlicher, wer mein Stimm anhört,
Viel heſslicher, wer in mich fährt —
An mir iſt nicht zu finden Grund,
Ich rauch, breen, dampf zu aller Stundt.

Ich kann mir vorſtellen, daſs dieſe Scene ihre Wirkung thun muſs, wenn ſie von einem tüchtigen

Digitized by Google

Kerl, der ſeine Lippen zu wurſten weiſs, auf recht guten Reſonanzdielen geſtampft, gebrüllt, und geſchleudert wird, nicht zu gedenken, was ſich hierbey noch von Kolophonium und Hexenmehl erwarten läſst. In der dritten Scene des dritten Acts, welche die letzte des Stücks iſt, erſcheinen Vater und Mutter mit ihren bereits mannbaren Töchtern, die aber alle ſtumm ſind.

Vnſer beyden Kinder werden groſs,
Sie müſſen ausgefteuret ſeyn.

ſagt der Satan,

Wann es jetzt nach den Willen mein
Geſchehen möcht, ſo laſs ichs zu,

antwortet Ebrietas. Darauf erzählt Satan ihre Beſtimmung, und dieſe Rede iſt nicht übel und oft verwegen genug für einen damaligen Boten bey den Eilfen Aemtern zu Osnabrück. Ich ſetze ſie Ihnen ganz her:

Arrogantia, die erſte Tochter mein,
Soll an den Adel verheyrath ſeyn,
Dann ich erkenne ihrer Art,
Sie iſt voll Stolzheit und Hoffart.
Avaritia mein Tochter ſchon,
Die trägt für andern eine Kron,
Will ich auch geben zur Ausbeut
Beſtatten ſie an die Kaufleut;

Digitized by Google

Falſitas, mein Töchterlein zart,
Die mich genugſam hat erklärt,
Verheyrath ich in den Wehſtand
An die, ſo wohnen auf dem Land.
Invidia mein Töchterlein,
Die ſoll auch wohl verheyrath ſeyn —
An die Handwerks Perſonen viel,
Das meld ich euch in dieſer Still;
Homicida mein Tochter ſein,
Ob ſie gleich iſt ſchon jung und klein
Befrey ich an die Uebelthät
Mörder, Schelmen, Dieb und Verrathr.
Hypocriſis, mein Kind in Vnehrn,
Beſtatt ich an die feinen Herrn,
Die ſitzen im Geiſtlichen Stand,
So Pfaffen und Münch ſind genannt;
Scortatio muſs ſeyn daheim,
Dann ſie ſind mir all angenehm
Inſonderheit Scortatio
Macht mein Herz luſtig und froh u. ſ. w.

So etwas zu ſagen war allemal verwegen, allein wenn man es recht bedenkt, ſo war auch Bellinkhaus der eigentliche Mann dazu; weder der Adel noch die Handwerksleute noch die Geiſtlichkeit konnten ihm ſonderlich viel thun. Denn er war ſelbſt vom Adel, hat ſelbſt anfangs Schuh geflickt, und ſelbſt Gebetbücher und geiſtliche Geſänge geſchrieben *). Weiter iſt nichts mehr drin.

*) In der That befinden ſich unter dieſen zuweilen Stellen, die ſehr ſchön ſind, hauptſächlich fällt mir jetzt eine in die Hand, die ich Ihnen hier in der Note gebe, um ſie von der ſchlechten Geſellſchaft oben zu entfernen.

Digitized by Google

Nun komme ich auf seine 37ste Comödie, worin dieser Mann ein unerschöpflich Feld eröffnet: Der Titel ist:

Donatus

eine liebliche, lustige und aussermassen schöne Comödie von dem Methodo welchen der weltberühmte sinnreiche, hochgelahrte und wohlverdiente Herr Donatus in seinem Kinderbüchlein sehr Kunstreich observiert und gehalten. Dem günstigen Leser zu sonderlichem Wohlgefallen Lehr und kurzweil halber geschrieben, und nun erstlich new nach dieser Form an Tag gebracht und in Druck verfertigt durch Rudolphum Bellinkhusium Osnabrugensem.

Richt nicht Leser vnerwegen
So bleibst du selbst vnbetrogen
Aus dem ich hat's nicht gemeint,
Der Narren Neidt und Vorwitz scheint.

Hüt dich, o Mensch, für Sünd und Schand.
Wann Gott straft, schwer ist seine Hand,
Dann seine Gnad und Gütigkeit
Verkehrt sich in Gerechtigkeit.

und gleichwohl ist dieses Lied überschrieben: Venus du und dein Kind Christlich verändert. Von dem Fall Adams und Eva. Wie viel aber auch von solchen Zeilen Hrn. B. zugehören mag, kann ich nicht beurtheilen.

Digitized by Google

Anno

DonatVs VVar gahr grofs geacht
DruMb dafs er diefs BuCh hat gemacht.

37te Comedia R. B. anno 1615.

In diefem Stück hat Bellinkhaus, aufser dem Vergnügen und der Beflerung des Herzens feiner Lefer, dem Hauptzweck aller Schaufpiele, auch noch fein befonderes Augenmerk auf ihr Latein gerichtet. Alles athmet Liebe und Syntax. Die fpielenden Perfonen find die fünf Paradigmata der Declinationen, Mufa, Magifter und Scamnum, Felix facerdos, Fructus und Species. Der Plan des Ganzen ift äufserft einfach. Donatus hält feinen Kindern einen Magifter, diefer verliebt fich ferblich in deffen Köchinn Mufa. Diefes fchlaue Paar treibt den Handel ganz lange heimlich, bis es endlich in unvorfichtiger Sicherheit einen falfchen Teufel, Namens Scamnum, zu feinem Vertrauten macht, und fich fo gar bey einem kleinen Vorfall einmal Handreichung von ihm thun läfst. Scamnum geht hin und verräth dem Donat den Umgang des Magifters mit der Mufa, und Alles, was er gefehn und gehört hat. Donat, als ein ehrlicher Mann, zumal da fich bereits die Früchte der Liebe fructus fpecies ftark zu zeigen anfangen, thut das Befte, was er thun konnte, läfst einen Sacerdos kommen, und den Magifter mit der Mufa copuliren. Kann etwas einfacher feyn! Der Prieffer fpricht:

Digitized by Google

Felix ſit Fructus zugleich
Das wird vermehren das Himmelreich.

Zur Hochzeit werden, unter anderen guten Freunden, eingeladen der Nominativus, Genitivus, Dativus u. ſ. w. Dieſer letztere Gedanke gefällt dem Dichter ſo ſehr (und wem ſollte er nicht gefallen?) daſs er, aus Furcht, es möchte ihn doch jemand überſehen, ausdrücklich darauf verweiſet; der Vorredner ſagt ſehr nachdrücklich und ſchön:

Die Zall der ſex caſus nominum
Das ſeynd, m e r k t's die Verwandten frumb.

Nun, mein Freund, was denken Sie von dieſen deutſchen Originalen? Ich will Ihnen kurz ſagen, was ich davon denke. Das Bellinkhauſiſche Drama iſt, dünkt mich, gerade das, was unſern Tagen ſo wohl als dem Genie unſers jungen Anflugs vorzüglich angemeſſen wäre. Wir ſehen hier eine Philantropia, die eine Melpomene umarmt, und ein dramatiſches Feld, in dem man, ohne ſich ſonderlich um den Menſchen zu bekümmern, demſelben unendlich nützlich werden kann. Der Menſch, wie mancher längſt bemerkt haben muſs, fängt bereits in dieſem ſpäten Alter der Welt an, dem Dichter über den Kopf zu wachſen, und ſein Zeug ſo ſubtil zu ſpinnen, daſs die alten Phraſes gar nicht mehr paſſen. Wir ſind jetzt die ſimpeln Bratenwender gar nicht mehr, die wir ehe-

Digitized by Google

mahls in Rom und Athen waren. Jeder Küchenjunge ist eine Repetiruhr. Dort konnte man das Quidquid agunt homines auf jeder Landstrasse sehen, das man jetzt kaum mehr nach einem jährigen Zutritt ins Haus findet. Natürlich zu schreiben ist die gröfste Kunst unserer Zeit, und der höchste Flug des Menschen von 1779 wäre eine Fertigkeit in diesem Dinge zu schreiben, wie Anno Eins. Ich dächte also, wir liefsens laufen, und wählten uns ein anderes Feld, in welchem die ersten Würfe gewifs die natürlichsten seyn müssen, eben deswegen, weil sie die ersten sind. Bellinkhaus hat die Declinationen auf das Theater gebracht, das ist, grade den armseligsten Theil der ganzen Grammatik. Wie wäre es, wenn sich unsere Zeiten an die vier Conjugationen machten? Stellen Sie sich vor, wie neu! Wer ein überflüssiges thun will, kanns doch auch hier noch thun. Denn, lieber Himmel, läuft denn nicht alles unser Thun und Lassen auf Conjugationen und amare, docere, legere, und audire hinaus, scribere und recensere etwa ausgenommen, die doch auch wieder nach jenen gehen? Weiter; ich für meine Person kann mir nichts ehrwürdigeres und zugleich prächtigeres denken, als einen tüchtigen Imperativus, wenn er gut vorgestellt würde, z. E. von Hrn. W....m im Haag, ich meine den linken Arm in die Seite gestemmt, und mit der rechten Hand, bey hohem Ellenbogen auf das Herz gelegt, zur Pracht und zum Ohrfeigenaustheilen; oder auch,

Digitized by Google

wenn er die Krone auf dem Haupte, unter einer beständigen Syſtole und Diaſtole der Naſenflügel mit einem goldnen Scepter unter die Trabanten hineinprügelte, daſs die Stücken wegflögen. Bedenken Sie nun ferner die Hermaphroditiſchen Deponentia, was für Stoff zu den trefflichſten Verwickelungen bey Luſtſpielen mit und ohne, ich meine mit und ohne Heirathen; die 43 Präpoſitionen mit ihren Regierungsformen, und endlich gar die Interjectionen! Was könnte ſich herrlicher ausnehmen, als ein Chor von ihnen, zumal wenn ſie von ſchönen Mädchen in lichten weiſsen Gewändern mit zerſtreuten Haaren, gerungenen Armen, bey dem bezaubernden Schimmer in Thränen ſchwimmender Augen vorgeſtellt würden! Doch dieſer Wink wird genug ſeyn. — Denn im Ernſt, mein Freund, ich denke der unſchuldige Leſer fängt bereits an, mit an der Buſse Antheil zu nehmen, die ich mir allein auferlegt hatte.

Digitized by Google

Vorſchlag

zu einem

Orbis pictus

für deutſche dramatiſche Schriftſteller, Romanen-Dichter und Schauſpieler.

Nebſt

einigen Beyträgen dazu.

Ich glaube gleich beym Eingange zu dieſem Aufſatze ohne weitern Beweis annehmen zu dürfen, daſs die Seichtigkeit der Schauſpiel- ſowohl als Romanen-Dichter unter uns, zu einer Gröſse gediehen iſt, bey der ſie ſich mit dem Credit, den ſie findet, nur bey einem Publikum erhalten kann, das ſich jetzt über gewiſſe Prachtphraſes, Mode-Bilder und Mode-Empfindungen verglichen, und dahin vereint zu haben ſcheint, den Werth oder Unwerth einer Schrift bloſs nach dem Grade der Näherung an jenes Conventions-Syſtem zu beſtimmen. Die Gabe, das Capital von

Digitized by Google

Bemerkungen über den Menschen zu vergrösern, und eigene Empfindungen mit dem verständlichsten individualisirenden Ausdruck zu Buch zu bringen und dadurch, auch noch Männer zu unterhalten, die jenes Syſtem nicht kennen, und mehr als transscendente Setzer-Künſte von einem Schriftſteller verlangen, ſcheint von Tag zu Tag mehr zu erlöſchen. Und was Wunder? die hellſten Köpfe unſerer Nation, Leute von Welt und Erfahrung leſen nun, nachdem ſie ſich ſo viel hundertmahl betrogen gefunden haben, die neuen Produkte dieſer Art gar nicht mehr, und die Beurtheilung, Anpreiſung und Vergötterung derſelben iſt gröſstentheils in den Händen von Ex-Primanern, die jenen Werken ihre erſte Form ſowohl als nachherige Ausbildung zu danken haben, und von Leuten, die die Welt ſo wenig kennen, als die Welt ſie. Das Maculatur von heute rühmt das Maculatur von geſtern, und Pfefferdutten-Credit gründet ſich auf Pfefferdutten-Lob. Steht irgend einmahl ein Kenner in einem Journale oder einer Zeitung, die in höheren Wiſſenſchaften Credit hat, auf, und redet die Wahrheit, ſo nennt es die Menge in ſtolzer Bequemlichkeit, Intrigue der Stechbahne oder gelehrte Pedanterey oder altkluge laudes temporis acti. Vox populi heiſst auch hier vox Dei und Buchhändler Abſatz für Maſsſtab von innern Werth. Es hat ſich nämlich in unſere Schauſpiele ſowohl als Romane und Gedichte (ich rede hier von der bey weiten gröſseren Anzahl) eine

Digitized by Google

gewiſſe Gradus ad Parnaſſum Methode eingeſchlichen, eine ſchlaue den Ohren der Zeit angepaſste Logodädalie und Verſetzungs-Kunſt des tauſendmahl geſagten, die die Leſegeſellſchaften in Erſtaunen ſetzen, aber jeden wahrhaften Kenner des Menſchen mit unbeſchreiblichem Unwillen erfüllen. Hierzu trägt wohl freylich die Leichtigkeit, womit wir im zoſten Jahre ſchon ſo vielerley Kenntniſſe ſammeln können, nicht wenig bey. Durch die Gewohnheit immer ſüſse Lehre leicht zu empfangen, erſchlappt bey den meiſten das Talent ſelbſt zu ſuchen. Sie ſehen daher in allen Dingen gemeiniglich nur, was ſie ſchon wiſſen. Empfehlung vertritt die Stelle von eigener Prüfung, Nachſchlagen von Nachdenken und Anſehen die von Würdigkeit. Unglückſeliger Weiſe ſind die Werke, worin der moraliſche Menſch, oder nur gewiſſe Seiten deſſelben gut entwickelt liegen, ſo äuſserſt ſelten, und weil auch bey den wenigen noch ſcharfe Beobachtung ſeiner ſelbſt und Zuſammenhaltung mit ſich ſelbſt nöthig iſt, und die Stelle der Zeichnungen vertreten muſs, ſo werden ſie ſo äuſserſt ſelten geleſen und verſtanden, daſs ihr Einfluſs auf unſere jungen ſchönen Geiſter nur ſehr geringe iſt. Man ſchreibt daher leichter Romane aus Romanen, Schauſpiele aus Schauſpielen und Gedichte aus Gedichten, ohne im Stande zu ſeyn oder auch nur den Willen zu haben, die Zeichnung endlich einmahl wieder mit der Natur zuſammen zu halten. Thörigt affectirte Sonderbarkeit in dieſer

Digitized by Google

Methode wird das Criterium von Originalität, und das ſicherſte Zeichen, daſs man einen Kopf habe, dieſes, wenn man ſich des Tages ein Paar Mahl darauf ſtellt. Wenn dieſes auch eine Sterniſche Kunſt wäre, ſo iſt wohl ſo viel gewiſs, es iſt keine der ſchwerſten. Mit etwas Witz, biegſamen Fibern und einem durch ein wenig Beyfall geſtärkten Vorſatz ſonderbar zu ſcheinen, läſst ſich eine Menge närriſches Zeug in der Welt anfangen, wenn man ſchwach genug iſt, es zu wollen, unbekannt genug, mit wahrem Ruhm es ſchön zu finden, und müſsig genug, es auszuführen. Was kann endlich daraus werden? Nichts anders, als man mahlt den Menſchen nicht mehr, wie er iſt, ſondern, ſtatt ſeiner ein verabredetes Zeichen, das mit dem Originale oft kaum ſo viel Aehnlichkeit hat, als manches Heraldiſche mit dem ſeinigen. Solche Schriften laſſen ſich freilich leſen, ja ich will nicht läugnen, daſs ein ſchlauer Kopf ſogar eine gewiſſe Art von Kunſt darin anbringen könne, die einem andern Kopfe von ähnlicher Schlauigkeit Vergnügen machen und daher eines gewiſſen Grades von Vollkommenheit fähig ſeyn kann. Aber das Ganze bleibt noch allemahl erbärmliche Plackerey, die weder dem Manne von Geſchäften noch dem Ausländer gefallen kann, wie die Proben, die man mit einigen unſerer berüchtigſten hat machen wollen, ſattſam gelehrt haben. Mancher, der wohl fühlt, wo ihn der Cothurn und Soccus drückt, wirft ſich,

Digitized by Google

wie man zu ſagen pflegt, daher in das Fach der weinerlichen Liebe, wo ſowohl ihm als dem Leſer, jedem nach ſeiner Art, das quod natura omnia animalia docuit zu ſtatten kommt, jenem das Schreiben, ſo wie dieſem die Selbſtvergleichung erleichtert, und beyden ihren Mangel an Einſicht nicht fühlen läſst. Ein jeder, wenn er über das 16te Jahr weg iſt, hat ſchon ſeine Beobachtungen hierzu gemacht, und findet ſich und ſeine Schöne im Schauſpiele und Romane, ſo wie der Verliebte jedes Mädchen auf ein Paar hundert Schritte für die ſeinige hält. Was er noch nicht gefunden hat, das lernt er finden, und was er noch nicht iſt, das wird er. Wo ein Volk einmahl aus Mangel an Geſchmack und an Kenntniſs des Menſchen von andern Seiten, ſo weichlich geworden iſt, daſs es nur allein für Werke dieſer Claſſe Gefühl hat, und nur Schriftſteller, die die Heimlichkeiten ihrer Jugend unter dem Credit des reifern Alters auf dieſe Art ausplaudern, für Seher zu halten anfängt, da geht es Fall auf Fall. Denn wohin kann ein ſolcher Trieb nicht führen, wenn ihm, wie bey uns, jeder Bube, der ſeinen Siegwart halten kann, unter dem Credit des ſichern Zeichens eines auserwählten Gefühls und der bereits geſchehenen Einweihung in die innerſten Myſterien der Natur nachhängen zu müſſen glaubt. Daher entſtehen die häufigen Vermählungen von warmen Herzen mit leeren Köpfen, und durch jede wird entweder ein ſogenannter liebenswürdiger

Digitized by Google

Schriftſteller, oder ein ſogenannter menſchenfreundlicher, liebevoller Leſer. Denn unter allen Verbindungen von Mängeln und Vollkommenheiten der menſchlichen Seele iſt, wenn mich meine Beobachtung nicht ganz trügt, gerade die eben genannte, diejenige, bey der man mit der gröſsten Leichtigkeit ſchreibt, und mit der gröſsten Toleranz lieſt Der Beyfall eines entnervenden Buchs kann daher leicht epidemiſch werden, der von einem in die Seele redenden, ſtärkenden iſt allezeit gering. Ein alter Weiſer *) hat ſchon geſagt, aus jedem Manne läſst ſich ein Caſtrat machen, aber aus keinem Caſtraten ein Mann.

Aber das iſt bey weiten noch nicht Alles. Man lieſt nicht allein Bücher mit Vergnügen, die von Kenntniſs leeren Köpfen herrühren, ſondern man rühmt ſo gar an Ihnen den Mangel an reellen Kenntniſsen, oder doch an Büchern. Das iſt alles mögliche. Ich weiſs hierauf nichts zu erwiedern, als daſs eben dieſer Mangel Urſache iſt, warum die wenigſten von Leuten geleſen werden, und werden können, die etwas mehr ſind als Faullenzer wie ſie, und Kraft - Barden wie ſie. Sie ſelbſt fühlen dieſes für Ihre Perſonen, aber für Ihre Werke wollen ſie es nicht fühlen. Sie vermeiden den Umgang von durch-

*) Arceſilas der Academiker.

Digitized by Google

ſchauenden Köpfen aus Furcht entdeckt zu werden', die durchſchauenden Köpfe entdecken das Alles in Ihren Werken, und weil dieſe mit Büchern keine Complimente machen, ſo vermeiden ſie ſie — — in der Stille. Ich bin daher überzeugt, die Credit-Skale unſerer ſchönen Schriftſteller würde gröſstentheils umgekehrt werden, wenn die Männer anfangen wollten zu reden, die immer aus Bedachtſamkeit ſchweigen, und hingegen die jungen warmen Herzen ſchweigen wollten, die jetzt aus Unverſtand ſprechen. Iſt es nicht eine ſeltſame Verblendung in dieſen Geſchöpfen, daſs ſie auf ihr eigenes unreifes Gefühl hin, ihre Helden der Zeit und der Ewigkeit empfehlen zu können glauben, ſie, die nicht im Stande ſind einen vernünftigen Mann eine Viertelſtunde zu unterhalten? Indeſſen alles hängt doch bey Ihnen zuſammen. Sie ſchimpfen auf Voltären, Pöpen und Wielanden, ſogar gegen Milton habe ich einige murmeln hören. Mein Gott! Wenn ein Kopf und ein Buch zuſammenſtoſsen und es klingt hohl, iſt denn das allemahl im Buche? Daſs doch dieſen würdigen jungen Männern, die einmahl für allemahl einſehen müſsten, daſs wenig dazu gehört klüger zu ſeyn als ſie, nicht ein einziges Mahl einfällt, daſs, um einzuſehen wie leer ihre Götzen ſind, man vielleicht bloſs klüger ſeyn dürfe als ſie! Milton war einer der gelehrteſten und thätigſten Männer ſeiner Zeit. Aus ſeinem verlornen Paradieſe hätte Newton Ideen

Digitized by Google

schöpfen können, wenn er sie nicht gar daraus geschöpft hat. Selbst die Leber-Reime eines solchen Mannes müssen dem Ausländer und dem Manne von Geschäften gefallen. Was aus einem solchen Kopfe kommt, darf sich auch nicht schämen zu einem ähnlichen Kopf hinzugehen. Sein Werk gleicht den Werken der Natur. Dort hängt der silberne Mond am blauen Firmament, dem entzückten Säugling auf den Armen seiner Wärterinn, darnach zu greifen, dem einsamen Wanderer zu leuchten; und Eulern und Mayern seine Bahn zu bestimmen. Beattie citirt den Milton so wie er die Natur citirt, und glaubt mit der Natur zusammen zu treffen, wenn er mit ihm zusammentrifft. Alles dieses ist dem Schüler noch verborgen, der sein Auge an dessen Bildern weidet, oder der mit Entzücken die unerreichbare Harmonie seiner Verse hört. Man vergleiche nun die Werke seiner meisten Nachahmer mit ihm. Der Säugling greift darnach, der Wanderer tappt dabey, und Euler und Mayer lassen sie liegen. Es ist da keine Beschäftigung für sie. Manche Dichter unter uns werden daher nur von gewissen Dichtern gelesen. Dass man so schreiben könne, dass jeder etwas in einem Werke findet, vom Schüler bis zum Philosophen und dem Weltmanne hinauf, darf ich wohl nicht erweisen, die Natur macht alle ihre Werke so, allein der Mann der das thun will, muss kein einseitiger Tropf seyn. Er muss reich genug seyn an Bemerkungen, eine hin-

Digitized by Google

zuwerfen auch wo er nicht gewifs iſt ob ſie gleich gefunden werden wird, und Goldſtücke hinzugeben mit einer Miene, aus der ſich gar nichts auf den Gehalt ſchlieſsen läſst: und nicht wie unſere Prächtigen, rothe Heller mit einer Majeſtät zurück ſchmeiſsen, daſs, wer bloſs die Miene ſieht, denken ſollte, es wären Goldſtücke. Unſerer critiſchen Jugend ſind dieſes noch Geheimniſſe. Vorpredigen hilft hier ſchlechterdings nichts. Es kommt nicht auf den Beweis von ein Paar Sätzen an; die warme Jugend muſs vernünftiger werden. Ich ſehe daher mit Vergnügen jetzt einen Geſchmack an vernünftiger Naturgeſchichte, die mehr als Nahmen-Regiſter, und an Phyſik, die mehr als Taſchenſpielerkunſt iſt, aufleben und mit ihm Beobachtungsgeiſt und Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt und auf die Natur. Nehmen dieſe mehr überhand, ſo möchten die Dichter-Stände im Tempel des deutſchen Ruhms ziemlich leer werden, und mancher, der jetzt die Ewigkeit in ſtolzer Ruhe abwartet, ſich genöthigt ſehen wieder vor die Thüre zu treten. Allein was wäre dann mit den jungen Poſaunern und Speichelleckern anzufangen, die ihre Helden ſo ſchändlich getäuſcht haben. O die läſst man unter ihrem eignen wertheſten Nahmen ſtehen. Sich in einen Ochſen verwandeln iſt noch kein Selbſtmord, obgleich nicht geläugnet werden kann, daſs es ſchon ziemlich viel iſt.

Allein

Digitized by Google

Allein bis die Zeit kommt, da die Jugend selbst in die Werkstätten gehen kann, so sehe ich nicht ein wie man Ihnen leichter nützliche Begriffe beybringen könne, als durch den Weg eines Orbis pictus. Nämlich durch ein Buch, worin man ihnen allerley Bemerkungen über den Menschen vorsagte und vorzeichnete, wodurch sie, wenn sie doch ohne die Werkstätten besucht zu haben fortschreiben wollen, (und dieses unterlassen sie sicherlich nicht) in den Stand gesetzt werden, alles mehr zu individualisiren, und auch in einer einfältigen Geschichte doch wenigstens die Illusion so weit zu treiben, als unter diesen Umständen möglich ist. Ein anderer Vortheil eines solchen Buchs wäre dieser: der junge Schriftsteller (ich rede jetzt bloss von dramatischen und Roman-Dichtern) würde desto mehr aufmerksam auf sich und andere gemacht, je minder gemeinplatzartig die Bemerkungen an sich wären, und lernte das, was täglich durch Augen und Ohren in ihn strömt, mehr apperciviren, und erwachte wohl endlich in sich selbst. Ich bin aus vielfältiger Erfahrung überzeugt, dass mancher schlechte Schriftsteller ein sehr guter hätte werden können, wenn er sich, so wie er war, zu nutzen gewusst hätte. Viele beliebten Schriftsteller unter uns haben auch ihren Credit nicht sowohl ihrem absoluten Werthe zu danken, als vielmehr der Schlauigkeit, ihre Wenigkeit vortheilhaft zu präsentiren. Die meisten Menschen sind bessere Beobachter, als

Digitized by Google

sie glauben, und kennen den Menschen besser, als sie wissen, es sind nur die falsch verstandenen Vorschriften anderer die sie irre führen. Sie machen selbst von diesen Kenntnissen häufig Gebrauch, allein gemeiniglich nur im Handel und Wandel. Sobald sie die Feder ergreifen, so ist es als wenn der Unsegen über sie käme, und das gemeiniglich desto stärker, jemehr sogenannte schöne Lektüre sie haben. Sie fangen alsdann augenblicklich an ein Gala-Deutsch zu sprechen, und alles ist so festlich und buchmässig, dass gar nichts darüber geht. Wenn sie das ganze Jahr mit ordentlichen, natürlichen Zügen einher gegangen sind, so fangen sie nun so süss und selig an zu schmuntzeln, wie alte Jungfern wenn sie sich mahlen lassen sollen. Es geht ihnen wie jenem Kammermädchen, die, unter ihres Gleichen, sich ruhig über lassen, ganz reines Deutsch sprach, aber immer Klopfstock und Trepfe sagte, sobald sie vornehm reden wollte. Einem Werke also, das bey verschiedenen Ständen im menschlichen Leben, nicht bloss in Regeln lehrte, sondern durch Beyspiele zeigte, worauf man zu achten hätte; eine Menge von Bemerkungen selbst enthielte, keine allgemeine, leere Silhouetten, auf die sich in unsern neuesten Werken fast alles allein einschränkt, sondern Züge und Farben, die der Silhouette Bestimmtheit und Leben geben, könnte, sollte ich denken, der Nutzen nicht fehlen. Ja der dramatische und Roman-Dichter

Digitized by Google

könnte solche Züge ungescheut nützen, so wie der Chirurgus oder Manufacturist die Entdeckungen des Physiologen und des Chemisten. Dieses wäre kein Plagiat, was man so aus der Natur nimmt, ist nicht gestohlen, die Ehre es in den gefälligsten Plan zu ordnen und zum Nutzen der Welt anzuwenden bleibt ihm ohnehin, so wie die Schande des Misbrauchs. Schwer wäre es alle Mahl ein solches Werk zu verfassen. Vielleicht hat Horatz mit seinem berühmten difficile est proprie communia dicere nichts anders gemeint als eben dieses: dem abstracten Charakter einer gewissen Gattung, der sich zum Theil schon mit dem Worte erlernt, alle die Bestimmtheit, Individualität und Wärme vermittelst gewisser Zusätze durch plus und minus zu geben, die sich nicht anders als durch genaue Beobachtung und nähere Kenntnis der Welt finden lassen. Horatz mag indessen gemeint haben, was er will, so macht man den Einsichten desselben wenigstens durch diese Deutung seiner Worte so lange keine Schande, als man wegen des difficile einig ist. Und dieses ist hier der Fall.

Die Beobachtung der geringern Classe von Menschen, die jedem frey steht, erleichtert aber doch auch von der andern Seite die Sache wieder. Ja ich glaube, dass sich die höheren ohne Kenntnis der niedrigen nicht ein Mahl gut beobachten lassen. Die Classe des Pöbels enthält die Originale zu unsern Verfeinerungen der höhern Welt. Niemand wird

Digitized by Google

hoffentlich solche Bemühungen lächerlich finden, da ohne Beobachtung fortzuschreiben nicht für lächerlich gehalten wird. Hier ein Mahl wieder hinzusehen, ist, dünkt mich, was es auch seyn mag, gewiss nicht unnützer, als nach Griechenland zu reisen und das heilige Grab der schönen Künste zu besuchen.

Ich gebe hier eine Probe, wie ich glaube, dass ein solches Werk abgefasst werden müsse, um nützlich und lehrreich zu seyn.

Die Bedienten.

a) männliche.

A) Probe von Bemerkungen für den Dichter.

Die Bedienten, worunter ich alles verstehe, was wenigstens zuweilen Livree trägt oder tragen sollte, von dem nettsten Kerl an, der seine Bildung hinter den Stühlen des ersten Speisesaals der Welt empfangen hat, bis zu dem ungehobelten Bauerjungen, der noch im Camisol mit Aufschlägen das Apportiren lernt, sind nicht die letzten Menschen auf die der Dichter zu sehen hat. Es ist diejenige Classe, bey der Kopf und Schwanz im Cirkel der menschlichen Gesellschaft einander fassen, und unter deren Einfluss gemeiniglich diejenigen wieder, mehr oder minder stehen, die sonst keine Befehle erkennen. Die langen Arme

Digitized by Google

der Grossen, sich selbst überlassen, sind daher bey weiten nicht so furchtbar, als die verzwickten kurzen ihrer Cammerdiener. Sie sind daher in Schauspielen und Romanen vortrefflich zu gebrauchen, Streiche durchzusetzen, wo viel Kraft mit Unverstand nöthig ist. Ein Cement in der Verbindung von Begebenheiten, das alles zusammenhält, was sonst nicht halten will. Schreiben kann man gemeiniglich über sie, was man will, denn sie lesen und recensiren entweder nicht, oder sie machen sich eine Ehre daraus. Verweis, wenn er nur ihre Wichtigkeit zu erkennen gibt, ist ihnen lieber als Lob, oder vielmehr allein Lob — in einem gewissen Alter wenigstens. Fehlen können heisst bey ihnen independent seyn, und was ihre Herrschaft nicht erfährt, so viel als hätte sie es zugegeben. Sie rühmen sich daher immer unter einander ihrer Unordnungen, und wenn sie keine begangen haben, so werden sie erdichtet. Der Keller und die Dame vom Hause sind die wichtigsten Gegenstände, die Küche und die Cammermädchen die nächsten. Wer das nicht thut ist ein Knasterbart oder ein Pinsel etc.

Sie sind mehr oder minder immer die Spiegel ihrer Herrschaften. Die Alten gleichen ihnen oft völlig. Der Koch des Pompejus sah aus wie Pompejus, und ich habe einen ähnlichen Fall gesehen. Es läßt sich nur schwach erklären, aber es ist wahr. Im Gehen, Stehen, und Thun haben die jungen Hofleute, leichtsinnige Spieler, junge Nachtschwärmer und

Digitized by Google

Räuber der Unschuld, die feinsten. Unter ihres Gleichen sind diese ihre Herren völlig, nur muss man sie nicht sprechen hören. Hier bleiben sie zurück, und was bey der Herrschaft blos Mangel an Kenntnissen ist, zeigt sich bey ihnen bis auf die Sprache. Dieser Hauptartikel wird in Schauspielen und Romanen äusserst vernachlässigt und stört oft alle Illusion. Die alten treuen Bedienten, sind da gemeiniglich geschwätzige weinerliche Moralisten, und die jungen untreuen sprechen wie Leute von Stande, die sich mit affektirter Herablassung ein Paar Stufen von Liederlichkeit hinunter stellen. Machen nicht junge Cavalliere den schleppenden Postillion mit schmierigem Stiefel, klirrendem Sporren und unsimmetrischer Frisur? das machen die Bedienten auch freylich und wohl natürlicher. Allein im Sprechen steigen sie aufwärts, so wie der Herr in Handlungen herunter, aber mit sehr ungleichem Glück.

Sie fangen ihre Perioden oft mit sondern an: sie sagen vielmehr, wo keine Vergleichung, und theils, wo es keine Theilungen gibt, vergessen also auch das zweyte. Mancher sagt erstlich, gleich darauf drittens, viertens und dann zweytens, dieses hat Shakespear genützt. Man wird mir hoffentlich nicht vorwerfen, dass dieses den Bedienten nicht eigen sey. Ich weiss dieses, ich bringe es aber unter ihre Classe, weil sie es auch thun. So etwas ganz in einem Charakter durchsetzen, thut

Digitized by Google

eine unglaubliche Wirkung, aber es ist sehr schwer und erfordert viel Erfahrung. Fieldings Partridge ist hierin das gröfste Meisterstück, das ich kenne. Ich gebe daher noch einige Beyspiele, alle aus eigener Beobachtung.

Die feinen unter ihnen wissen ihre Ausdrücke oft auf eine eigene Art zu reinigen. Es ist jetzt sehr viel Unkoth in dem Gäfschen, sagte ein Mahl einer, mit einer Miene, mit der er selbst das schon gereinigte Unkoth noch mehr säuberte.

Er ist immer auffer sich bey solchen Gelegenheiten, warf ein Herr seinem Bedienten vor. Erlauben Sie gehorsamst, war die Antwort, ich hatte wirklich meine ganze Abwesenheit beysammen. Er fängt an mit: will ich sagen, und in der Hitze des Vortrags spricht er: sagt ich. Die gemeinen Leute in England, wenn sie etwas erzählen, füllen Alles mit says I, und says he an.

Subtile Verwechselungen: Er hat noch kein Blut gerochen (statt Pulver). Er hat ihn blutdürstig geschlagen; ein totaler Feldzug; die Garnison ist geräumt worden, ohne allen Respekt zu sprechen, statt mit Respekt. Da nun, wo Gott für sey, der Fall geschehen ist, u. s. w., auch gröbere, die genutzt und nachgeahmt werden können. Seine Füsse hatten keine Portion zum Körper. Die Königl. Socinität zu Berlin, sagte ein Mahl der Bediente eines Gelehrten etc.

Digitized by Google

Bringt deſto mehr Franzöſiſch an, je weniger er weiſs, und iſt es nur ein Wort, ſo kommt es ſehr oft.

Mein Herr, ſagen ſie von ihrem Herrn, wenn ſie bey ihres Gleichen ſind, unter ſich ſagen ſie bloſs Meiner. Meiner hat heute wieder gebrummt; meiner ſchläft noch. Zumahl iſt dieſes unter den Deutſchen gebräuchlich. Ob es wohl auch ein Zeichen von deutſchem Freiheitsgeiſt iſt? Unſer kommt ebenfalls häufig vor. Ach! unſer Hut iſt geſtern in die Goſſe gefallen, ſagte ein Junge von dem Hute ſeines Herrn, der die Familie viel gekoſtet hatte. Zuweilen heiſst auch Wir nur ſo viel als meiner. Wir müſſen bald heyrathen, ſonſt gehts nicht gut.

In ihren Suffixis ſind ſie gemeiniglich ſehr umſtändlich und unglücklich: Sie ſagen Mitleidigkeit, Intereſſantigkeit, Melancholichkeit und endigen auch wohl gar, um ſicherer zu gehen, in ungichkeit. Sie haben verſchiedentlich eine dunkle Vorſtellung von unſerer hohen Proſe und nennen es, vornehme Gedanken, gravitätiſche Redensarten und reputatiſche Wörter.

Uebrigens gibt es unter ihnen Staatsleute, Juriſten und Theologen, ſo gut als Jäger und Läufer, und jede Claſſe hat wieder ihre eigene Miſchungen. Regierende, ſteigende, fallende, abgedankte, dienſtſu-

Digitized by Google

chende, alles Ihr Gnaden und Hochwohlgeboren nennende und sich immer bückende, das sichere Zeichen, dafs der schwankenden Staude die stützende Stange gebrochen ist; schmierige, und Kerls wie die Engel, denen man die Vertraulichkeit mit der Dame ansieht: junge noch unabgerichtete Pudel und alte treue Familienstücke, die nur zum Todtfüttern im Gesindefall stehen; lange aufgeschossene Don Quixotte, mit geerbter oder ertrödelter Livree, die ihnen immer zu weit und zu lang oder zu enge und zu kurz ist; fette Hämmel unter geputzten Schäfchen mit Berlocken etc.

B) Für den Schauspieler.

Er liest gern Federn vom Hute, und hascht Fliegen wie ein Sterbender, dreht den Hut vor dem Nabel wie eine Windmühle. Dieses mufs sparsam gebraucht werden.

Polirt Knöpfe mit dem Rock-Aermel, oder bürstet den Hut damit, oder einen Aermel mit dem andern, oder eine Wade mit der andern.

Ueberhaupt hält er viel auf Beine und Waden, weil eine Tradition unter ihnen ist, dafs einige dadurch ihr Glück gemacht hätten.

Macht sich, wenn er bey geringern ist, mit ausgespreitzten Beinen kleiner, als er ist und spricht wichtig. Dieses thun zuweilen sogar die kurzen, wenn sie bey langen stehen.

Digitized by Google

— Schlägt, wenn er seidene Strümpfe an hat, Stechfliegen mit grosem Anstande auf den Waden todt.

Faßt seinen Cameraden in der Erzählung bey den Rockknöpfen. Stößt bey seinen Scherzen seinen Cameraden mit dem Zeigefinger in die Seite, um ihm den Beyfall und das Lachen zu erleichtern.

Zeigt gern ein schönes Schnupftuch, und sieht nach gemachtem Gebrauche hinein, nach Art seiner schwindsüchtigen Herrschaft. Horcht an der Uhr, die ihm doch immer zu geschwind geht, als wenn sie zu langsam ginge.

Der Hut verdiente bey ihnen eine eigene Betrachtung. Denn da die Art des Schnitts bey ihnen von dem Herrn abhängt, und die Art, ihn gelegentlich zu setzen, von ihnen selbst, so ereignet sich dabey oft der seltsamste Contrast. Der Hut zu eines Domdechanten Livree zugleich zum Staat und wider den Hieb, läßt niedlich, wenn er alle die kleinen Nachläßigkeiten eines Wünschhütchens mitmachen soll. Uebrigens muß er allezeit so sitzen, daß die affektirte geschwätzige Liederlichkeit zu viel Stirne, die affektirte stille aber, oder der Hochmuth, zu viel Seite sehen läßt. Je stiller die Menschen sind, desto mehr nähert sich der Hut der horizontalen Lage, und je weiser sie sind, desto mehr tritt die Griffspitze desselben über die Nase.

Digitized by Google

Die gröſsten Meiſter, die ich hierin geſehen habe, ſind Garrick und Lewis in Conventgarden. Der erſtere als Archer, in the Beaux ſtratagem und als Don Leon in Rule a wife and have a wife, und der letztere als Chapeau Croſs purpoſes. Von Garrick, als Archer, gebe ich in den (folgenden) Briefen aus England Nachricht. Als Don Leon verſtellt er ſich ebenfalls wieder zum Bedienten, macht aber nicht den Stutzer in Livree, ſondern den unerfahrnen, unſchuldigen Halb - Tölpel, der keinen Finger biegt, ſo lange er neue Handſchuhe an hat, mit parallelen Füſsen einher ſchreitet, das moraliſche Gewicht ſeines Bortenhuts balancirt als wäre es phyſiſch, und überhaupt die Pracht deſſelben bis in die Schultern herunter zu fühlen ſcheint.

Ich kann nicht ſagen, ob dieſes Stück auf das deutſche Theater gebracht iſt, ſo viel iſt gewiſs, ein Schauſpieler kann hier ſo viel Talent anbringen und Weltkenntniſs zeigen als er nur immer hat, und wäre es auch noch ſo viel. Ich habe es nie geleſen, ſondern nur ein einziges Mahl aufführen ſehen, habe es auch jetzt nicht bey der Hand. Ich gebe alſo nur kurz die Rolle des Don Leon aus dem Gedächtniſſe. Eine vornehme Dame, will zum Deckel ihrer Liebeshändel mit einem Grafen, einen ſchlechten einfältigen Menſchen heyrathen, den ſie hernach, was das Schlechte betrifft, ſchon ſtandsmäſsig zu heben gedenkt, allein klüger will ſie ihn nicht machen. Die-

Digitized by Google

ſes ſteckt die Schweſter des Don Leon ihrem Bruder, als eine vortreffliche Gelegenheit, die reiche Dame zu erwiſchen, er gibt ſich alſo unter vielen andern auch bey ihr an, und zwar unter der Maske eines unerfahrnen dienſtloſen Bedienten. Er erſcheint vor der Dame, die ihre Freundinnen bey ſich hat, welche mit erkennen helfen ſollen. Seine Präſentation iſt kümmerlich, mit einem langen Stocke, demüthigem Rücken, und einer Blödigkeit, die über Alles geht. Wie er die Damen anſichtig wird, fällt ihm der Hut, und indem der gerettet werden ſoll, der Stock; auf einem gewixten Fuſsboden, wäre er wohl ſelbſt hinten drein gefallen, Mangel an Gleichgewicht war hinlänglich da. Dieſes war ein herrlicher Anfang für einen Deckel zu Liebeshändeln, zumahl da der Tölpel nicht übel ausſah. Er erhielt auch gleich Beyfall. Komm, küſſe mich, ſagt die Dame. Dieſer Befehl bringt ihn einen halben Schritt näher zur Thür, und ſein Geſicht und Rücken über zwey Drittel von der Dame ab, und er unterhält ſich, wie man leicht denken kann, indeſſen hauptſächlich mit ſeinem Bortenhute. Närrchen du muſst nicht blöde ſeyn, ich will dir ja nichts thun, komm, küſſe mich. Hierauf nähert er ſich endlich, und ſobald das ſchwere Geſchäft vorüber iſt, geht er heimlich froh nach der alten Stelle an der Thüre, und fährt in der Unterhaltung mit ſeinem Bortenhute fort. Dieſes Alles that Garrick mit einer ſolchen

Digitized by Google

Natur, dafs man sich ganz darüber vergafs, und es mir unbegreiflich ist, wie ein so wohlgezogener ausgebildeter Körper, wie Garricks, solchen Vorstellungen gehorchen konnte. Weiter gehört eigentlich diese Rolle nicht hierher. Allein, da sie von vielen für eine der gröfsten Künste dieses Mannes im Komischen gehalten wird, so will ich die Schilderung vollenden. Die Heyrath wird richtig, und was wird da? der Tölpel verschwindet allmählich, so wie der Cavallier auskriecht, und Garrick schleicht, wie die Geschöpfe im Nil - Schlamm halb Thier und halb Erdenklos, herum. Nicht mehr blöde aber submifs, billigt nicht Alles, aber gehorcht noch aus Erkenntlichkeit, ist noch oft stumm aber nachdenkend. Die Dame bemerkt dieses mit einer sehr zweydeutigen Gemüthsverfassung. Aber der Plan soll durchgesetzt werden. Sie kauft ihm eine Officierstelle, und er soll nach Minorca. Auch das läfst sich die gute Seele gefallen. Allein ein Mahl, da er mit seiner Dame spricht, hört man ein starkes Pochen in dem Nebenzimmer. Was ist das mein Schatz? fragt die Dame. „Ich lasse die Spiegel und Bilder abnehmen.“ „Warum denn das? „Wir wollen sie mitnehmen.“ — „Warum denn mitnehmen, lieber Schatz, ich bleibe ja hier.“ — Nun erhebt sich Don Leon mit unbeschreiblichem Anstande und liebreichem Ernste. Nein. mein Engel sagt er, wo ich hingehe da mufst du mit. Der Donnerschlag war

Digitized by Google

freylich dem Grafen empfindlicher als der Dame. Er gebietet ihr, in die Nebenstube zu treten, und als ihr der Graf mit einem verächtlichen Blick auf den Bedienten in Uniform nachfolgen will, so besteigt er nun den Gipfel seiner Rolle und erscheint als Don Leon, stöst den Grafen zurück, setzt seinen Hut mit grosser Würde auf und legt die Hand an den Degen. Fort, sagt er, dort hinaus liegt ihr Weg, Hr. Graf, und zeigt ihm mit einem Kopfnicken die andere Thür. Das Stück endigt sich sehr vergnügt für die Dame, denn sie merkte nun, dass sie einen Mann von Ehre geheyrathet und einen Pinsel von Buhler verloren hat.

Chapeau in den Cross purposes ist gerade das Gegentheil von dem verstellten Don Leon, das höchste Ideal von raffinirter Bedientenliederlichkeit. Hr. Lewis, der ihn macht, und so ein Mann muss ihn machen, ist ein vortrefflicher Schauspieler, jung, breitschultrig und schön. Chapeau (es ist noch früh Morgens) geht in einem leichten fliegenden grünen Westchen, worunter noch ein seidenes ist, mit seidenen Beinkleidern, und weissen seidenen Strümpfen. Bey allen seinen Tritten sieht man, dass er die Augen des Geistes auf seine Figur gerichtet hat, die er meistermässig zu tragen weiss, und fühlt wie schön er ist; er winkt mit einem Laffen von Cameraden, der wie er sagt, sich den Thee abgewöhnt hat, Chocolade, spricht in dem feinsten Hof-Englisch,

Digitized by Google

unter kleinen Flickschwüren und Mode-Sentenzen der Spieltische, von Galanterien und hohem Spiele, schnupft mit gefälligem Leichtsinne, commandirt die kleinen Pudel des Hauses, und er selbst hört indessen der Glocke seines Herrn, der ihm klingelt, mit einer Ruhe zu, als würde ihm ein Ständchen gebracht. Wehe der jungen Unschuld, wenn ein solcher Kerl zwischen ihr und dem Laster zum Unterhändler wird. Nächst Garricks Archer ist dieses das Vollkommenste, was ich in dieser Art gesehen habe. Ich breche hier diese Schilderung ab, man thut sich keine Genüge und wird am Ende noch nur von denen verstanden, die es schon wissen.

Charaktere für den Roman oder das Schauspiel so zu individualisiren, dass der Leser, auch wenn man die Nahmen davor wegstriche, dennoch die Person jedesmahl erkennen müsste, wie man von Shakespear's Heinrich IV. behauptet, ist eine sehr seltene Kunst. Ich sage mit Vorbedacht selten, denn wirklich ist, so schwer auch die Sache an sich selbst seyn mag, doch gewiss die Seltenheit gröfser als die Schwierigkeit. Es liegt von der Gabe, hierin glücklich zu seyn, nach meiner Beobachtung, in jedem Menschen sehr viel mehr als er selbst weiss, oder wenigstens anzuwenden im Stande ist, sobald er die

Digitized by Google

Feder anfaſst. Die Urſachen davon, ſo viel wenigſtens hierher gehört, zu entwickeln, behalte ich mir vor, und führe nur einige Hauptumſtände an, die das Verderben der meiſten ſind: Eingebildete Impotenz wirkt reelle, dieſes iſt der ſeltenere Fall bey unſern Romanenſchreibern; vorſätzliche Spannung wirkt Ueberſpannung, das iſt den gemeinere; und Mangel an Philoſophie und Menſchenkenntniſs gebiert conventionelle Phraſeologie und macht Alltagsſchriftſteller; das iſt der gewöhnlichſte Fehler. Ich habe nicht ſelten Leute ſchlecht ſchreiben geſehen, die in einer vertrauten Geſellſchaft vortrefflich ſprachen, und die, die beſſer träumen (im Schlaf) als ſie ſchreiben, findet man überall. Im Traume des gemeinſten Menſchen ſpricht der Undeutliche undeutlich und der Geheimniſsvolle geheimniſsvoll, oft recht zur Quaal des Träumenden ſelbſt, der doch der Urheber von Allem iſt, und der, wenn er wachend ſo etwas ſchreiben ſollte, ſich gewiſs die Quaal ſehr erleichtern, aber auch dafür wieder als gemeiner Phraſeologe einher treten würde.

Ich überlaſſe die Auflöſung dieſes pſychologiſchen Problems, die nicht ſehr ſchwer iſt, dem Leſer ſelbſt. Findet er ſie, ſo wird er bald auch erkennen was er zu thun hat, um einen Charakter ſo feſt mit der Feder zu zeichnen, als er ihn im Traume handeln läſst, wenn es ihm nämlich nicht gänzlich an dem fehlt, was man ſich hierbey zwar nicht ſelbſt geben,

aber

Digitized by Google

aber auch gar wohl beſitzen kann, ohne es zu wiſſen. Das erſte iſt auch hier das Nachzeichnen, ehe man ſich ans Schaffen macht. Don Quixote, Sancho, Falſtaff und Paſtor Adams haben vermuthlich alle exiſtirt. Daſs ſie im Leben nicht alles das gethan haben, wovon ihre verewigten Geſchichtſchreiber reden, rührt bloſs daher, daſs ſie nicht Gelegenheit gehabt haben, es zu thun. Parſon Adams lebte vor nicht gar langer Zeit noch in England, der Vicar von Wakefield wird noch jetzt hier und dort anzutreffen ſeyn, und ſelbſt Fallſtaff exiſtirt noch unter der Claſſe von Menſchen, die man dort Jolly Dogs nennt.

Hr. Engel hat, wo ich nicht irre, in ſeinem Philoſophen für die Welt, zu einer andern Abſicht gerathen, bekannte Charaktere, z. E. den von Marinelli vor ſich zu nehmen, und nun eine Erziehung eines Menſchen dazu zu erdichten, wie ſie beſchaffen ſeyn muſs, um zuletzt einen Marinelli aus ihm zu machen. Dieſes iſt gewiſs ein vortrefflicher Gedanke, und wer ſich an den Handel macht, wird wenigſtens bald finden, was für Artikel in ſeinem Waarenlager fehlen und nothwendig erſt angeſchafft werden müſſen, ehe er weiter geht. Leichter wäre es Anfangs, ſich bloſs den Marinelli in einer andern Lage von Umſtänden zu denken, z. E. als Oberaufſeher über eine Erziehungsanſtalt für junge Frauenzimmer; oder als Ex-Jeſuit von Range in

Digitized by Google

einem Lande, wo man anfängt, den Leuten ihre in Beschlag genommene Vernunft wieder zurückzugeben. Den Fallstaff könnte man sich vor der Inquisition denken (die freylich eine blofs angesiedlte seyn müfste), um ein Mahl den Besserungs-Plan zu hören, den er sich fürs Künftige entwerfen würde und die Busse und Bekenntnifs der Sünden. Kann dieses ein Schriftsteller nicht so, dafs er damit den Beyfall eines Kenners erhält, so mufs er wohl vom Roman und Schauspiel wegbleiben, wo ja, was er also nicht kann, doch auf jeder Seite gezeigt werden müfste, wenn er anders auf wahren Ruhm hierin Anspruch machen will. Es hierin allgemein weit zu bringen, dazu gehören freylich Shakespearsche Anlagen, Verbindungen und Zeiten in der Welt, die vielleicht nur beysammen so selten gesehen werden: man mufs aber von der andern Seite auch bedenken, dafs man durch Fleifs immer ein sehr guter Porträtmahler werden kann, wenn man auch gleich nicht die natürliche Anlage jenes Reisenden dazu hat, der Voltärens Silhouette gleich vor dessen Hausthür in den Schnee p . . . konnte, ungeachtet er diesen Mann nur ein einziges Mahl gesehen hatte.

Ich habe schon erinnert, dafs ich für einen Hauptfehler der meisten Romanenschreiber und dramatischen Dichter halte, dafs sie in die Sprache ihrer Personen und zumahl der geringern, so selten

Digitized by Google

die verwirrte Philosophie dieser Leute, und die bestimmte Wörterkenntniss einmischen, die sich doch im gemeinen Leben, sobald sie nur etwas über den Alltagsdienst hinausgehen, augenblicklich zeigt. Bey dem gemeinen Mann in Niedersachsen ist offenbar nicht blos die Sprache platt, seine Philosophie ist es auch, man findet sie nicht blos in seinem Urtheile über den Krieg, sondern über jeden Vorfall des gemeinen Lebens. Es gibt wenig Menschen, die nicht im gemeinen Leben unvermerkt über das hinausgehen, was sie verstehen, der vernünftige Mann freylich thut es entweder nie oder doch nicht da, wo man Ernst von ihm verlangt; das gemeine Volk aber jeden Augenblick, und selbst so wie schlechte Schriftsteller sich oft am klügsten dünken, wenn sie in Worten reden, die sie nicht verstehen, eben so redet das gemeine Volk, oft allen Vernünftigen unverständlich, gerade wenn es gut reden will und dieses blos, um das Vergnügen zu geniessen, einen Augenblick sich selbst weise und vornehm vorzukommen. Ein Charakter, so durchgeführt, gefällt auch, wenn man ihn nicht ein Mahl als Triebwerk zu einem grosen Zweck betrachtet, allen Menschen, hohen und niedrigen und denen doppelt, die die Kunst bemerken, die darin verborgen liegt. Der Beyfall ist unausbleiblich. Das Kammermädchen der Sophie und Patridge im Fündlinge, erhalten dadurch das Anzügliche, sehr vieles aber geht in Uebersetzungen

817208
Digitized by Google

verloren, und ist kaum möglich beyzubehalten, wenn man nicht statt Sprache in Sprache zu übersetzen, auch Sitte in Sitte übersetzt. Ernstliche Aufmerksamkeit auf die Sprache der Menschen aller Stände, und Vergleichung ihrer Fehler mit ähnlichen in der höhern Welt, gewährt gewiss gröseres Vergnügen als mancher glaubt, der dieses zum ersten Mahle liest, und ist für unsere Absicht das sicherste und einzige Mittel wider das gemeinste, wiewohl das gröbste Vergehen der Romanschreiber — da nämlich alle Personen denken und reden, wie Se. Wohlgeboren — der Herr Verfasser.

Die Bedienten.

b) weibliche.

Probe von Bemerkungen für den Dichter.

Sie sind in der Composition, des Romans zumahl, von unglaublicher Wichtigkeit. Es wird selten eine Geschichte gut detaillirt und gehörig gemischt werden können, ohne etwas aus dieser Classe hinein zu schmeissen. Wir reden hier von der mittlern Classe, die das Kammermädchen und einige Stufen unter ihr begreift. Es ist also hier die Viehmagd so gut ausgeschlossen, als die dienende Dame am Hofe, aus deren Nähbeutel das Schicksal nicht selten Fä-

Digitized by Google

den herholt, Weltbegebenheiten an einander zu knüpfen.

Sie sind in grosen Städten gemeiniglich sehr fein, weil sie mit Feinheit und hier und da sogar mit Schlauigkeit gewählt werden; man darf nur an solchen Orten etwas weniges Erfahrung mitbringen, um einzusehen, dass jedes Kammermädchen das Paradigma abgeben könnte, eine Hofdame darnach zu declinirn. Die feinsten darunter gehören auch daher mehr in jene Classe als hierher. Doch gränzen sie durch Niedrigkeit der Herkunft oft an die folgende Stufe, die mehr hierher gehört.

Sie besitzen mit einem grosen Theil des weiblichen Geschlechts, zumahl sobald sie die Tanz-Tarantel gestochen hat, oft in einem hohen Grade die Gabe, sich dumm zu stellen ehe sie klug sind; das, was sie nicht verstehen, so anzuhören als verständen sie es, und was sie verstehen als verständen sie es nicht; die Gabe, auf den nicht hin zu sehen, den sie nur allein gegenwärtig fühlen und mit dem freundlich zu thun, von dem sie sich kaum bewust sind, dass er gegenwärtig ist: mit einem Worte die ganze Kunst auszustreichen, auf dass und damit man es lese, wie einige Leute in ihren Briefen die Gewohnheit haben, ist ihnen bekannt. Einen Seufzer zu verhusten ist ihnen sehr früh, eine Kleinigkeit. Man irrt sehr, wenn man alle diese Züge nur in der höhern Welt sucht, dieses verstehen

Digitized by Google

ſicherlich Perſonen, die lebenslang 20 mit der Null voran, und Michl in ihren Hausrechnungen, wenn ſie welche für ſich führen, ſtatt Milch ſchreiben, auch wohl gelegentlich behaupten, es ſey recht. Es geht weit, und würde unmöglich ſeyn, wenn es ſtudirt werden müſste: ſo aber iſt es die Geometrie der Spinne, die weder von Geometrie noch von Abſicht etwas weiſs; genug es fehlt ihr was, und ein dunkles Gefühl belehrt ſie, daſs dieſes Etwas, über kurz oder lang, in ihrem Netz hängen bleiben wird.

Sie haben einen unwiderſtehlichen Hang, ihr künftiges Schickſal zu wiſſen, oder welches auf eins hinaus läuft, das Alter, die Schönheit und den Stand ihres künftigen Bräutigams. Sie thun unglaublich viel, es zu erfahren. Sie ziehen Karten, ſtechen Sprüche, zupfen Blumenblätter aus, bey welchen ſie die Nahmen der Wahlfähigen herſagen. Sie kochen, braten, backen Weiſsagungen an gewiſſen Tagen und Stunden des Jahres; ſie lieſsen lange vor Montgolfier, Montgolfieren aus angezündetem Flachs in den Spinnſtuben ſteigen, um etwas Künftiges zu erfahren, ſchämen ſich, daran zu glauben und gehen mit dem Glauben daran zu Bette; ſie ſuchen vierblättrige Kleeblätter und legen ſie in die Geſangbücher, um ſich in der Kirche daran zu erbauen, wenn nichts beſſers zu thun iſt; ſie tragen doppelte Nüſſe und Haſelnüſſe bey ſich, oder verwahren ſie in ihren Kiſten und Kleiderſchränken. Selbſt ihre Nähpulte ent-

Digitized by Google

halten daher gemeiniglich etwas, was nicht hinein gehört, wenn es auch nur Erbsen oder Salz wäre. Wenn sie Geduld haben, ein Punctirbuch verstehen zu lernen, so ist es fast das einzige, was ihnen den Mangel dessen einigermaßen ersetzt, was sie zu erpunctiren trachten. Diese Bücher sind für sie ganz unschädlich, denn sie punctiren fort bis die günstige Antwort erscheint, und dann ist alles gut.

Zur Sprachverwirrung und Philosophie des Standes gehört:

Das liebe Gewitter hat eingeschlagen.

Ich werde mich bisher besser aufführen als ich hinführo gethan habe.

Du liebste Zeit! (dear me!) kommt allen Augenblick vor, wenn eine Stadt Neuigkeit verschlimmert werden soll, wozu dieses Geschlecht mehr beyträgt, als man glaubt.

O Madam! Es ist der gutheste, bestheste, schönstgewachsenste junge Herr, so sprechen die Redseligen.

Von einem Officier sagt eine: ach es ist ein gar bequemer, theologischer Herr, (sie wollte überhaupt Gutmüthigkeit ausdrücken.)

Von zweyen, die aus einer Oper kamen, konnte die eine die glitzernden Schmelz-Schuhe einer Jungfer Castratin nicht vergessen, und die andere sprach noch ein Paar Tage von einem schar-

Digitized by Google

mant - schönen Bass - Castraten, der den Ju - Pitter vorgestellt hätte.

Eine dritte hatte eine Kutsche mit zwey scharmanten Mätressen vorbeyfahren sehen. (Diese war von geringerem Stande.)

Den Kerl möcht ich nicht haben, der ist ja so schwarz wie ein Mohrenbrenner. (Das Wort ist, wie man sieht, aus Mohr und Kohlenbrenner zusammengesetzt.)

Ja reden Sie mir nur nicht von dem Menschen, ich kenne die Hämmel in Schafskleidern. (Soll heissen Wölfe.)

Ich weiss nicht, die Französinn sieht seit einiger Zeit so ungelblicht aus (aus ungesund und gelblicht) Dieses habe ich selbst gelesen und las Anfangs ungebleicht.

Eine, die krank gewesen war, sagte, als sie sich besserte, sie hätte nun wieder Neigung zum Appetit.

Eine hiesige nannte die Mediceische Venus auf der Bibliothek die Medicinische Venus und ein aisches *) Ding, weil sie nackend ist.

Eine andere nannte eine Köchinn, deren lediger Brodherr verstorben war, ohne damit spotten zu wollen, eine verwittwete Hausjungfer.

*) hässliches.

Digitized by Google

Er ging gesund zu Bette, und als er diesen Morgen aufstehen wollte, war er todt.

Zum wenigsten wird öfters statt sogar oder zum theuersten von ihnen gebraucht: zum wenigsten das Wasser in der Wohnstube war gefroren.

Helfen Sie mir doch sagen was das ist, anstatt sagen Sie mir doch etc.

Das Witzigste, was ich noch von dieser Classe sagen gehört habe, war, dass ein Mahl eine, etwa aufgebracht, von einer andern sagte, was will denn das dicke, zweyschläfrige Mensch. Dieser Ausdruck würde den Falstaff nicht geschändet haben, wenn er ihn von der Wirthin (mine Hostess of the Garter) gebraucht hätte.

Wenn sie jung und gesprächig sind, so sind sie gewöhnlich unerschöpflich, sobald sie Kinder auf den Armen haben, und selbst die jüngsten und völlig unschuldigen, sprechen und handeln alsdann mit einer Art von Begeisterung, und die Biegsamkeit unserer Sprache gibt ihnen dazu Raum genug; alles verkleinert sich mit dem Kinde:

Guten Morgelchen mein Engelchen! Prositchen mein Herzchen, (wenn das Herzchen niesst) Adjeuchen! O du lieber Göttchen! hörte ich ein Mahl, da sich das Kind weh gethan hatte; in Frankfurt ein Mahl: Sieh Wilhelmchen, das ist dein klein Ma

Digitized by Google

Soeurcheh! So geht es durchaus mit Nominibus, verbis, aduerbiis etc. *) Es läfst fich aber beſſer

*) Ich kann bey dieſer Spielerey nicht umhin, über eine andere Eigenheit unſrer Sprache eine ernſthafte Anmerkung zu machen. Es iſt ein rechter Favorit-Spott der Ausländer, zumahl der Engländer und Franzoſen, über unſere Sprache, daſs ſie ſagen, es ſey thöricht von uns gehandelt zu Einer Perſon, bald Du, bald Er, bald Ihr, bald Sie zu ſagen. Ja Deutſche und noch ganz neuerlich ein ſehr guter Kopf geben ihnen darin recht. Letzterer ſagt: die Engländer, indem ſie alles mit You anredeten, gingen in einer Thorheit (nämlich der, eine Perſon in der mehreren Zahl anzureden), doch nur halb ſo weit als Wir. Ich muſs geſtehen, daſs ich dieſes nicht glaube, und ich hoffe, der Leſer wird mir am Ende Recht geben. Es iſt alle Mahl hart und unbillig, verjährten Sprachgebrauch, den der weiſeſte nicht mehr ändern kann, eine Thorheit zu ſchelten und faſt unverzeihlich, wenn eben in dieſem Sprachgebrauche ſehr viel mehr verborgen läge als ſich manche Tadler vielleicht vorſtellen. Der Tadel kann ſich nicht darauf beziehen, daſs wir eine Perſon ſo anreden als wären es mehrere, denn das thun jene Nationen ſelbſt, er beziehet ſich alſo entweder auf unſere gröſsere Mannigfaltigkeit hierin, oder darauf, daſs wir, um dieſe Mannigfaltigkeit zu erhalten, die Perſonen, die wir anreden, auch als dritte betrachten, indem wir Er und Sie ſagen. Erſteres iſt ſicherlich kein Fehler, ſo lange mit der Mannigfaltigkeit der Zeichen auch Mannigfaltigkeit der Begriffe verbunden iſt, und dieſes iſt hier gewiſs der Fall. Wir unterſcheiden in Verhältniſſen zwiſchen Menſchen gegen Menſchen ſehr viel feiner als andere Völker, und dieſes, der Grund davon liege nun in Deutſchem Familien-Stolz oder Deutſcher Philoſophie, iſt alle Mahl ein groſser Gewinn für die Sprache überhaupt, wie wir gleich ſehen werden. Letzteres, wenn es Tadel verdient, verdient ihn nicht mehr als jede

Digitized by Google

denken, als ſchreiben oder leſen. Es iſt überdem leicht und überhaupt von ſeltenem Gebrauche, es

Vieldeutigkeit der Wörter, wovon es in allen Sprachen wimmelt; denn kein Deutſcher, der mit Jemanden durch Er und Sie ſpricht, denket ſich dabey jetzt noch dritte Perſonen. Dieſe Wörter ſind alſo weiter nichts als alte Zeichen, auch für neue Begriffe beybehalten, welches freylich zuweilen Zweydeutigkeit verurſachen kann, ſo wie tauſend Wörter in allen Sprachen der Welt es können; ſo wie ſie auch bey Vous und You, und dem M Statt finden, daſs bey uns allerſeits, bald 1000 bald Monſieur und bald Magiſter bedeutet. Das iſt eine Kleinigkeit. Hierüber geht aber auch der Spott nicht her, ſondern über jene Mannigfaltigkeit, und die Subtilität in der Unterſcheidung, und mich dünkt, einen ſolchen Tadel kann ſich ein philoſophiſches Volk wohl gefallen laſſen. Dafür können wir nun aber auch mit unſerm Du, Er, Ihr, Sie, mit einer einzigen Sylbe Verhältniſſe von Menſchen ausdrücken, wovon der Engländer und Franzoſe gar keinen Begriff hat oder wenigſtens keinen beſtimmten: weil ihm das Zeichen dazu fehlt. Sie ſehen es auch alle ein, ſobald ſie die Sprache vollkommen verſtehen, zum ſichern Beweis, daſs der Tadel ſich auf Unwiſſenheit gründete, oder auf Trägheit eine Schwierigkeit zu überwinden. Echt-Deutſche Romane ſind daher dieſen Nationen unüberſetzbar. Ich möchte wohl wiſſen, wie ſich der Engländer die Verachtung ausdrücken wollte, die das Er mit ſich führt, wenn ein Vorgeſetzter zu Jemanden, zu dem er ſonſt im Dienſte Sie zu ſagen pflegte, nun da er ihn auf einem Betruge ertappt, mit Er anredet, das kaum vor der völligen Ueberführung angeht und ſchon zur Strafe gehört. Oder, wenn Leute vom Stande in Streit gerathen, und einer den andern fragt: hör er was er will? oder von der andern Seite das liebreich ſcherzende Er zwiſchen Perſonen, die ſich gewöhnlich Du tzen, ferner die mannigfaltige Treu-

Digitized by Google

wäre denn, dafs eine ein Mahl zu einem wichtigern Zweck aufgeführt würde, und nur die Bedenkzeiten der andern Personen mit solchem Spiele unterbräche, oder auch sich selbst Herz damit zu geben etwas ohne sich mit Mienen zu verrathen, entweder zu sagen oder anzuhören.

Ueberhaupt ist ihnen eine Gesprächigkeit von der Art derjenigen, durch die das Capitol gerettet wurde, sehr eigen, hauptsächlich, wenn sie ein Mahl das Heyrathen aufgegeben und sich entschlossen haben, sich in einer Familie auftrocknen zu lassen.

Im Schreiben sind die Meisten wirklich unnachahmlich.

Mein geehrtestes vom 15ten dieses;

Ich verbleibe Dero Hochedelgeborne Dienerinn.

Da sehen wir uns mündlich.

Wenn sie jetzt keine Zeit haben, so sehen wir uns im Dunkeln am Fenster.

Eine schrieb: Ich weifs wohl es kömmt alles daher, weil ich ein Mahl den Wilden des

herzigkeit in unserm Ihr? Ja selbst das seelenverbindende Du, wenn es zumahl zwischen Personen von verschiedenen Geschlechte aus dem Sie erwächst, ist für ihn verloren, denn sein Thou ist entweder feyerlich wie im Gebeth, oder dichterisch, oder drollig oder quäkerhaft. Er mufs sich mit Umschreibungen helfen, aber das Umschreiben haben wir alsdann entweder zu gut, oder können es im Fall der Noth auch, so gut als die Ausländer und die Wilden.

Digitized by Google

Herrn nicht thun wollen. (Sie meinte den Herrn vom Hause nicht zu Willen seyn.)

Es ist Schade, dass man dergleichen Briefe so selten zu sehen bekommt, sie haben wirklich meistens etwas Auszeichnendes, und unterscheiden sich von Briefen gleich unstudirter Mannspersonen sehr. Man sollte glauben, ein besonderer Genius wache selbst über ihre Schreibfehler:

Die kleine Fröhlen ist ganz von den Pocken verschönt worden (verschändt); statt Kniee schreiben die meisten Keine, doch weiss ich auch, dass eine Dame ein Keinstück statt Knieftück schrieb.

In einer gewissen grossen Stadt (vermuthlich in mehrern) sollen sie sogar gelehrte Briefwechsel führen. Ein Paar solcher Briefe füge ich als Belege bey. Auch sollen sie da mitunter keinem Teufel mehr glauben, nämlich so lange sie gesund sind, und das Licht brennt und es nicht donnert. Wie sehr wohl und leicht sich eine bey ihrer Atheisterey befunden haben muss, kann man aus einem Briefe an ihre Freundinn sehen, worin sie ausdrücklich sagte: sie dankte Gott alle Morgen auf den Knien (vermuthlich auf den Keinen) dafür, dass er sie zur Atheistinn habe werden lassen. Die Postkripte zu ihren philosophischen Briefen handeln von Bändern, Spitzen, Schuhen etc.

Digitized by Google

Briefe von Mägden,

die über die Litteratur urtheilen.

Erſter Brief.

Des Klafers Dorte hat mich gefagt, dafs Sie ſie auch halten wollte, die gelehrte Zeitung, und da ſchicke ich ihr ein Blatt, ſie darf ſich nicht eckeln laſſen, es iſt ein Oel-Flecken, der mich unten dran gekommen, aber man kanns doch noch leſen. Abſonderlich aber wird ſie der Brief vom Schulmeiſter in Wehnde gefallen, theils weil mich der Plan hinten am Ende wohlgefällt, ſondern hauptſächlich weil der Wilhelm auch Per Scepter nicht gut iſt. Es iſt auch wahr, unſre Litteratur ſieht doch auch nun recht melancoliſch aus und Wilhelm hat ſich eine in Briefen verſchrieben von Berlin. Das wird ſie, all auch lernen, wenn ſie des Abends in unſre teutſche Geſellſchaft, aber es ſind auch Mädchen drin, hineinkommen wird. Poch ſie nur an der Speiſskammer, oder ruf ſie zum Goſsſtein herein, ſo will ich ihr aufmachen. Er will den Abend zum

Digitized by Google

erſtenmal den Klopſtockiſchen Othen mitbringen, und uns daraus vorachiren. Geſtern laſen wir in Vatter Mekum Luſtigen Leuten; aber dann kann ich ihr verſichern, daſs mir der hohe Geſchmack und der tiefe Geſchwulſt weit mehr beſſer gefällt, denn ich habe neulich in einer erhabenen trockenen Filoſophie geleſen, daſs es 001 witzige giebt um einen der tiefen Schwulſt beſitzt. Wie ich denn zeitlebens bin

Eure
beſonders hochgeehrteſte
Dienerin.

Die Gretel thut auch, als wenn ſie Litteratur hätte, aber die rothen Doffeln, die ſie auf dem Wall anhatte, ſind ein Breſent, ich weiſs es wohl, ich wollte ſo was nicht haben.

Zweyter Brief.

Unſre Leſs-Geſellſchaft iſt nun zum Ausbruch gekommen, und ſoll ich ſie dieſes Buch zuſtellen, und ſie ſoll es dem Wilhelm geben oder des Bernhards Lui auf den Poſten bringen, er ſchildert heute unter dem Stockhaus-Fenſter um 01 bis 21. Es wird ihr gewiſs gefallen, aber es iſt viel Hoheit darin von dem Urſprung und von den Sprachen. Der Autor ſoll von einem Mann, der mit in die Sociaität in

Digitized by Google

Berlin gehört ein Stück Geld wie der Vollmond grofs bekommen haben. Das wäre was vor uns, du liebste Zeit, aber das Buch ist doch auch gut. Mir hat die Fabel von dem Schaf recht kritisch geschienen, und der ganze Plan ist ideenhaftig. Seh sie einmal das Babier am Einband an, es hat leibhaftig die Kulehr von dem Leibchen, das mir die lahme Rickel gemacht hat. Die Mamsell will mir auch noch zur Jacke geben. Das Zeichen ist ein Schnippelchen von unsrer Mamsell ihren Brautschuhen. Das war ihr heute wieder einmal ein Specktagel am Fleisch.

Ich habe nun noch eine Theolochie für das Jahr 1773 und eine Theorie, die aber nicht mehr zu gebrauchen, denn sie ist vom vorigen Jahr, und Wilhelm hat mir die deutsche Pisselle Dorleang gebracht, das ist affrehs, ich habe es aber auch doppelt und doppelt verschlossen, ich möcht das nicht agiren, in Barihs sollen sie es oft spielen.

Digitized by Google

Briefe

aus

England.

Digitized by Google

Digitized by Google

An

Heinrich Christian Boye.

Erster Brief.

London,
den 1sten October 1775.

Ihr Verlangen, mein lieber B. Ihnen etwas von Hrn. Garrick zu schreiben, kann ich nun hoffentlich besser befriedigen, als damals, da sie es zum erstenmal gegen mich äusserten: Ich hatte diesen ausserordentlichen Mann zu der Zeit gerade zweymal gesehen, und das war zu wenig, um ihn ruhig zu beobachten, und nicht lange genug her, um an einen Freund ruhig darüber zu schreiben. Hier kommen nun einige meiner Bemerkungen; nicht alle; Sie sollen künftig die übrigen haben, wenn Sie wollen; Beobachtung und Raisonnement durch einander, und wahrscheinlicher Weise mehr Ausschweifung als beyde zusammen; alles, wo möglich, geradeweg, ich meine in der Ordnung und mit den Aus-

Digitized by Google

drücken, die mir die Laune der Minute darbietet, in welcher ich ſchreibe. Ich weiſs, Sie verzeihen mir dieſes; ich mache mich gar nicht gerne an Briefe, wo ich das nicht thun darf, oder vielmehr, ich ſchreibe ſie immer lieber morgen und dann — in Ewigkeit nicht. Noch eins, ob ich gleich, nächſt deklarirtem Nonſenſe, nichts im Styl mehr haſſe, als den Boswelliſchen feſtlichen, weiſſagenden Ton, womit manche Schriftſteller gleich jeden groſsen Mann, den ſie beſchreiben, zum Engel und ſich zum Propheten erheben, und eine gewiſſe Feyertagsproſe zu ſtammeln anfangen, die der Wahrheit ſo trefflich zu Statten kommt, ſo könnte es doch ſeyn (ich hoffe es nicht), daſs mir mein Gegenſtand einen kleinen Streich ſpielte. Merken Sie ſo etwas, mein Freund, ſo berechnen Sie den Rabat gleich ſelbſt, und danken mir indeſſen, daſs ich Ihnen nicht gleich anfangs geſchrieben habe.

Ich habe Hrn. Garrick nunmehr gerade achtmahl ſpielen ſehen, und darunter in einigen ſeiner vorzüglichſten Rollen. Einmal, als Abel Drugger in Ben Johnſon's ſehr verändertem Alchymiſten; einmal als Archer in Farguhar's Stratagem; einmal als Sir John Brute in Vanbrugh's provoked wife; zweymal als Hamlet; einmal als Luſignan in der von Hill veränderten Zaire; einmal als Benedick in Shakeſpears much ado about nothing, und endlich als Don Leon in Be-

Digitized by Google

aumonts und Fletchers rule a wife and have a wife. Aufserdem habe ich ihn selbst gesprochen, und habe nunmehr freyen Zutritt in seine Loge.

Unter den erwähnten Characteren soll es ihm Weston im Abel Drugger gleich thun, so wie Quin ehemals im Sir John Brute; allein noch hat kein Mann seinen Fufs auf ein brittisches Theater gesetzt, der es ihm in den übrigen gleich gethan hätte, auch ist jetzt keiner da, der zu einem solchen Manne nur im Einzelnen die mindeste Hoffnung gäbe, und am allerwenigsten zu einem, der alles zugleich werden könnte. Vermuthlich leidet auch jene Vergleichung mit Quin und Weston noch eine Einschränkung. Quin im Sir John Brute habe ich zwar nicht sehen können, und den Weston in Abel Drugger nicht gesehen; allein ähnliche Urtheile über Garricken, und zwar in Rollen, wo ich die Vergleichung anstellen konnte, haben mich sehr mistrauisch gemacht. Ich bin nunmehr ziemlich überzeugt, dafs ihn in Rollen, die er einmal übernimmt, schlechterdings Niemand übertrifft, der nicht Garrick ist, ich meine, in dessen Seele und Körper sich kein solches Syftem von Schauspielertalenten findet, als bey ihm; und einen solchen Mann hat England aufser ihm noch nicht gesehen, wenigstens auf seinen Schaubühnen nicht. Was es mit dem Urtheil jener Personen über Weston für eine Bewandnifs hat, und über Quin gehabt haben mag, mufs ich erklären; es

Digitized by Google

wird sich hierbey manches von Hrn. Garrick beybringen lassen, das ich sonst vergessen möchte, und ausserdem wollte ich auch nicht, da ich einmal so viel gesagt habe, dass Sie lange glaubten, es gefiele mir Weston nicht, ein Mann, der jetzt der Liebling des Volks ist, und der mich mehr Lachen gemacht hat, als alle übrige englische Schauspieler zusammen genommen. Ich sage Ihnen künftig einmal mehr von ihm, jetzt mag zu meiner Absicht folgendes genug seyn.

Weston ist eines der drolligsten Geschöpfe, die mir je vor die Augen gekommen sind. Figur, Stimme, Anstand und Alles erweckt Lachen, ob er es gleich nie zu wollen scheint, und nie selbst lacht. Kaum erscheint er auf dem Theater, so vergisst ein grosser Theil der Versammlung wohl gar ihm zu Gefallen das Stück, und sieht ihn isolirt seine Künste machen. Sie sehen, vor solchen Richtern kann ein solcher Mann nicht schlecht spielen. Die Leute wollen nur ihn sehen. Mit Garrick ist es ganz anders, man will immer in ihm den wirksamen Theil des Ganzen, und den täuschenden Nachahmer der Natur finden! er könnte also selbst vor seinem England seine Rolle schlecht spielen, wenn er wollte, aber das könnte Weston schwerlich. Nun hat Ben Johnson nur wenig Punkte von Abel Druggers Character gegeben, wenn ein Schauspieler durch diese seine Linie ziehen kann, so kann er ziemlich à son

Digitized by Google

aise fortgehen, ohne zu fürchten, dafs er übertreten werde. Eine vortreffliche Gelegenheit für Weston, seine eigene Person gut los zu werden, zumal in den langen Zwischenräumen, wo Abel Drugger stumm ist, in einer Stube, wo aufser einem Paar Sternseher und Teufelsbanner, Skelete von Menschen, Krokodille, Strausseyer und leere Recipienten stehen, worin wohl gar der Teufel selbst sitzen könnte. Mich dünkt, ich sähe ihn, wie er bey jeder heftigen Bewegung der Astrologen, oder dem geringsten Getöse, das sich nicht gleich selbst erklärt, erstarrt, und mit parallelen Füssen da steht wie eine Mumie, und dann, wenn es vorüber ist, erst mit den Augen zu leben und zu untersuchen anfängt, und dann den Kopf langsam dreht u. s. w. Der gröfste Theil der Versammlung klascht und lacht, selbst der Kenner lächelt mit, über den närrischen Teufel; aber bey Garricks Abel Drugger — da fängt der Kenner mit dem Beyfall an. Das ist ein ganz anderes Geschöpf, aus der Absicht des Dichters abstrahirt, durch die ausgebreitetste Kenntnifs individualisirender Umstände verbessert, und von der obersten Gallerie herab leserlich ausgedrückt. Die Geberdensprache fehlt ihm nicht, wenn ich so reden darf, in einer bequemen, alles verschlingenden Erstarrung, die am Ende doch unnatürlich läfst, sondern in jeder Minute äussert der arme Abel seinen Character, Aberglauben und Einfalt, mit neuen Zeichen. Ich erwähne nur

Digitized by Google

eines Zugs, den Hr. Weſton nicht einmal nachmachen, geſchweige erfunden haben könnte, und an den der Dichter vermuthlich auch nicht gedacht hat. Wenn die Aſtrologen den nunmehr groſsen Namen Abel Drugger aus den Sternen heraus buchſtabiren, ſo ſagt der betrogene arme Tropf mit inniger Freude: das iſt mein Name. Garrick macht daraus eine heimliche Freude, denn ſich ſo gerade heraus zu freuen, wäre wider den Reſpect. Garrick dreht ſich alſo von ihnen ab, und freut ſich ein Paar Augenblicke ſo in ſich ſelbſt hinein, daſs er wirklich die rothen Ringe um die Augen kriegt, die allemal eine groſse, wenigſtens zum Theil gewältſam unterdrückte Freude begleiten, und ſo ſagt er; das iſt mein Name, zu ſich ſelbſt. Dieſes weiſe Heimlichthun that eine unbeſchreibliche Wirkung, denn man ſah nicht bloſs den einfältigen, hintergangenen paſſiven Pinſel, ſondern einen noch weit lächerlichern, der mit einer Art von innerm Triumph ſich noch wohl gar für einen durchtriebenen Gaſt hält. So etwas muſs man von Weſton nicht erwarten. Wo aber ſeine beſondere Simplicität und Figur dem Stück zu Statten kommt, da thut er Wunder. So erſcheint er in Foote's dewil upon two Sticks als Dr. Laſt, als Mawworm im Scheinheiligen und als Scrub im Stratagem. Ich habe ihn in allen dreyen geſehen, im letztern mit Garricken zugleich in einigen Scenen. Das ſind Scenen, mein

Digitized by Google

lieber B., ich glaube, selbst ....'s abgefrömmelte, dem Zeitlichen längst nicht mehr reitzbare Wange faltete sich hier wohl einmal wieder zu einem irdischen Lächeln! — —

Eine ähnliche Beschaffenheit hatte es vermuthlich mit Quins Sir John Brute. Die Leute, die ihn hierin Garrick gleich setzten, und gar hier und da vorzogen, fügten hinzu, Quin wäre selbst eine Art von Sir John gewesen, und das machte, bey mir wenigstens, ihr Urtheil sehr verdächtig. Es gehört Kraft dazu, einen Schwachen auf der Bühne gut vorzustellen, und Kenntniss der feinen Welt und des Werthes der guten Sitten, um den versoffenen, liederlichen Sir John, wenigstens für Leute von Welt und Geschmack, zu machen. Es giebt leider! Sir Johne in allen Ständen, und da, stelle ich mir vor, machte Quin den weidmännischen Taugenichts für die Fuchsjäger, Landjunker und Renommisten; Garrick hingegen den Taugenichts von Geburt und Stand für den Hof und Leute von Geschmack. Dass dieses ein Schauspieler oft thun könne, ohne dem Dichter zu nahe zu treten, ist gewiss nicht zu leugnen. Wie sehr ist z. E. nicht das langsame, schleppende hol' mich der ..., das beym herabhangenden schweren Pfeifenkopf im Walde gesprochen wird, von dem schnellen, fast partikelmässigen unterschieden, das zwischen einem Paar artigen Lippen auf dem Billard oder der Parade hervorfliegt. Ueberdiess hat

Digitized by Google

man aber auch ſtarke Veränderungen mit dem Stück ſelbſt gemacht. Noch muſs ich anführen, daſs ſo wie Garricks Feinde von der einen Seite ihm den Quin an die Seite ſetzen, weil der wirklich ein Sir John geweſen wäre, ſo habe ich ſie auf der andern nachtheilig auf Garricks Character ſchlieſsen hören, weil er den Sir John Brute ſo gut ſpielte. Das letztere habe ich ſogar in einem öffentlichen Blatte geleſen. Sie ſehen alſo, daſs Garrick noch täglich ſeine Rebhune *) findet. Aus dem, was ich hier angeführt habe, werden Sie leicht, ohne daſs ich nöthig hätte eine Summe zu ziehen, abnehmen, was das ſagen will: Weſton und Quin thun es Garricken gleich. Die eine Partey ſchätzt den Werth des komiſchen Schauſpielers nach der Gröſse des Kitzels, den er ihnen verurſacht, ohne zu unterſuchen, ob er es als Schauſpieler durch eine vorzügliche Auszeichnung ſeiner Rolle, oder als iſolirter Hanswurſt thut, und die andere verlangt aus Mangel an Geſchmack oder Weltkenntniſs allzu ſtarke Züge, und findet bey dem ſo genannten allzu Natürlichen ihre Rechnung oder gar im Affectirten. Solche Leute würden oft Garricken ſchlechtweg tadeln, wenn ſie es ſicher thun könnten, allein ſie würden zu viel für ihren Credit wagen, daher äuſsert ſich ihr ſchlechter

*) Anſpielung auf den Character von Mr. Partridge in Tom Jones.

Digitized by Google

Geſchmack und ihre Unerfahrenheit nur zuweilen darin, daſs ſie ihn einem ſchlechtern Schauſpieler gleich ſetzen. Das gebe ich gerne zu (und wer wird es nicht zugeben?), daſs tauſende nicht alles ſehen, was Garrick zu ſehen gibt, darin geht es ihm nicht um ein Haar beſſer, als ſeinen beyden nahen Geiſtesverwandten Shakespear und Hogarth. Um bey ihnen alles zu ſehen, muſs man zu der gewöhnlichen Erleuchtung noch ſein eigenes Lichtchen mitbringen.

Was gibt denn aber nun dieſem Manne die groſse Ueberlegenheit? Der Urſachen, mein Freund, ſind ſehr viele, und ein ſehr groſser Theil derſelben liegt in der höchſt glücklichen Bildung des Mannes. Allein ob ich gleich ihre Wirkung in der Summe bis zum Hinreiſſenden mächtig gefühlt habe, ſo wage ich es doch nicht, ſie in einem jeden gegebenen Fall zu analyſiren. Es gehört mehr Kenntniſs der Welt und mehr Uebung in dieſer Analyſe dazu, als ich habe, und eine öftere Vergleichung, als ich anſtellen konnte. Indeſſen, da einem manches im Umgange mit Menſchen von allerley Stand, Form und Anſtand unvermuthet klar werden kann (manches iſt mir jetzt ſchon deutlicher als es anfangs war), und ich den Mann in den Hauptſituationen mit Figur und Geſicht immer wie lebendig vor mir ſehen kann, ſo könnte es ſeyn, daſs ich künftig einmal, wenn ich wieder bey Ihnen bin, etwas Zuſammenhängenderes über

Digitized by Google

ihn sagen könnte. Jetzt müssen Sie es selbst hier und da aus meinen Briefen heraus suchen. Man hat mich einmal versichern wollen, dass hier ein Mann an einem Werke für die Schauspieler arbeite, das Regeln enthalten soll, von Garricken abstrahirt, aber durch Philosophie auf Grundsätze zurückgebracht, verbunden und geläutert. Ich habe nachher nichts wieder davon gehört. Wenn es an dem ist, so gebe der Himmel, dass der Mann ein Lessing ist, aber die sind, leider! hier so selten als in Deutschland. Er sollte noch jung seyn, und das macht mir bange, denn auch hier wimmelt es so gut, als in Deutschland, von jungen genieſüchtigen Originalköpfen, wie sie sich nennen, die ihr halb Ausgedachtes halb gesagt bey jeder Gelegenheit darbieten, ihren jungen schwärmerischen Anbetern zum Wonnegefühl, allein dem eigentlichen Denker, dem ihr Schwall von Götterprose nicht ein Körnchen Nahrung zuführt, zum Abscheu. Nun näher zur Sache.

Hr. Garrick hat in seiner ganzen Figur, Bewegung und Anstand etwas, das ich unter den wenigen Franzosen, die ich gesehen habe, ein Paarmal wenigstens zum Theil, und unter den vielen Engländern, die mir vorgekommen sind, gar nie wieder angetroffen habe. Ich meine hier Franzosen, die wenigstens über die Mitte des Lebens hinaus sind; aus der guten Gesellschaft, das versteht sich wohl. Wenn er sich z. E. mit einer Verbeugung gegen Jemanden wendet,

Digitized by Google

so sind, nicht der Kopf allein, nicht die Schultern, nicht die Füsse und Arme allein beschäftigt, sondern jedes gibt dazu einen gemässigten Antheil in der gefälligsten und den Umständen angemessensten Verhältniss her. Wenn er, auch ohne Furcht, Hoffnung, Misstrauen oder irgend einen Affect hinter den Scenen hervortritt, so möchte man gleich nur ihn allein ansehen; er geht und bewegt sich unter den übrigen Schauspielern, wie der Mensch unter Marionetten. Hieraus wird nun freylich niemand Hrn. Garrick's Anstand kennen lernen, den nicht schon etwa vorher das Betragen eines solchen wohlerzogenen Franzosen aufmerksam gemacht hat, in dem Fall wäre dieser Wink die beste Beschreibung. Folgendes wird die Sache vielleicht klärer machen. Seine Statur ist eher zu den kleinen als mittlern zu rechnen, und sein Körper untersetzt. Seine Gliedmasen haben das gefälligste Ebenmass, und der ganze Mann ist auf die niedlichste Weise beysammen. Es ist an ihm kein dem geübtesten Auge sichtbares Gebrechen, weder in den Theilen, noch in der Zusammensetzung, noch in der Bewegung. In der letztern bemerkt man mit Entzücken immer den reichen Vorrath an Kraft, der, wenn er gut gezeigt wird, wie Sie wissen, mehr gefällt als Aufwand. Es schleudert und schleift und schleppt nichts an ihm, und da, wo andere Schauspieler in der Bewegung der Arme und Beine sich noch einen Spielraum von sechs und

Digitized by Google

mehr Zollen zu beiden Seiten des Schönen erlauben, da trifft er es, mit bewundernswürdiger Sicherheit und Festigkeit, auf ein Haar. Seine Art zu gehen, die Achseln zu zucken, die Arme einzustecken, den Hut zu setzen, bald in die Augen zu drücken, bald seitwärts aus der Stirne zu stossen, alles mit der leichten Bewegung der Glieder, als wäre jedes seine rechte Hand, ist daher eine Erquickung anzusehen. Man fühlt sich selbst leicht und wohl, wenn man die Stärke und Sicherheit in seinen Bewegungen sieht, und wie allgegenwärtig er in den Muskeln seines Körpers scheint. Wenn ich mich selbst recht verstehe, so trägt sein untersetzter Körper nicht wenig dazu bey. Von dem starken Schenkel herab verdünnt sich das richtig geformte Bein immer mehr, und schliesst sich endlich in den nettesten Fuss, den Sie sich denken können, und eben so verdünnt sich der starke Arm nach der kleinen Hand zu. Was das für eine Wirkung thun muss, können Sie sich leicht vorstellen. Allein diese Stärke ist nicht bloss scheinbar. Er ist wirklich stark und äusserst geübt und flink. In der Scene im Alchymisten, wo er sich boxt, läuft er und hüpft er von einem dieser netten Beine auf das andere mit bewundernswürdiger Leichtigkeit, dass man glaubt, er schwebe; auch in dem Tanz in much ado about nothing unterscheidet er sich vor andern durch die Leichtigkeit seiner Sprünge; als ich ihn in diesem Tanz sah, war das Volk so zufrieden damit, dass

Digitized by Google

es die Unverschämtheit hatte, seinem Roscius encore zuzurufen. In seinem Gesichte sieht jedermann, ohne viel physiognomisches Raisonnement, den glücklichen schönen Geist auf der heitern Stirne, und den wachsamen Beobachter und witzigen Kopf in dem schnellen, funkelnden und oft schalkhaften Auge. Seine Mienen sind bis zur Mittheilung deutlich und lebhaft. Man sieht ernsthaft mit ihm aus, man runzelt die Stirne mit ihm, und lächelt mit ihm; in seiner heimlichen Freude, und in der Freundlichkeit, wenn er in einem Beyseite den Zuhörer zu seinem Vertrauten zu machen scheint, ist etwas so Zuthunliches, dass man dem entzückenden Manne mit ganzer Seele entgegen fliegt.

Von seiner Gabe, das Gesicht zu verändern, haben Sie vermuthlich, so wie ich, in Deutschland schon gehört. Der Enthusiasmus seiner Landsleute und der Reisenden hat wohl etwas hier zugesetzt, aber ich glaube doch, dass mehr als die Hälfte wahr ist, und das heiss' ich für den Enthusiasmus gut observirt. Hr. G. hat es allerdings hierin zum Erstaunen weit gebracht. Ich werde unter der Hand hiervon Beyspiele geben, wenn ich ihn in besondern Rollen beschreibe; hier erwähne ich nur, dass mich z. E. im Sir John Brute, wo ich ihn ganz in der Nähe beobachtete, sein Mund aufmerksam machte, sobald er auf die Bühne trat. Er hatte nämlich die beyden Winkel desselben etwas herabgezogen, wo-

Digitized by Google

durch er sich ein äuſserſt liederliches und verſoffenes Anſehen gab. Dieſe Figur des Mundes behielt er bis ans Ende bey, nur mit dem Unterſchiede, daſs ſich der Mund etwas mehr öffnete, ſo wie ſein Rauſch anwuchs; dieſe Figur muſs ſich alſo, in dem Manne, ſo mit der Idee eines Sir Johns Brut's aſſociirt haben, daſs ſie ſich ohne Vorſatz gibt, ſonſt, ſollte man denken, müſste er ſie einmal in dem Lärm vergeſſen, deſſen er fürwahr in dieſem Stück nicht wenig macht.

Nun bedenken Sie weiter: ſeitdem dieſer vortrefflich gebildete und dabey mit allen Geiſtesgaben eines groſsen Schauſpielers von der Natur ausgerüſtete Mann, in ſeinem vier und zwanzigſten Jahre, als Excandidatus Juris, auf einmal auf dem Theater in Goodmansfields erſchien, und gleich bey ſeiner erſten Erſcheinung alle Schauſpieler ſeiner Zeit zurückliefs, ward er der Abgott der Nation, die Würze der guten Geſellſchaft und der Liebling der Groſsen. Faſt alle die neuern engliſchen Schriftſteller, die man bey uns ſo ſehr lieſt, nachahmt und nachäfft, waren ſeine Freunde. Er half ſie bilden, ſo wie ſie ihn wiederum bilden halfen. Der Menſch lag ſeinem beobachtenden Geiſte offen, von dem ausgebildeten und ausgekünſtelten in den Sälen von S. James's an, bis zu den Wilden in den Garküchen von S. Giles's. Er beſuchte die Schule, in welche Shakespear ging, wo er ebenfalls, wie jener, nicht

Digitized by Google

auf Offenbarungen paſste, ſondern ſtudierte, (denn in England thut das Genie nicht alles, wie in Deutſchland) London meine ich, wo ein Mann mit ſolchem Talent zur Beobachtung ſeinen Erfahrungsſätzen in einem Jahre leicht eine Richtigkeit geben kann, wozu kaum in einem Städtchen, wo alles einerley hofft und fürchtet, einerley bewundert und einerley erzählt, und wo ſich alles reimt, ein ganzes Leben hinreichend wäre. Ich wundere mich daher gar nicht, wenn ſich dort zuweilen ein Mann bildet, deſſen Werke hernach Leute an andern Orten und von minderer Erfahrung zum Maſsſtab ihres Wachsthums in der Kenntniſs des Menſchen gebrauchen können, ich meine, in denen man immer mehr findet, je mehr man ſelbſt zur Leſung mitzubringen hat, ſondern ich wundere mich, daſs London nicht mehrere bildet ich meine nicht mehrere Garricke oder Hogarthe oder Fieldinge, ſondern Leute, die zwar etwas anderes wären, aber es ſo würden, wie jene. Kenntniſs der Welt gibt dem Schriftſteller in jeder Klaſſe Ueberlegenheit. Sie gibt, wo nicht in allen Fällen ſeinem *Was*, doch immer ſeinem *Wie* eine *Stärke*, gegen die der groſse nachahmende Zauberer nicht aufkommt, ſo ſehr auch *Er*, oder ſein Club oder ſein Städtchen das Gegentheil glauben mag, und unter den Umſtänden glauben muſs. Wenn man daher die Welt ſelbſt etwas kennt, ſo wird man leicht gewahr, daſs Garrick auf der Bühne von Kenntniſſen Gebrauch

Digitized by Google

macht, die man, dort gezeigt, faſt weggeworfen nennen möchte, vermuthlich aber nur ſo lange, als man ihrer ſelbſt noch nicht viele wegzuwerfen hat. Denn es mag damals, als ich nach Garricken hinſah, noch manches Paar Augen nach ihm geſehen haben, das mehr in ihm erblickte als ich, oder wohl gar nicht einmal alles fand, was es ſuchte. Stellte G. z. E. den wollüſtigen Freſſer vor, und wollte mit den Fingern unterſuchen, ob ſein Capaun oder ſein Faſan zur völligen Reife am Spieſs gediehen ſey, ſo wollte ich wohl wetten, er ſondirte ihn auch mit dem vierten Finger der linken Hand. In allen übrigen wäre dazu zu viel Stärke und zu wenig Gefühl. Man muſs aber dergleichen Dinge ſelbſt finden; wenn man ſie andern beſchreiben will, ſo läuft man oft gerade alsdann, wenn man ſich am weiſeſten dünkt, Gefahr, lächerlich zu werden.

Auſser dem einem guten Schauſpieler mehr weſentlichen Eigenſchaften beſitzt der Mann noch eine Menge anderer, womit man in allen Ständen des Lebens ſein Glück macht und die Menſchen hinführen kann, wo man ſie hin haben will. Dahin rechne ich ſeine Gabe, einzelnen Menſchen ſo wohl, als dem Publicum ſeine Schwachheiten ſehr geſchwind abzumerken. Dieſes ſetzt ihn in den Stand, in einem Nothfall dem natürlichen Schönen noch den Zuſatz von conventionellen zu geben, ohne welches es in dem Jahr, ja ich möchte faſt ſagen, an dem Tage

Digitized by Google

den Eindruck nicht gemacht haben würde, den es macht. Ich habe selbst bemerkt, dass, wenn ihm z. E. bey einem neuen Versuche der laute Beyfall, oder die gewohnte Todesstille der Versammlung ausbleibt, so weiss er es sicherlich noch vor dem Schlusse der Handlung zu wenden, dass sie erfolgen müssen.

Nun, mein lieber B., wenn Sie sich anders aus dem, was ich gesagt habe, schon einen Garrick haben bilden können, so folgen Sie mir jetzt mit ihm in einige Scenen. Ich will heute, weil ich eben dazu aufgelegt bin, die aus dem Hamlet nehmen, wo ihm der Geist erscheint. Sie kennen ihn schon in diesen Scenen aus Meister Rebhuns vortrefflicher Beschreibung im Fündling. Die meinige soll jene nicht entbehrlich machen, sondern nur erklären.

Hamlet erscheint in einem schwarzen Kleide, dem einzigen, das leider! noch am ganzen Hofe für seinen armen Vater, der kaum ein Paar Monathe todt ist, getragen wird. Horazio und Marcellus sind bey ihm und haben Uniform; sie erwarten den Geist; die Arme hat Hamlet hoch untergesteckt, und den Hut in die Augen gedrückt; es ist eine kalte Nacht, und eben zwölfe; das Theater ist verdunkelt und die ganze Versammlung von einigen Tausenden wird so stille, und alle Gesichter so unbeweglich, als wären sie an die Wände des Schauplatzes gemahlt; man könnte am entferntesten Ende des Theaters eine

Digitized by Google

Nadel fallen hören. Auf einmal, da Hamlet ziemlich tief im Theater, etwas zur Linken, geht, und den Rücken nach der Verſammlung kehrt, fährt Horazio zuſammen: Sehen Sie, Mylord, dort kommts' ſagt er, und deutet nach der Rechten, wo der Geiſt ſchon unbeweglich hingepflanzt ſteht, ehe man ihn einmal gewahr wird. Garrick, auf dieſe Worte, wirft ſich plötzlich herum und ſtürzt in demſelben Augenblicke zwey bis drey Schritte mit zuſammenbrechenden Knieen zurück, ſein Hut fällt auf die Erde, die beyden Arme, hauptſächlich der linke, ſind faſt ausgeſtreckt, die Hand ſo hoch als der Kopf, der rechte Arm iſt mehr gebogen und die Hand niedriger, die Finger ſtehen aus einander, und der Mund offen, ſo bleibt er in einem groſsen aber anſtändigen Schritt, wie erſtarrt, ſtehen, unterſtützt von ſeinen Freunden, die mit der Erſcheinung bekannter ſind, und fürchteten, er würde niederfallen; in ſeiner Miene iſt das Entſetzen ſo ausgedrückt, daſs mich, noch ehe er zu ſprechen anfing, ein wiederholtes Grauſen anwandelte. Die faſt fürchterliche Stille der Verſammlung, die vor dieſem Auftritt vorherging, und machte, daſs man ſich kaum ſicher glaubte, trug vermuthlich nicht wenig dazu bey. So ſpricht er endlich, nicht mit dem Anfange, ſondern mit dem Ende eines Athemzugs und bebender Stimme: Angels and miniſters of grace defend us! Worte, die alles vollenden, was dieſer Scene noch feh-

Digitized by Google

len könnte, sie zu einer der gröfsten und schrecklichsten zu machen, deren vielleicht der Schauplatz fähig ist. Der Geist winkt ihm, da sollten Sie ihn sich von seinen Freunden, die ihn warnen nicht zu folgen und fest halten, los arbeiten sehen, immer mit den Augen auf den Geist, ob er gleich mit seinen Gefährten spricht. Aber endlich, da sie es ihm zu lange machen, wendet er auch sein Gesicht nach ihnen, reifst sich mit grofser Heftigkeit los, und zieht mit einer Geschwindigkeit, die einen schaudern macht, den Degen gegen sie: by heaven I'll make a ghost of him, that lets me, sagt er. Das ist genug für sie; alsdann legt er den Degen gegen das Gespenst aus: go on I'll follow thee: so geht der Geist ab. Hamlet steht noch immer still, mit vorgehaltenem Degen, um mehr Entfernung zu gewinnen, endlich da der Zuschauer den Geist nicht mehr sieht, fängt er an ihm langsam zu folgen, steht zuweilen still und dann weiter, immer mit ausgelegtem Degen, die Augen starr nach dem Geiste, mit verwirrtem Haar und noch aufser Athem, bis er sich ebenfalls hinter den Scenen verliert. Mit was für einem lauten Beyfall dieser Abzug begleitet wird, können Sie sich leicht denken. Er fängt an, sobald der Geist fort ist, und dauert bis Hamlet ebenfalls verschwindet. Was das für ein Triumph ist! Man sollte denken, ein solcher Beyfall auf einem der ersten Schauplätze der Welt und vielleicht von dem gefühlvollsten Publicum

Digitized by Google

der Welt, müſste jeden Funken von Schauſpielergenie in einem Zuſchauer zu Flammen fachen. Allein da ſieht man's, ſo handeln, wie Garrick, und ſo ſchreiben wie Shakespear, ſind Wirkungen von Urſachen, die ſehr tief liegen. Sie werden freylich nachgeahmt, nicht ſie, ſollte man ſagen, ſondern das Phantom, das ſich der Nachahmer nach Maſsgabe ſeiner eigenen Kräfte von ihnen ſchafft. Dieſes erreicht er oft, übertrifft es wohl gar, und bleibt deſſen ungeachtet weit unter dem wahren Original. Der Weiſsbinder hält ſein Werk für ſo vollkommen als der Mahler das ſeinige, oder wohl gar für vollkommner. Nicht jeder Schauſpieler, der die flachen Hände von ein Paar hundert Menſchen allezeit zu commandiren weiſs, iſt deſswegen ein Garrick, und nicht jeder Schriftſteller, der ein Paar ſo genannte Heimlichkeiten der menſchlichen Natur, in einer altväteriſchen Proſe, und mit Prunkſchnitzern gegen Sprache und gute Sitten auszuplaudern gelernt hat, iſt deſswegen ein Shakespear.

Der Geiſt wurde von Hrn. Bransby vorgeſtellt. Er erſchien allemal ſehr gut, ganz über und über in einem Harniſch, den man durch einen Anzug von ſtahlblauem Atlas ausdrückt; ſelbſt von dem Geſicht ſieht man nichts als die bleiche Naſe und etwas Weniges zu beyden Seiten derſelben.

Dieſes mag für heute von Hrn. Garrick genug ſeyn, aber ſchlieſsen kann ich unmöglich, ohne ein

Digitized by Google

mal nach den Schauſpielern meines Vaterlandes zurück zu ſehen. Einige meiner Freunde in Deutſchland haben befürchtet, ich möchte mich durch mein häufiges Beſuchen der engliſchen Schauplätze ſo verwöhnen, daſs ich an den deutſchen künftig keinen Geſchmack mehr finden könnte. Dem Himmel ſey Dank! einen ſolchen Baderſtolz hat mir mein Bischen Reiſen noch nicht beygebracht, und der müſste es ſeyn, oder noch etwas ſchlechteres, wenn ich bey meiner jetzigen Ueberzeugung die Verdienſte unſerer Schauſpieler verkennen wollte. Gerade umgekehrt, ich werde künftig die braven Leute noch weit mehr bewundern, als ehemals, da ſie es in den Umſtänden, in welchen ſie ſich gemeiniglich bey uns finden, ſo ſehr weit gebracht haben, wie ich jetzo beſſer, als ehemals, einſehe. Unter denen, die ich in Göttingen, Hannover und Hamburg geſehen habe (die andern Schauplätze kenne ich nicht), könnten nicht allein viele in Drurylane mitſpielen, ſondern einige würden ſogar Aufſehen machen. Ein ſo allgemeiner Schauſpieler, als z. E. Hr. Eckhof, iſt, wenn ich Hrn. Garrick ausnehme, auf dem engliſchen Theater jetzt ſchlechterdings nicht, ob es gleich noch viele gibt, die es in beſondern Rollen ſehr weit wo nicht zur Vollkommenheit gebracht haben. Z. E. in Drurylane, King, Smith, Dodd, Parſons, Palmer und hauptſächlich der drollige Weſton; alsdann in Coventgarden, Barry, Lewis.

Digitized by Google

(der zu einem guten allgemeinen Schauſpieler Hoffnung gibt), Lee, Macklin, Shuter und Woodward. Allein gleich Hr. Smith in Drurylane, ein ziemlich beliebter Schauſpieler und ſchöner Mann, der auch zu Anfang des Winters, ehe Garrick ſich ſehen läſst, und gegen das Ende, wenn er wieder verſchwindet, deſſen Rollen, Hamlet, Richard III. u. ſ. w. mit vielem Beyfall ſpielt, iſt weit unter Hrn. Eckhof. Die Urſache iſt, er hat ſeine Kunſt auch nicht an der Quelle gehohlt, er iſt der Kenner des Menſchen nicht, der Hr. Eckhof ſeyn muſs. Dieſes wird aus folgender Anecdote erhellen, die mir ein glaubwürdiger Mann erzählt hat. Vor mehreren Jahren, da freylich Hr. Smith der Mann noch nicht war, der er jetzo iſt, erſchrack er zwar als Hamlet in der oben beſchriebenen Scene, zog aber zugleich aus Reſpect gegen den Geiſt ſeines gnädigſten Hrn. Vaters den Hut mit einer tiefen Verbeugung ab. Sehen Sie, ſo gehts den Leuten zuweilen unverſehens, die glauben, ſie könnten mit Nachahmen auskommen. So etwas hätte Hr. Eckhof in ſeinem zwölften Jahre nicht gethan und nicht thun können. Aber dafür kriegte auch Hr. Schmith damals den Namen Monſieur Hamlet ab, den man ihm nun wieder vergeſſen hat.

Den Tod der jüngern Mamſell Ackermann habe ich in einem engliſchen Blatte vor einigen Monathen nicht ohne die gröſste Bewegung geleſen. Iſt das

Digitized by Google

nicht traurig mein lieber B.? Ich mag es nicht über mich nehmen, zu untersuchen, welcher englischen Schauspielerinn sie hätte gleich werden können: jetzt wäre es ein trauriges Geschäft, und allemal würde es ein schweres gewesen seyn. Von ihrem Alter ist keine da, die das wäre, was sie war, und die zwey oder drey der älteren, die sie jetzt übertreffen, hätte sie unter gleichen Umständen vielleicht in ihrem acht und zwanzigsten Jahre alle übertroffen. Sie hat uns indessen gezeigt, was wir in Deutschland mit unserm Treibhäuschen ausrichten können. Wie wenn nun unsere Pflanzen erst gar die Sonne hätten, die sie in England haben, wo sie noch ausserdem vor dem Strahl sicher sind, für den bis jetzt in Deutschland noch kein Fränklin einen Ableiter gefunden hat, obgleich manche Stadt und manches Städtchen seinen Richmann zählt, der für den Vorwitz, mit ihm spielen zu wollen, mit seinem Verderben hat büssen müssen. Ich bin u. s. w.

Digitized by Google

Zweyter Brief.

London,
den 10ten October 1775.

Ohne eine Antwort von Ihnen, mein werthester B., auf meinen letzten Brief, und den Leitfaden von Fragen abzuwarten, durch den ich den Weg zu Ihrer Befriedigung geschwinder finden könnte, schreibe ich Ihnen schon wieder. Ich habe jetzt gerade Zeit und Muth darnach herum zu suchen, und beyde möchten mir fehlen, wenn Sie mir den Leitfaden zuwerfen. Lassen Sie also sehen, ob ich sie nicht ohne ihn finden kann. — —

Ich habe zuweilen, wenn ich Hrn. Garrick mit so vieler Kraft da stehen sah, wenn ich so reden darf, gedacht, ob nicht mancher Schauspieler, der nicht so gut von der Natur ausgebildet ist, als er, dieses durch Kunst einigermaßen ersetzen könnte. Ich möchte wohl wissen, ob man sich auf den Theatern ausstopft, um sich zu verschönern, meine ich, so wie man sich bemahlt. Thut man es, woran ich kaum zweifeln sollte, so ist wohl so viel gewiss, man versteht sich nicht darauf. Das Knochengebäude manches deutschen Schauspielers ist nicht so schlecht, als der Ueberzug der Muskeln und des Fettes, an denen Zeit und Krankheit, und in den pariſischen Pro-

Digitized by Google

vinzen unſers Vaterlandes, auch noch Hunger und Kummer unaufhörlich nagen. Die erquickende Sicherheit und Feſtigkeit in der Bewegung, den Vorrath von Kraft, kann ja die Verſammlung nicht fühlen, hören will ſie ſie nicht, alſo muſs ſie ſie ſehen; und die ſehe man einmal in einem Paar ſpitzen Schultern, cylindriſchen Schenkeln oder leeren Aermeln, oder lattenförmigen Beinen. Ich bin überzeugt, daſs es oft eine Kleinigkeit in der Form des Arms iſt, was einem Portebras ein lahmes Anſehen gibt. Eine Säule, deren Würfel nur um 1/6 höher wäre als breit, ſieht einem geübten Auge gleich aus, als könnte ſie das Gebäude nicht mehr tragen. Und was iſt die Schönheit einer Säule gegen die vom menſchlichen Körper, wovon das Auge der geborne und durch hundertfaches Intereſſe wachſam erhaltene Richter iſt?

Bey den Portebras fällt mir Mrs. Yates ein, die erſte Schauſpielerinn im hohen Tragiſchen auf Garrick's Schauplatz. Dieſe Frau iſt nicht mehr jung, überdieſs von der Art der hagern, und hat, vermuthlich nicht die beſten Arme. Auch habe ich ihre Arme nie entblöſst geſehen, ja nicht einmal im bloſsen Handſchuh. Iedesmal, auch in ſolchen Charaktern, wo ſich ein ſchöner Arm ſchwerlich verſteckt hätte, lief der völlige, aber nicht leer ſcheinende Aermel, ſich von der Schulter an allmählig vorengend, bis an die Hand herab, an die er nah und

Digitized by Google

enge anschloſs. Die Einförmigkeit, die ein solcher Anzug dem Arm hätte geben können, zu vermeiden, hatte sie etlichemal eine von der Farbe des Kleides stark abstechende Frisur darum gewunden. Die angenehme konische Form des Aermels, die jedem Zuschauer nicht bloſs Freyheit ließ, sondern Anlaſs gab, sich den schönsten Arm darunter zu denken, gab ihm auch sichtbare Stärke. Auch wuſste sie den Arm so mächtig zu führen, daſs man von dieser Frau allein eine Chironomie abstrahiren könnte. Die Schauspieler sollten hierin nicht nachläſſig seyn, und sich diesen Anschein von Geschicklichkeit nicht versagen, so lang die wirkliche fehlt; denn obgleich die Zuschauer sich nicht alle deutlich sagen können, wo der Fehler liegt, so fühlen sie doch, daſs er irgendwo liegen muſs, an dem geschwächten Eindruck, den die Handlung auf sie macht, desto gewiſser, je weniger sie noch zur Zeit hierüber aus Büchern zu plaudern gelernt haben.

Die unbeschreiblich gefällige Leichtigkeit, Stärke und Sicherheit in der Bewegung, (dieses sind noch immer die besten Wörter, die ich dafür finden kann,) wodurch sich Hr. Garrick so sehr auszeichnet, möchten wohl nicht so leicht zu erhalten seyn, ob ich gleich nicht läugnen will, daſs die richtige Form seiner Glieder etwas dazu beyträgt. Ich fürchte, es ist vieljährige Zeit und Schweiſs kostende Uebung des Leibes, die sich endlich zu dieser Unge-

Digitized by Google

zwungenheit aufgeklärt hat, und die, durch beständige Beobachtung schöner, von Personen beyderley Geschlechts bewunderter und beneideter Männer verherrlicht, jetzt bey ihm aussieht, als hätt' er sie umsonst. So wie etwa die Leichtigkeit mit Kraft im Styl der Oligographen des Alterthums nicht so wohl die Frucht eines Schlaraffenklima's, als vielmehr die Folge durch tiefes Studium erworbener deutlicher Begriffe, und der Geist aus ganzen Bänden von Exercitiis seyn mag, die sie verbrannt haben.

Hierzu kommt nunmehr bey diesem Manne das seelenstärkende Gefühl seiner Ueberlegenheit. Er hat nichts zu fürchten. Das ganze Publicum sieht aufwärts nach ihm, und die wenigen, die über ihn seyn mögen, sind gewiss von der Classe derer, die stille schweigen. Was Wunder, wenn diese Begeisterung zuweilen ein Licht um ihn verbreitet, das alle übrige Schauspieler verdunkelt? In allem was er thut, oder sagt, ist daher nicht die flüchtigste Spur eines ängstlichen Bestrebens zu gefallen, wodurch so mancher Schauspieler missfällt. Weiter; wenn er den Hofmann macht, so tritt in ihm kein armer Teufel auf, sondern es ist der Mann von Welt selbst, den man sieht; der Mann, der diesen Abend an dem papiernen Hof in Drurylane und morgen Vormittag an dem goldnen in St. James's glänzt. Wie viel Hofleute, und was sage ich Hofleute? Wie viel Hamlete

Digitized by Google

mögen denn überhaupt wohl in der Welt seyn, die das sind, was der Mann zwischen seinen vier Wänden ist? Dieses waren wieder ein Paar Pinselstriche an seinem Porträt als Garrick. Nun noch ein Paar an Hamlet.

In dem vortrefflichen Monolog: O that this too, too solid flesh would melt etc. bringt er, um mich astronomischer Kunstwörter zu bedienen, wieder eine Menge von den kleinen Gleichungen an, womit er die Handlung eines mittleren Menschen zur Wahrheit und Bestimmtheit des Individuums verbessert. Die Thränen des gerechtesten Schmerzes für einen tugendhaften Vater, um den eine leichtsinnige Mutter, nicht allein keine Trauer, sondern kein Leid mehr trägt, zu einer Zeit, da die Schmarotzer noch schwarz tragen sollten, die unaufhaltsamsten unter allen Thränen, vielleicht, da sie bey einem solchen Kampf von Pflicht mit Pflicht die einzige Erleichterung sind, die sich ein rechtschaffenes Herz verschaffen kann, überwältigen Garricken völlig. Von den Worten: So excellent a King geht das letzte ganz verloren; man sieht es nur an der Bewegung des Mundes, der sich gleich darauf fest und zitternd schliesst, um den allzu deutlichen Ausdruck des Schmerzes durch die Lippen, der sich ins unmännliche ziehen könnte, zu hemmen. Diese Art Thränen fallen zu lassen, die mit der ganzen Last des innern Schmerzes auch zugleich die männliche Seele zeigt, die unter ihr lei-

Digitized by Google

det, theilt sich unaufhaltsam mit. Ist man aber erst einmal Shakespearn in der Reihe, so wird jedes Wort ein Schlag, wenn es Garrick spricht. Am Ende des Monologs mischt sich gerechter Unwille mit seinem Schmerz, und einmal, da sein Arm heftig, wie mit einem Streich, herunterfällt, um einem Wort im Unwillen Nachdruck zu geben, bleibt dieses Wort unerwartet für die Zuhörer, von Tränen aufgehalten aus, und kömmt erst nach einigen Augenblicken mit den Thränen zugleich nach. Ich und mein Nachbar, mit dem ich noch kein Wort gesprochen hatte, sahen uns hier einander an, und sagten etwas. Es war unwiderstehlich.

Der berühmte Monolog: To be or not to be etc. macht natürlich den grosen Eindruck auf den Zuhörer nicht, und kann ihn nicht machen. Er thut aber doch ungleich mehr, als man von einem Räsonnement über Selbstmord und Tod in einem Trauerspiel erwarten sollte, deswegen, weil ihn nicht allein ein grosser Theil der Versammlung wie ein Vater Unser auswendig weis, sondern auch, möchte ich sagen, jedermann wie ein Vater Unser sprechen hört, zwar freylich nicht mit den grosen begleitenden Ideen unsers geheiligten Gebets, oder doch mit einem Gefühl von Feyerlichkeit und Würde, wovon sich jemanden, der England nicht kennt, kein Begriff geben läst. Shakespear ist auf dieser Insel nicht berühmt, sondern heilig; man hört seine Sittensprü-

Digitized by Google

che überall; ich selbst habe sie am 7. Februar, an einem wichtigen Tage, im Parlement gehört. So verwächst sein Name mit den ehrwürdigsten Ideen; man singt aus ihm und von ihm, und daher lernt ihn ein grosser Theil der englischen Jugend eher kennen als das A B C und den Pontius Pilatus.

Hamlet, der, wie ich schon erinnert habe, in Trauer ist, erscheint hier, weil er schon angefangen hat, den Verrückten zu spielen, mit dickem, losem Haar, davon ein Theil über die Eine Schulter hervorhängt; einer von den schwarzen Strümpfen ist herunter gefallen, und lässt den weissen Unterstrumpf sehen, auch eine Schlinge des rothen Kniebandes hängt über die Mitte der Wade herab. So tritt er langsam und in tiefer Betrachtung hinter den Scenen hervor; das Kinn unterstützt er mit der rechten Hand und den Elbogen des rechten Arms mit der linken, und sieht mit grosser Würde seitwärts auf die Erde nieder. Hierauf, indem er den rechten Arm von dem Kinn wegbringt, aber, wo ich mich recht erinnere, ihn noch durch den linken unterstützt hält, spricht er die Worte To bé or not to be etc. leise, aber wegen der grosen Stille (und nicht aus einer besondern Gabe des Mannes; wie sogar in einigen Schriften steht) überall vernehmlich.

Eine kleine Sprachanmerkung muss ich hier machen. In der vierten Zeile dieses Monologs schlagen doch einige vor, againſt assailing troubles anstatt

againſt

Digitized by Google

against a sea of troubles zu lesen, weil man gegen ein Meer die Waffen nicht ergreifen könne. Herr Garrick sagt dessen ungeachtet against a sea of troubles. Ich gebe Ihnen hier blos Garricks Stimme; was er für Autoritäten für sich hat; untersuche ich nicht. Mir würde es hier schwer werden, und Sie können das auf der göttingischen Bibliothek in einem Wink ausmachen.

Eben so mit Anständigkeit verwirrt ist auch zuletzt, da die Vernunft von ihr gewichen ist, der Anzug der Ophelia. Sie ward von Mrs. Smith, einer jungen Frau, die sich für diese Rolle vortrefflich schickt, (ob sie gleich für viele andere, die sie spielt, nicht Leben genug hat) einer guten Sängerinn, vorgestellt. Ihr langes flächsenes Haar hing zum Theil den Rücken herab und zum Theil über die Schulter hervor; in der Linken hielt sie einen Büschel unverworrenes Stroh, und ihr ganzes Thun in ihrem Wahnsinn war sanft, so wie die Leidenschaft, die die Ursache davon war. Die Lieder, die sie vortrefflich sang, hatten etwas so klagendes, sanftes, und melancholisches, dass ich sie noch lange nachher in der Nacht, wenn ich allein war, zu hören glaubte. Ueberhaupt ist diese ganze Scene bis zum Schmerz rührend; und lässt eine Wunde in der Seele zurück, die Shakespear so ganz fortschmerzen lässt, dass man wünschen möchte, man hätte die arme, unglückliche Ophelia nicht gesehen. Wäre doch Voltaire hier ge-

Digitized by Google

weſen und hätte Mrs. Smith über den Shakeſpear commentiren hören! Ich traue es faſt dem ungewöhnlichen Manne zu, daſs er bereut haben würde, was er wider dieſe Scenen geſagt hat. Das weiſs ich, hätte ich je ſo was geſchrieben, mit voltairiſchem Witz und Einfluſs auf die Schwachen verſteht ſich, und hätte nachher geſehen, was ich geſehen habe, fürwahr, ich hätte Shakespears Geiſt in den Zeitungen um Vergebung gebeten. Aber Einen Sieg hat doch Voltaire in Drurylane erhalten. Die Todtengräberſcene bleibt weg. In Coventgarden behält man ſie noch bey. Das hätte Garrick nicht thun müſſen. Ein ſo altes, herrliches Stück mit aller ſeiner charakteriſtiſchen, rohen Stärke aufgeführt, hätte doch in dieſer ſüſsen Zeit, wo auch hier die Sprache der Natur conventionell ſchönem Gewäſch zu weichen anfängt, den Fall zuweilen wieder einmal gebrochen wenn es ihn auch nicht hätte aufhalten können.

Einige der ſchönſten Scenen muſs ich übergehen, unter andern die, wo er die Schauſpieler unterrichtet, und dann die, in welcher er ſeiner Mutter die Vergleichung zwiſchen ſeinem Onkel und ſeinem Vater ins Herz donnert, und der Geiſt darüber erſcheint; ein Schlag auf den andern, ehe man ſich noch erholt hat. — Er führt ins Unendliche. Ich beſchlieſſe alſo hier das Trauerſpiel und gebe Ihnen nur noch eine kurze Farce.

Digitized by Google

Sir John Brute ist nicht blos ein liederlicher Hund, sondern Garrick macht auch einen alten Gecken aus ihm. Das letztere ist gleich im Anzug sichtbar. Auf eine Perücke, die noch so ziemlich zu seinen Jahren paßt, hat er ein kleines bordirtes Modehütchen, so leichtfertig hingeworfen, daß es schlechterdings nichts von der Stirne bedeckt, was nicht schon von der Perücke bedeckt wäre. In seiner Hand hält er einen von den eichenen Hackenstöcken, mit denen sich die jungen Poltrons im Park des Morgens (so heißt hier die Zeit von 10 bis 3 Uhr) das Ansehen von verteufelten Kerlen geben. Es ist eigentlich ein Prügel, an dem nur dünne Spuren von Kunst und Cultur zu sehen sind, gerade so, wie gemeiniglich auch an dem menschlichen Bengel, der ihn trägt. Diesen Stock braucht Sir John, seine Worte mit Gepolter zu unterstützen, zumal wenn nur Frauenzimmer gegenwärtig sind, oder auch einmal in der Hitze hinzuschlagen, wo niemand sieht, der es übel auslegen könnte. — —

Auf allen Schauplätzen gibt es fast immer irgend einen oder den andern Schauspieler, der den Betrunkenen mehr als erträglich macht. Die Ursache ist leicht zu finden. Es fehlt nirgends an Gelegenheit zur Beobachtung, und, was wohl der Hauptgrund seyn mag, dergleichen Rollen haben ihrer Natur nach, weder enge, noch sehr scharf abgeschnittene Gränzen. Dessen ungeachtet spielt Hr. Garrick

Digitized by Google

den betrunkenen Sir John so, dafs ich gewifs einen aufserordentlichen Mann in ihm erkannt haben würde, auch wenn ich nie etwas von ihm gehört, und ihn selbst in diesem Stück nur in Einer Scene gesehen hätte. Vom Anfange sitzt die Perücke noch gerade, und man sieht das Gesicht voll und rund. Nun kommt er äufserst betrunken nach Haus, da sieht er aus wie der Mond ein Paar Tage vor dem letzten Viertel; fast die Hälfte ist von der Perücke bedeckt; der Theil, den man noch sieht, ist zwar etwas blutig und glänzt von Schweifs, ist aber dafür äufserst freundlich, so dafs er den Verlust des andern wieder ersetzt. Die Weste ist von oben bis unten offen, die Strümpfe voller Falten, und die beyden Strumpfbänder hängen herab, und zwar — sehr mystisch — zweyerley Strumpfbänder; es ist nur ein Wunder, dafs er nicht gar Schuhe von beyderley Geschlecht erwischt hat. In diesem betrübten Zustand kommt er zur Frau in die Stube, und auf ihr ängstliches Befragen, was ihm fehle (und sie hat Ursache so zu fragen), antwortet er mit gesammelten Kräften: Frau, gesund wie ein Fisch im Wasser, und doch regt er sich nicht vom Thürpfosten weg, an dem er fest sitzt, als wenn er sich den Rücken reiben wollte. Dann wird er grob und thut auf einmal wieder so weinklug und freundlich, dafs die ganze Versammlung in einen Aufruhr von Beyfall ausbricht. In der Scene, wo er einschläft, hat

Digitized by Google

er mich in Erstaunen gesetzt. Die Art, wie er bey geschlossenen Augen, schwimmendem Kopf, und blafs mit der Frau zankt, und mit r und l einen Mittellaut zusammengeschmolzen, bald schimpft und bald Sittenlehre zu lallen scheint, wovon er das scheufslichste Widerspiel ist; wie er die Lippen bewegt, dafs man nicht weifs, ob er kaut oder schmeckt, oder spricht, das alles war so weit über meine Erwartung, als irgend etwas, was ich von diesem Manne gesehen habe. Sie sollten ihn nur das Wort praerogative ausfprechen hören; er kommt ohne zwey, drey Versuche niemals auf die dritte Sylbe. Vanbrugh hat dieses herrlich gebraucht. Es ist das rechte Losungswort zu Schlägen in den politischen Biergesellschaften von England, wo man sich um den Begriff nichts bekümmert, und kann sehr gefährlich werden, wenn die Mitglieder so weit sind, dafs sie es nicht mehr ausfprechen können. So schön aber auch dieses Stück gespielt wird, denn Lady Brute wird von Mifs Young und Lady Fancyful von der berühmten Mrs. Abington vorgestellt: so wäre es, dünkt mich, doch besser, es nie auf das Theater zu bringen. Man hat zwar die schändliche Scene, wo sich Sir John Brute in einen Geistlichen verkleidet, und so mit der Schaarwache balgt, dahin abgeändert, dafs er diese grofsen Thaten nur im Reifrock, Saloppe und Kopfzeug verrichtet, wogegen man nichts mehr einzuwenden hat,

Digitized by Google

allein deſſen ungeachtet ſind hier und da noch abſcheuliche Sachen, beleidigend für Ohren und Augen.

Ich habe ſchon neulich geſagt, daſs Garrick die Gabe, alles zu individualiſiren, in einem ſo ſehr hohen Grade beſitzt; daſs dieſes nicht wenig zu ſeiner Ueberlegenheit beyträgt, und doch, ſollte ich denken, müſste ſich das mit etwas Aufmerkſamkeit, nicht auf Schauſpieler, ſondern auf Menſchen in Geſellſchaft, zum Theil wenigſtens, leicht erhalten laſſen. Wenn nur die Schauſpieler erſt wüſsten, worauf ſie Acht haben ſollten. Der Theatermenſch kann, trotz ſeiner Ausſteuer vom Dichter, noch immer frieren, wenn ihn der Schauſpieler nicht warm anzieht, zumal, wenn der erſtere nur franzöſiſche Zeuge gibt. Garrick greift, wenn es nöthig iſt, mit der linken Hand lieber in die rechte Taſche, ehe er eine Priſe Schnupftaback wechſelt, die er zwiſchen den Fingern der rechten hat. Er kann, in einen unerfahrnen unbeholfenen Menſchen verkleidet, ſein erſtes ſpaniſches Rohr ſo tragen, daſs man glaubt, er trüge es für ſeinen Herrn zum Silberſchmidt, oder feil, oder hätte ein Barometer darin. Eine Gleichungstafel, die ſolche Züge enthielte, wäre kein geringes Geſchenk für die Schauſpieler, und, unter uns, für unſere dramatiſchen Dichter und Romanenſchreiber. Alle (man darf wohl ſo allgemein ſprechen, wo nur zwey oder drey ausgenommen werden können, deren

Digitized by Google

Werth bekannt genug ist) schreiben, als fehlte es ihnen an Stoff zur Beobachtung oder an Geist dazu, und die meisten, als fehlte es ihnen an beyden. Wenn ein Jurist aufgeführt wird, so kann man sicher darauf rechnen, dass Leges und nur der Justinian vorkommen; der Advocat erscheint allemal mit seinen weitläuftigen Zeilen und langen Processen; der Fähndrich flucht, oder spricht von Prügeln, und ihre Menschenfreunde haben, wo sie gehen und stehen, eine Thräne in den Augen und einen harten Gulden in der Hand. Das ist nun alles ganz gut, und mag für die Primaner genug seyn, und für 9 unter 10 von den Kunstrichtern, die ihre Meinungen über Bücher gedruckt sagen. Aber ist das Shakespears Kunst? Fürwahr so wenig als Kreuzmachen Christenthum. Ich sollte denken, der Advocat, der Gastwirth, der Kaufmann, der Krämer, der Barbier, der Ladendiener, der Consul im Städtchen, alle hätten ihre eigene Staatsklugheit, ihre eigenen Grundsätze des guten Geschmacks, ihre eigene Physiognomik, ja ihre eigene Astronomie. Wer sich das Vergnügen machen will darauf zu achten, wird es bald finden. Am deutlichsten zeigen sie sich, wenn diese Leute in Gegenwart ihrer Untergebenen sich mit einem Mann vom Fach das Ansehen einer Collegialschaft geben wollen. Ich zeigte einmal einer Gesellschaft, die wenig oder nichts von Astronomie wusste, den zunehmenden Mond durch ein Fernrohr, das stark

Digitized by Google

vergrößerte. Verſchiedene darunter fragten, ob nicht Tropfen auf dem Glaſe hingen? Die Flecken im Monde haben in den Vierteln wirklich einige Aehnlichkeit mit Regentropfen an einer Fenſterſcheibe, in denen ſich etwa die gegenüberſtehenden Häuſer dunkel und der Himmel hell darſtellt. Dieſes war alles gut, es waren Frauenzimmer, die keinen Anſpruch auf Gelehrſamkeit machten, und ihrer Empfindung getreu fragten. Allein auf einmal wendete ſich ein Mann gegen mich, und drückte die Unwiſſenden ſanft zurück: ſagen Sie mir einmal, fragte er, ſind die Tropfen nicht eigentlich was man influxum lunae phyſicum nennt? Wiederum, in einer ſehr gemiſchten Geſellſchaft in einem Gaſthofe fragte mich ein anderer: Nicht wahr, Herr . . . . . die Polhöhe iſt, wenn man des Abends hinaus geht und ſieht in die Höhe? Dabey ſah er wirklich unter einem Winkel in die Höhe, der vermuthen ließ, daſs ihm einmal jemand den Polarſtern gezeigt haben muſste. Ein Muſter von einer confuſen Idee confus ausgedruckt. Können Sie wohl rathen, wer dieſe Leute waren? Lavaters Engel, der aus einem gegebenen Zahn den Mann reſtituirt, dem er zugehörte, müſste dieſes augenblicklich wiſſen. Ihnen will ich es ſagen, wenn Sie das Räthſel allenfalls jemanden aufgeben wollen. Der letztere war ein eingebildeter reicher Krämer, der ſich bey einigen der gegenwärtigen ein Anſehen von Gelehrſamkeit geben

Digitized by Google

wollte, wenn es auch mit einigem Verluſt bey den übrigen verbunden ſeyn ſollte, und der erſtère ein nicht mehr ganz nüchterner katholiſcher Kanonikus. Für heute mag das genug ſeyn. Künftig ſage ich Ihnen etwas über Garricks Bildniſſe, etwas von Weſton vielleicht, und den Frauenzimmern, vermuthlich auch von Gabrielli, die Sie aus Brydone's Reiſe kennen werden. Sie iſt hier, und wird eheſtens als Dido erſcheinen. Leben Sie wohl!

Dritter Brief.

London,
den 30ten November 1775.

Ein unangenehmer Vorfall, die Unpäſslichkeit eines meiner Reiſegefährten, gibt mir jetzt ganz unvermuthet Zeit zur Erfüllung meines Verſprechens, Ihnen, liebſter B..., noch einmal vor meiner Abreiſe zu ſchreiben, welches mir ſonſt unmöglich geweſen wäre. Ich wende nun einen Theil dieſer Friſt, mit deſto gröſserer Bereitwilligkeit auf dieſe Beſchäf-

Digitized by Google

tigung, als sie mir, ausser dem Vergnügen, das mir jede Unterhaltung mit Ihnen gewährt, auch noch den Mangel an freundschaftlichem Umgang ersetzt, den ich, als ein, nach bereits genommenem Abschied, pro absente Erklärter, gewissermafsen hier leide.

Ohne das mindeste von dem zu vergessen, was ich Ihnen von Weston und einigen Schauspielerinnen auf den englischen Bühnen versprochen habe, fange ich wieder mit Garrick an.

Mich dünkt, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, dafs er den Hamlet im französischen Kleide spielt. Es scheint allerdings sonderbar. Ich habe ihn deswegen öfters tadeln hören, aber doch niemals zwischen den Acten, oder bey'm Nachhausefahren, oder hintendrein bey'm Abendessen, sondern immer nach verloschenem Eindruck, und bey wieder erwachtem Kopf, im kalten Gespräch, wo, wie Sie wissen, sehr oft gelehrt für gut, und auffallend für scharfsinnig angenommen und gegeben wird. Ich mufs gestehen, dieser Tadel hat mir nie so recht eingewollt. Und bedenken Sie nur, ob es so sehr schwer war, so behutsam zu seyn.

Einmal wufste ich; Garrick ist ein äufserst scharfsinniger Mann, der das genaueste Register über den Geschmack seiner Nation führt, sicherlich nichts ohne Ursache auf der Bühne unternimmt, und überdiefs das ganze Haus voller alten Trachten hängen

Digitized by Google

hat; ferner ein Mann, bey dem jedes Tags Erfahrung nicht zu monströser Erweiterung des Maulwerks, sondern zu Beförderung harmonischen Wachsthums von einem gesunden Kopf den gehörigen Stellen zugeführt wird. Und der Mann sollte nicht sehen können, was jeder londonsche Macaroni mit Händen greifen zu können glaubt? Er, der schon vor 30 Jahren war, was seine meisten Tadler ziemlich erbettelt jetzt sind? Anstatt also einzustimmen, fing ich an bey mir zu überlegen, was ihn wohl bewogen haben könnte, so etwas zu thun. Ich dachte lang umher, wenigstens zu meiner eigenen Beruhigung etwas zu finden, als ich bey der zweyten Vorstellung des Hamlet, die ich sah, in dem Augenblick, da er den Degen gegen den Horazio zieht, vermuthlich mit Garricks Empfindung zusammentraf. Nach meinem Syftem ist er nun entschuldigt; er würde sogar bey mir verlieren, wenn er anders erschiene. Ich lasse jedermann seine Freyheit, damus petimusque. Ich weiss es sehr wohl, dass man bey solchen Dingen durch eine gewisse vermeintliche Anspannung nur allzu oft durch den Weg des Superfeinen endlich zu demselben Irrthum geleitet wird, den der andere auf dem weit bequemeren der Uebereilung geschwinder findet. Aber dem sey, wie ihm wolle, verschweigen kann ich Ihnen meine Gründe nicht, die, wenn sie auch gleich nicht Garricks seyn sollten,

Digitized by Google

doch denkende Schauſpieler hier und da auf etwas beſſeres leiten könnten.

Mir kommt es vor, als wenn alte Trachten auf der Bühne für uns, wenn wir nicht gar zu gelehrt ſind, immer eine Art von Maskeradehabit wären, der zwar, wenn er ſchön iſt, gefällt, allein, das geringe Vergnügen, das er gewährt, kann ſelten ganz zu der Summe des übrigen geſchlagen werden, das den Eindruck des Stücks vermehrt. Es geht mir hierin, wie mit den deutſchen Büchern mit lateiniſchen Lettern. Für mich ſind ſie immer eine Art von Ueberſetzung. Der Augenblick, den ich anwenden muſs, mir dieſe Zeichen in mein altes darmſtädtiſches A B C zu überſetzen, iſt dem Eindruck nachtheilig. Ein Sinngedicht würde bey mir die ganze Kraft des Erſtenmals verlieren, wenn ich es z. B. bey umgekehrtem Buch heraus buchſtabiren müſste. Von den ſubtilen Fäden, an denen unſer Vergnügen hienieden hängt, iſt es Sünde, auch nur einen ohne Noth durchzuſchneiden. Da alſo, ſollte ich denken, wo unſre jetzige Kleidung in einem Schauſpiel nicht die empfindliche Majeſtät unſerer Schulgelehrſamkeit beleidigt, ſollen wir ſie auf alle Weiſe beybehalten. Unſere franzöſiſchen Röcke ſind längſt zur Würde einer Haut, und ihre Falten zur Bedeutung von Mienen gediehen, und alles Ringen, Krümmen, Fechten und Fallen in einer fremden Tracht verſtehen wir

Digitized by Google

zwar, aber wir fühlen es nicht. Den Fall eines Hutes während eines Kampfes fühle ich völlig, den von einem Helm weit weniger; er könnte sich auf die Ungeschicklichkeit des Acteurs schieben lassen, und lächerlich aussehen. Ich weiss nicht, wie fest ein Helm sitzen muss und kann. Als Garrick in oben erwähnter Stellung den Rücken zum Theil gegen die Versammlung kehrte, und ich bey seiner Anstrengung die bekannte Diagonalfalte von der Schulter nach der entgegengesetzten Hüfte erblickte, fürwahr, ich hätte selbst sein Gesicht ein Paarmal dafür hingegeben. In dem dintigem Mantel, von dem Hamlet einmal spricht, hätte ich bey weitem das nicht gesehen. Ein gut gebauter Schauspieler (und das sollten wenigstens alle die seyn, die sich mit dem Trauerspiel abgeben) verliert allemal in einer Tracht, die sich zu sehr von der entfernt, die irgend einem im Leben, bey einem früher, bey'm andern später, keiner der geringsten Gegenstände unserer Wünsche, und die süsseste Befriedigung jugendlicher Eitelkeit wären, und in der unser Auge das zu viel und zu wenig bis zu Strohhalmebreiten anzugeben weiss. Wohl verstanden, dass ich hiermit nicht sage: Cäsar und Englands Heinriche und Richarde sollten in Gardeuniform mit Scherpe und Ringkragen einher treten. Diese und ähnliche Abweichungen von einem allgemeinen Gebrauch zu empfinden und zu ahnden, hat jedermann Kenntnisse und antiqua-

Digitized by Google

rischen Stolz in der Schule und von Kupferstichen, Münzen und Ofenblatten gesammelt. Ich meine nur, wo der Antiquar in den Köpfen eines Publikums über einen gewissen Artikel noch schlummert, da soll der Schauspieler nicht der erste seyn, der ihn wecken will. Das kleine episodische Vergnügen, wenn ich so reden darf, das mir der schnöde Prunk eines Maskeradenhabits macht, ersetzt mir den Eintrag nicht, der dadurch dem Stück von jener andern Seite geschiehet. Alle Zuschauer leiden den Verlust, sie glauben nur nicht alle, dass das die Ursache sey. Doch ist hierin der Geschmack eines einsichtsvollen Schauspielers, der die Stärke und Schwäche der Augen kennt, vor die er treten soll, über alle Regeln. In dem Fall, den ich voraussetze, findet sich London in Absicht auf den dänischen Hamlet, und hat da Garrick nöthig, es zum Schaden beyder Parteyen klüger zu machen? Garrick entbehrt gern von der einen Seite ein Bischen Lob seiner Gelehrsamkeit, wenn ihm von der andern die Herzen zu tausenden zufallen.

Nun kommen Sie, mein Freund, wegen dieses ästhetischen Schattenspiels, aus dem vielleicht etwas für den Genius Quinquennii zu machen gewesen wäre, wenn einer unserer philosophischen Savoyarden sein erhabenes Babel dazu hätte anstimmen wollen, sollen Sie nun, wo nicht schadlos gehalten, doch wenigstens durch Abwechselung erquickt werden. Ich

Digitized by Google

will Ihnen den drolligen Weston, von welchem ich Ihnen, als ich seinen Charakter im ersten Briefe flüchtig entwarf, etwas mehreres versprach, ein Paar Scenen zeigen. Dieses sonderbare Geschöpf kam aus der Küche von St. James, wo sein Vater Koch vom zweyten Range war, auf einmal aufs Theater, mit einer Figur, die, im Vorbeygehen auf der Strafse gesehen, so wenig für dasselbe gemacht zu seyn scheint, dafs in der That ein Garrick und ein Foote nöthig war, es zu finden. Denn die fanden's. Er ist von kleiner hölzerner Statur, und seine Staatspositur ist daher die mit den beyden Händen in den Rocktaschen. Seine Gesichtsbildung ist äufserst roh, die Lippen etwas dicke, und die Nase von der Familie der Schuhleistförmigen. Allein aus den Augen, die daher kaum in dieses Gesicht zu gehören scheinen, blickt der beobachtende Schalk und Garricks glücklicher Nebenbuhler, in dem Fache nämlich. Seine Stimme ist gedrückt und pelzig, und seine Rede langsam. Ich habe solche Figuren fast in allen Städten, wo ich gewesen bin, des Sonntags gesehen, ich weifs nicht, ob es Seilwinder oder Gemüsegärtner waren, nicht ganz so glatt und auch nicht so geschmeidig, als die Becker. Ich mufs mich näher erklären. In einem Stück, worin ich mir ihn eben jetzt gedenke, trug er einen Rock von himmelblauem Tuch, das sich ins Nebliche zog, eine rothe Weste, schwarze Beinkleider und blaue Strümpfe; die

Digitized by Google

Schuhschnallen fassen, dünkt mich, etwas am äussern Abhang des Fusses, und das ungebundene Haar hing ihm in Gruppen, wie gelbe Wurzeln, um den Kopf. Wenn er daher aufs Theater tritt, so glaubt man, es hätte sich jemand, ohne bemerkt zu werden, von der Strasse dahin verlaufen, so natürlich kleidet er sich, und so ungezwungen erscheint er. Das verräth nichts Gemeines.

Sie sehen aus allem, zum Chamäleon ist er verdorben, er thut alles, was er thut, durch den Fuchs. Die Natur, die ihn von der einen Seite bestimmt zu haben scheint, Lachen zu erregen, scheint ihn von der andern der Fähigkeit beraubt zu haben, selbst zu lachen. Er ist immer ernsthaft, oder lächelt nur, und dieses selten; auch währt es lang, bis es im ganzen Gesicht herumkommt. Ich habe es einmal gesehen, da ihm in einem Stück ein niedliches Kammermädchen, um ihn ins Interesse ihrer Dame zu ziehen, die Backen tätschelt. Das Gesicht klärte sich zwar langsam, endlich aber auch zu einem solchen Grade auf, dass wenigstens zwey Dutzend Zähne herauskamen, worunter mancher nicht klein war. Da war schwerlich ein Mund im Schauspielhause, der nicht, ein jeder nach seiner Art, mit gelacht oder gelächelt hätte. Weil er bey allen diesem so sehr halsstarrig original, und keinem Charakter einen Schritt zu Gefallen geht, so haben die Dichter die Charaktere zu ihm hingebracht. So soll Jerry Sneak

Digitized by Google

in Foote's Mayor of Garret, welchen er so unnachahmlich spielt, nach Weston geformt seyn, und da ists freylich kein Wunder. Auch der Bediente in einem Stück, das jetzt viel Lärm macht, The maid of the oaks, wird nicht blofs von Weston vorgestellt, sondern der Dichter hat Weston zum Bedienten im Stück gemacht. Ich habe, glaub' ich, in meinem ersten Briefe einer Scene in Farguhar's Stratagem erwähnt, worin ich Garrick und Weston beysammen gesehen habe. Ich will sie Ihnen gern nach Vermögen beschreiben, wiewohl ich noch sehr zweifle, ob ich nur einen erträglichen Schattenriss davon werde machen können. Der Schauspieler sowohl als der Zuschauer sind beyde immer mehr im Lustspiel zu Haus, als im Trauerspiel, und was der erstere auch selbst durch die feinste Kunst im Trauerspiel hervorbringt, läst sich immer, dünkt mich, leichter in Worte fassen, als was die unerschöpfliche Natur im erstern sowohl thut, als bemerkt. Ich kann eine solche Scene, worin die beyden Lieblinge eines erleuchteten Volks sich bemühen, zu ihrem längst gegründeten Ruhm, ohne Uebertreibung in dem Zaum der geübtesten Vernunft, etwas hinzu zu thun, nicht beschreiben. Alles, was ich thun kann, ist, einer Einbildungskraft, deren Wirkungskreis mir unbekannt ist, auf Gerathewohl einige Winke zu geben, sich selbst etwas ähnliches zu schaffen.

Digitized by Google

Garrick macht den Archer, einen Herrn von Stande, der sich aus leicht zu errathenden Ursachen in einen Bedienten verkleidet hat, und der arme Weston den Scrub, einen Aufwärter in einem armseligen Wirthshause, worin jener einkehrt, und wo man alle Bedürfnisse des Magens und Ergötzlichkeiten des Gaumens immer gestern hatte, und morgen wieder haben wird, aber niemals jetzt hat. Garrick hat himmelblaue Livree, mit funkelndem Silber reich besetzt, einen blendenden Bortenhut mit einer rothen Feder, spielt ein Paar weisse, glänzende seidene Waden, und ein Paar Schnallen, die nicht besser seyn können, und ist ein entzückender Kerl. Und Weston, den die schwere Last einer schmierigen Aufwartung unter zehn verschiedenen Rubriken drückt, der arme Teufel, erscheint ihm gegenüber in einer traurigen abgeregneten Perücke und einem grauen Kamisol, das vor etwa dreyssig Jahren für einen glücklichern Bauch geschnitten seyn mochte, mit rothen wollenen Strümpfen und einer grünen Schürze. Er geräth in eine Art von andächtigem Erstaunen, da dieser Herr Bediente (wie das göttingische Mädchen sagte) auftritt. Garrick, frisch, schalkhaft und schön wie ein Engel, den niedlichen Hut mit fast gefälliger Leichtfertigkeit seitwärts aus dem hellen Gesicht gestossen, tritt munter und voll Vertrauens auf seine Waden und neuen Anzug, fest und stramm daher, und fühlt sich um ein

Digitized by Google

Drittel gröfser neben dem trübfeligen Scrub. Und Scrub, der ohnehin wenig ift, fcheint auch noch das zu verlieren, und zittert mit den Knieen, vor lauter Gefühl des dreyfachen Contraits zwifchen Aufwärter — und Bedienten, und folgt bey gefallenem Unterkinn in einer Art von Anbetung Garricken bey allen Bewegungen mit den Augen nach. Archer, der den Scrub zu feinen Abfichten braucht, wird bald gnädig. Sie fetzen fich neben einander nieder. Diefer Theil der Scene ift in Kupfer geftochen, und Sayer hat eine Copie davon unter feine bekannten Bildchen aufgenommen. Allein weder Wefton noch Garrick gleichen fich da fonderlich, zumal ift der letztere, der fich fonft in diefer Bildchenfammlung, als Abel Drugger und Sir John Brute fo herrlich gleicht, dafs faft nichts drüber geht, abfcheulich mifshandelt. Wer die unwiderftehliche Macht des Contraftes auf dem Theater kennen lernen will, wenn er vom Dichter und vom Schaufpieler gleich ftark durchgefetzt wird, damit nicht die Structur, deren ganze Schönheit im richtigen Gleichgewicht beftehet, nach einer Seite umgefchmiffen wird, wie gemeiniglich gefchiehet, der mufs diefe Scene fehen. Garrick wirft fich mit der ihm eigenen Leichtigkeit auf den Stuhl, fchlägt den rechten Arm über Weftons Lehne, und biegt fich zum vertraulichen Gefpräch nach ihm hin; die herrliche Livree liegt rückwärts gefchlagen, und eine Schönheitslinie fchliefst fich in Rock und Mann

Digitized by Google

an die andere. Weston sitzt auf der Mitte des Stuhls, wie es sich gebührt, nur etwas zu weit nach vorn und auf jedem Knie eine Hand, stark verfeinert da, mit den Schalksaugen auf Garricken gewendet. Wenn etwas auf seinem Gesicht ausgedrückt ist, so ist es Affectation von Würde mit lähmendem Gefühl des schrecklichen Contrasts. Hierbey bemerkte ich etwas an Weston, das sich herrlich ausnahm. Während als Garrick mit einer gefälligen Nachlässigkeit in sich selbst ruhte, suchte ihm Weston mit steifem Rücken allmählig die Höhe abzugewinnen, theils des Anstandes wegen und theils auch zuweilen, wenn Garrick ihm nicht in's Gesicht sieht, mit mehr Sicherheit eine neue Vergleichung zwischen sich und ihm zu stehlen. Wenn Archer endlich mit grosser Leichtigkeit die Beine über einander schlägt, so versucht Scrub ein Gleiches, und bringt es auch endlich, jedoch nicht ohne einige Hülfe der Hände, glücklich zu Stande, alles entweder bey starrenden, oder heimlich vergleichenden Augen. Endlich da Archer die herrlichen seidenen Waden zu streicheln anfängt, so will auch Weston mit seinen armseligen rothen wollenen ein Gleiches thun, retirirt sich aber wieder, und zieht mit Mitleid erregender Demüthigung die grüne Schürze langsam über das Ganze. In dieser Scene that die natürlich dumme Miene des Weston, sein trauherziges Wesen, das bey ihm aus allem hervorleuchtet, und durch den unaffectirten Fels seines

Digitized by Google

Stimme nicht wenig gewinnt, fast Garricken Abtrag. Das ist viel gesagt. Er hatte die Götter *) und die Teufel auf seiner Seite. Als Bedienter in the maid of the oaks ist er in glücklichern Umständen, und geputzt, aber doch auch so, dass man sieht, es kommt nicht allein selten an ihn, sondern es ist auch sogar seine Sache nicht einmal. Seine Haare hat er in einen wegstehenden Crapaud elend eingepackt, oben und an den Seiten sind sie zum Theil gepudert, wie mir's vorkam, nur mit den Fingern oder Papier schnitzeln; dabey hat er einen grauen Rock, wieder rothe Strümpfe an, und ein herrliches Bouquet vor. In diesem Stück unterscheidet er sich vorzüglich durch hölzerne Behendigkeit und eine Art von unnöthiger Geschäftigkeit, die trotz des Schweisses, den sie ihm auspresst, den Gang der Sache, den sie befördern soll, nicht wenig aufhält. Er will immer, kann aber vor lauter Wollen selten, und hält sich dessen ungeachtet, wenn sonst die Herrschaft nicht dabey ist, nicht undeutlich für eine der wichtigsten Personen dieses Tags. Ihm, Mrs. Abington, Hrn. Dodd und den ungemein prächtigen Decorationen, die sich zuweilen dem Operelisischen nähern, hat es dieses Stück auch zu danken, dass es zu Anfang dieses Jahrs drey und zwanzigmal aufgeführt worden ist.

*) Auf den englischen Schauplätzen nennt man die Zuschauer auf der obersten Gallerie Götter (the Gods), und der Verfasser nennt daher in seiner Laune die vom Parterre und Logen die Teufel.

Digitized by Google

Wie gern beschriebe ich Ihnen den Mann, wie er als Schuhflicker im hinkenden Teufel (Devil upon two sticks) ein Paar Schuh, die er unter dem Rock stecken hat, in die Ecke hinlegt, um mit desto mehr Anstand auf einen Schemel zu steigen, auf welchem ihn Foote zum Doctor creirt. Aber wenn ich das durchlaufe, was ich gesagt habe, so vergeht mir alle Neigung mehr von ihm zu sagen. Es ist zwar ein Vergnügen, den Totaleindruck, den der Anblick eines solchen Wundergeschöpfes auf einen macht, in seine Bestandtheile zu zerlegen, und Empfindungen zu Buche zu bringen; (ich habe mir solche Beschreibungen zum Vergnügen eine Menge gemacht,) aber die Absicht, einem Andern ein ähnliches Vergnügen zu verschaffen, wird meist verfehlt, weil die unvermeidliche Unvollständigkeit der Zahl dieser entwickelten Gefühle, dem Leser bey ihrer Herabstimmung zur Klarheit Raum genug übrig lässt, neben dem Endzweck des Verfassers vorbey zu schleichen, oder noch schlimmer ihm den Vorwurf zu machen, er habe zu viel gesehen. Zwey Anecdoten von ihm, die mich mehr unmittelbar in des Mannes Seele sehen lassen, muss ich Ihnen noch erzählen.

Vor einigen Jahren wählte sich dieses hölzerne Gestell zu seinem Beneficestück — Sie rathen sicherlich nicht, was? — — Richard den Dritten. Dass das Haus voll werden musste, zum Bersten, das konnte wohl Weston so gut vorher wissen, als

Digitized by Google

Sie es mir jetzt glauben. Und dieſes iſt wohl das einzigemal geweſen, daſs Shakespear auf dem Schauplatz von Drurylane vorſätzlich iſt geſchändet worden; in Coventgarden hat es Shuter mehrmals gethan. Mir fiel, als ich es hörte, der Affen-Laokoon ein, wo ſich die Schlange um drey Affen, Vater und Söhne ſchlingt, die alle drey erbärmlich zuſammen ſchreyen. Es mag toll hergegangen ſeyn. Als er am Ende ſtarb, ſo beſtand das Volk darauf, er ſollte wieder aufſtehen, und noch einmal ſterben, und das vermuthlich mit einem Getöſe, das wohl einen Todten hätte erwecken können. Der hätte in dem bekannten Monolog ſagen müſſen; an aſs, an aſs, a Kingd om for an Aſs! Die andere macht ihm mehr Ehre, auch war ich ſelbſt Zeuge. In dem Rival Candidates, demſelben Stück, worin er von dem Mädchen getätſchelt wird, ſprach er in dieſem Jahr den Epilog in Geſellſchaft eines groſsen Hundes, den er am Ring des Halsbandes hält, und der ihm faſt bis an die Hüfte reicht. Es iſt ein allerliebſtes Thier, und klotzt ſeinem drolligen Führer, während er ſpricht, zuweilen ſo menſchlich herauf ins Geſicht, und dieſer ſtreichelt ihn wieder mit ſo vieler Herablaſſung, daſs niemand zwiſchen beyden die Seelenvereinigung verkennen kann. Dieſen Epilog zu ſprechen, wurde Weſton zum erſtenmal überdrüſſig, als ich das Stück zum zweytenmal ſah, und wollte nicht erſcheinen; das Volk nahm dieſes ſehr

Digitized by Google

übel, und Epilogue! Epilogue! erschallte aus allen den Kehlen, die Richard den Dritten von den Todten erwecken wollten. Weston erschien immer nicht. Viele Leute aus der Loge gingen weg, allein ich war entschlossen, den Ausgang abzuwarten. Auf einmal regnete es erst Birnen, dann Orangen, hierauf Quartierbouteillen auf das Theater, und einmal flog eine, die wohl drey Quartier halten mochte, an einen der Krystallleuchter hin, und alles sah einem Aufruhr ähnlich, als Weston so gelassen, als würde er allemal so gerufen, mit Dragon (so hieß der Hund) hervortrat. Es wurde ein wenig hie un da gezischt, aber das legte sich bald. Nun ist in dem Epilog eine Stelle, worin er den Hund anredet, indem er, wie ich glaube, von Kritiken spricht: Und was hängst du denn den Schwanz, Dragon? sie werden dir nichts thun. Diese Stelle veränderte Weston, aus dem Stegreif, ohne weder dem Reim, noch dem Vers zu nahe zu treten, in diese: Und warum hängst du denn den Schwanz, Haus Narre? dir werden sie keine Bouteillen an den Kopf werfen. Diese in der That in einer solchen kritischen Lage und einer gereimten Rede angebrachte höchst sinnreiche Veränderung machte alles gut. Man hörte nicht auf zu klatschen, und zu rufen. Alles das machte auf Westons Gesicht nicht so viel Veränderung als auf einer Ofenplatte. Da war keine Freude, keine Miene innerer Satisfaction; gar nichts, so wenig als auf dem

Digitized by Google

Geſicht ſeines vierbeinigen Freundes. So viel dieſesmal von Weſton, von dem ich ungern ſchweige, weil es mir vorkommt, als hätte ich ihm Unrecht gethan, weil ich mir ſelbſt nicht Gnüge gethan habe.

Ehe ich nun zu dem Frauenzimmer komme, will ich Ihnen noch eine Frage beantworten, die Sie in einem Ihrer Briefe gethan haben: ob denn Garrick ſo ganz durch und durch untadelhaft ſpiele, und ob ich nicht zuweilen wenigſtens etwas bemerkt, daſs ich weggewünſcht hätte? Ihnen Fehler von Garrick anzuzeigen, liebſter B., davor werde ich mich wohl hüten, allein wenn Sie wiſſen wollen, was mir, deſſen Empfindungen ich allein hier entwickele, ohne ſie mit äſthetiſchen Fundamentalgeſetzen zuſammen zu halten, zuweilen nicht an ihm gefallen hat, da laſſe ich mich eher ein, wiewohl auch dieſes nur ſehr unbeträchtlich ſeyn wird. Denn einmal müſſen Sie bedenken: er ſpielt jetzt nur Stücke, die er ſich völlig eigen gemacht, und über die er nun ein ViertelJahrhundert durch in ſeiner ausgeſuchten Geſellſchaft das Urtheil der gröſsten Kenner des Menſchen empfangen hat. Selbſt den Strumpf, der ihm ſo herabhängt, kann man denken, hat ihm vielleicht Fielding herabgezogen, und den Hut, der da ſo ſchön ſeitwärts ſitzt, Sterne oder Goldſmith zurückgeſtoſsen. Bey ſo bewandten Umſtänden, mein Freund, gibts viel zu lernen, und wenig zu tadeln. Ferner, läugne ich nicht, ſein Ruhm blendet bald

Digitized by Google

mehr, bald weniger; es ist schon kein geringes Vergnügen, ich will nicht sagen Glück, ehe der Vorhang aufgezogen wird, dem Schauplatz gegenüber zu sitzen, auf dem in einigen Minuten ein Mann auftreten soll, der nach einem ziemlich einstimmigen Urtheil der erste Schauspieler der neuen Zeit ist. Auserdem der Freund, Lehrer und Zögling einiger der grösten Schriftsteller dieses Jahrhunderts. Ist das nichts? Ich bin, um Garricken spielen zu sehen, einmal von Morgens halb zehn an, einen Weg von sechs deutschen Meilen gereiset, habe nicht zu Mittag gegessen, und erst nach eilf Uhr zu Abend. Ich habe mit einer Art von wohllüstiger Bangigkeit die Musik anfangen hören, die vor dem Stück herging, in welchem ich ihn zum erstenmal sah. Und was Wunder? Hätte Garrick unter einem wärmern Himmel, von einem engern und höhern Gerüste, mit gleicher Kraft gesprochen und Herzen erschüttert, so würden einst seine Lumpen etwas ähnliches thun. Es ist sehr menschlich, und wird so gehen bis an das Ende der Welt. Ich erinnere mich daher jetzt nur eines Einzigenmals, und zwar im Hamlet, dass Garrick etwas auf eine Art sagte, die eine üble Wirkung auf mich that, und einen Misklang mit meiner damaligen Empfindung machte, die vielleicht falsch gestimmt war. Ich will Ihnen sagen, was es gewesen ist. Vor Anfang des Monologs, der auf die Scene folgt, in welcher sich der Geist dem Hamlet über den

Digitized by Google

Mord eröffnet, sieht Garrick, als wäre er Hamlet selbst, bis zur Unthätigkeit und fast zur Zerrüttung gerührt da, und wenn endlich die Betäubung, in welche eröffnete Gräber, Greuel ohne Gleichen und schreyendes Vaterblut die vortreffliche Seele gestürzt hatten, nach und nach weicht, und das dunkle, schmerzhafte Gefühl sich zu Betrachtung und Worten aufklärt, und zum heimlichen Entschluss sammelt, so hat Shakespear dafür gesorgt, dass diese Betrachtung und Worte von der Tiefe und dem Tumult zeugen, aus dem sie hervorbrechen, und Garrick sorgte, wie Sie leicht denken können, von seiner Seite auch dafür, dass jeder Gestus auch einem tauben Zuschauer wiederum von dem Ernst und Gewicht der Worte gezeigt hätte, deren Begleiter sie waren, eine einzige Zeile ausgenommen, die, nach meinem Gefühl, so wie sie damals Garrick sprach, weder dem tauben Zuschauer, noch dem blinden Zuhörer hätte gefallen können. Er sprach die physiognomische Bemerkung, die er auch in seine Schreibtafel trägt: that one may smile and smile, and be a Villain, mit der Miene und dem Ton der kleinlichen Nachspötterey, fast als wollte er den Mann damit auszeichnen, der immer lächelte und lächelte und doch dabey ein Schurke war. Ich kann nicht läugnen, dieses fiel mir in meiner damaligen Verfassung so auf, dass ich den Augenblick erwachte.

Digitized by Google

Wehe meinem Briefe über Garrick, wenn Sie und Ihre Freunde anders ſtimmen ſollten. Ich fürchte es nicht; denn bey der zweyten Vorſtellung des Hamlet, der ich beywohnte, hatte ich das für mich ſchmeichelhafte Vergnügen, ihn dieſelben Worte meiner Empfindung durchaus gemäſs ausſprechen zu hören, nämlich mit dem Ton der wohlbedachten Anzeichnung zu nahem Gebrauch. Das Lächeln des Schurken, den Hamlet meint, war für ihn von der einen Seite zu wichtig, und zu ſcheuſslich von der andern, ſich dagegen bey einem Selbſtgeſpräch mit mimiſchem Spott zu kühlen. Die Lippen, die ſo gelächelt hatten, muſste der Tod aus Hamlets Händen (und nichts anders) Ernſthaftigkeit lehren, und das je eher je beſſer. Was Garricken bewogen haben mag, jene Worte damals ſo zu ſprechen, will ich nicht ausmachen. Ich dachte, die ſchönen und ſanften Wörter smile and smile möchten vielleicht ſchwer ohne Mienen, die wenigſtens zur Familie der lächelnden gehörten, auszuſprechen geweſen ſeyn, allein ich glaube doch nun, daſs es eher ein Verſuch, als ein unvermutheter Streich ſeiner Zunge und ihrer Nachbarſchaft war. Sehen Sie, iſt das nicht herrlich? Ich merke ſo eben erſt, daſs ich des Mannes Kunſt auf Koſten ſeines Verſtandes vertheidige. Alſo kein Wort mehr davon.

Unter den hieſigen Schauſpielerinnen iſt nach meinem Geſchmack Mrs Barry noch immer die

Digitized by Google

gröfste, oder doch die allgemeinste, und die einzige, die in diesem Punkt eine Vergleichung mit Garrick aushält. Sie kann, zu einem eiteln Kammerpüppchen zusammengeschnürt, sich mit süsser Selbstgefälligkeit tänzeln und zieren, und trippeln, dass den kleinen Mamsellen und den grossen Bedienten das Herz im ganzen Hause aufgeht; und dann wieder mit einem Strom von rauschender und riefelnder Seide hinter sich her, mit hohlem Rücken und stolz zurückgewandtem Angesicht einhertreten, wie die Eitelkeit, wenn sie sich am Zug ihrer Schleppe weidet. Sie ist eine grosse Schönheit, und, wie mir gesagt worden, auch selbst ohne Schminke bey'm Sonnenlicht auffallend schön, eine geborne Schauspielerinn. Ihr Geburtsort ist das schöne, romantische Bath, wo ihr Vater Apothekef war. In ihrem zehnten Jahr (wie mir eine Dame erzählt hat, die sie damals kannte) warf sie ihr Strickzeug weg, schlich sich mit dem Shakespear auf dem Boden des Hauses, und sprach mit den Schornsteinen. Ihre Schönheit gehört zur Classe der Heiligen, und der herrschende Ausdruck in ihren Mienen und dem Klang ihrer über alles reitzenden Stimme, ist sanfte Unschuld und entgegenkommende Güte. Ein Weib, so wie sie der Himmel haben wollte! Sanft, nachgebend, und so wenig satyrisch als heroisch. O, sie erschrickt vor einem God damn! als wenn eine Bombe sprünge. Ich habe sie als Cordelia im

Digitized by Google

König Lear gesehen, wie sie die von Thränen glänzenden grosen Augen nach dem Himmel hob, dann sprachlos die Hände hochringend, mit dem Anstand und, wie mich dünkte, dem Glanz einer Verklärten, ihrem alten verlassenen Vater entgegeneilte und ihn umarmte. Es ist das grösste, was ich in der Art von einer Schauspielerinn gesehen habe, noch jetzt das Fest meiner Phantasie, und ich werde das Andenken an diese Scene nur mit meinem Leben verlieren. Als ich vor fünf Jahren hier war, sah ich sie schon als Desdemona in Othello. Ich habe Ihnen gewiss in Göttingen davon erzählt. Auch erinnere ich mich kaum, jemals so stark Partey in einem Stück genommen zu haben, als damals. Reddish, der den teuflischen Jago vorstellte, ist mir noch jetzt unausstehlich. Wehe allen Lippen und Nasen, die der seinigen gleichen, wenn ich einmal eine Physiognomik schreibe!

Damals war Mrs. Barry noch in Drurylane; jetzt spielt sie in Coventgarden. Hr. Barry, ihr Mann, ehemals ein angebeteter und noch jetzt immer beliebter Schauspieler, ist alt und steif. Hr. Garrick liess also diese vortreffliche Frau, vielleicht ihres Mannes wegen, gehen, den er theuer bezahlen mussté, und nicht sonderlich mehr brauchen konnte, und zog dafür Hrn. Yates und seine Frau aus Coventgarden an sich, wovon jener kein übler drolliger Schauspieler, und das vermuthlich

Digitized by Google

für wenig Geld ist, diese aber im hohen Tragischen nächst Mrs. Barry sicherlich die gröfste Schauspielerinn, die England hat. Mrs. Barry bekommt, wie mir ein Mann gesagt hat, der es wissen kann, jährlich 1800 Pfund; nehme ich nun an, dafs ihr Mann nur die Hälfte hat, und setze aufserdem die Revenüe an ihren Benefizabenden auf 500 Pfund, (Mrs Catley, eine muthwillige, beliebte Sängerinn, bekam an ihrem Benefizabend, wie ich genau weifs, 309 Pfund;) so genieſst dieses Ehepaar für die wenigen Winterabende, an welchen es spielt, ein jährliches Einkommen von fast 20,000 Thalern. Dafür läfst sich freylich gut spielen, wenn, wie bey diesen Personen, Trieb der Natur einen schon ohne Besoldung zum Schauspieler macht. Den Sommer bringen sie auf einem herrlichen Landgute in Survey zu, das ich einmal in der Ferne habe liegen sehen. Ich stand auf eine halbe Stunde stille, und doch konnte ich mich an dem mannigfaltigen Zauberlichte nicht satt sehen, welches meine Phantasie auf das Haus und die Gegend warf, in welcher es stehet.

Nun komme ich auf eine Schauspielerinn, die ich schon einigemal genannt habe, Mrs. Abington, eine in mehr als einer Rücksicht so merkwürdige Frau, dafs ich Ihnen leicht ein kleines Werk über sie schreiben könnte. Und hätte ich Ihnen durch eine solche Schrift die Talente dieser ungewöhnlichen Seele genau entwickelte, so würde ich, glauben

Digitized by Google

Sie mir, Holzer darauf seyn, als auf irgend ein approbirtes Werk in diesem Fach. In einem Brief so etwas auch nur zu versuchen, habe ich jetzt weder Zeit noch Geduld, und es gehörig durchzusetzen, wenn ich aus den Urtheilen der Leute schliessen darf, von welchen ich sie habe bewundern hören, auch sicherlich weder hinlängliche Kenntnisse noch Erfahrung. Das Wenige, das ich von ihr sagen werde, setze ich nur deswegen her, weil es nach einer solchen Entschuldigung, nach dem Plan meiner Briefe, die Ihnen eine kleine Nachricht von allen guten Schauspielern in London geben sollen, eben so unverzeihlich seyn würde, ganz von ihr zu schweigen, als das erwähnte Werk, dem ich nicht gewachsen bin, wirklich zu unternehmen.

Mrs. Abington ist von Mrs. Yates und Mrs. Barry so unterschieden, wie die komische Muse von der tragischen. An Majestät und Ausdruck sanfter Empfindung steht sie ihnen, zumal der letztern, nach, und übertrift sie an Talent, die bittere Wahrheit, mit allen den kleinen begleitenden Zügen, den Zeichen der eigenen Bemerkung, tief ins Herz zu reden, dass jeder glauben muss, sie meinte ihn; und dann auch an leider allzu früh geübter Kunst; bey allem diesen, den herrlichsten Wuchs mit einem gefälligen Strich von Absicht zu zeigen, der dieser grosen Schauspielerin noch aus der gefährlichen Schule anklebt, in welcher ihre Reitze aus-

Digitized by Google

ausgebildet worden und — — — — noch ehe sie die Bühne betrat, ihren Lohn empfangen haben. An Geist ist sie sicherlich allen englischen Schauspielerinnen sehr weit überlegen. Man merkt es ihr an, die papierne Welt in Drurylane ist ihr zu enge, auch ist es jetzt, da ich dieses schreibe, bereits mehr als Muthmassung, dass sie dereinst ihre Rolle in dem grossen Original selbst spielen wird. Ihr Gesicht ist nichts weniger als schön; sie ist blass und dabey zu stolz sich zu schminken, ihre Nase etwas aufgestülpt und der Mund keiner von den feinsten. Allein ihre Blicke schneiden unter den schönen Augenbraunen, oft mit einem gewissen unbeschreiblichen Lächeln über entdeckte Thorheit begleitet, so mächtig hervor, dass dem bange werden muss, den sie treffen. Der Schnitt ihrer Kleidung und ihr Kopfputz ist, wie mich Damen versichert haben, deren Urtheil ich zur Ergänzung sowohl als Beglaubigung der meinigen anführe, jederzeit im allergrössten Geschmack; sie tritt daher selten auf das Theater, dass nicht die Mode der feinen Welt hinter ihr herträte. In den stummen Rollen, oder wenn sie etwas gesagt hatte, dem sie mit stummen Auf- und Abgehen Kraft geben wollte, ging sie wider die Gewohnheit der Schauspieler, oft gerade vom Zuschauer ab nach der Tiefe des Theaters. Da hätten Sie sie sehen sollen, mit welchem Anstand sie sich in den Hüften wog, und mit jedem Tritt die Blicke des kopirenden Neides und der kopirenden

Digitized by Google

Bewunderung, die ihr aus tausend Augen folgten, noch muthwillig schärfen zu wollen schien. So wenig sie für das Trauerspiel geschaffen ist, so wenig ist sie es für das Niedrigkomische. Ihre Rede ist langsam, und wenn sie Thorheiten kopiren soll, so müssen es nur solche seyn, die sich mit affectirter oder unaffectirter Grazie im Anstand vertragen. Während als sich daher die Gemahlinn des Harlekins mit den Albernheiten des armen und reichen Pöbels herumzausset, so schlägt sie sich nach den bestimmten Gesetzen eines anständigen Duells mit den Thorheiten der Grossen. Hierin ist, wenn meine Empfindung nicht trügt, ihre hauptsächlichste Stärke, und zeigt von einer gewissen Würde der Seele, die alle niedrige Mittel den Beyfall der Menge zu haschen verachtet. Auch die niedrigen Rollen weiss sie von dem Staub der Werkstätte und Spinnstube zu reinigen: wenn dieses nicht allemal zu billigen seyn sollte, so hat doch, einer solchen Künstlerinn gegenüber, die Kritik selten Unbarmherzigkeit oder Kaltes Blut genug, das am Ganzen hängend fehlerhaft zu finden, was isolirt gewiss vortrefflich wäre. Ich habe sie sehr oft spielen sehen, auch einigemal mit Garrick zugleich. Am meisten gefiel sie mir in the provoked Wife; the Beau's Stratagem; in rule a Wife and have a wife; in the Bon Ton; in much ado about nothing und the maid of the Oaks, einem Stück, welches sich auf eine wahre Geschichte gründet und vom

Digitized by Google

General Burgoyne seiner Nichte Lady Derby zu Ehren ist geschrieben worden. Wenig Stücke in der Welt werden wohl mit so viel geschmackvoller Pracht und so vollkommen gut aufgeführt, als dieses; denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass der Verfasser sich die Schauspieler gewählt, und bey Zeichnung der Charaktere ihren besondern Charakter in Betracht gezogen hat. Die Decorationen hat Lutherberg gemahlt und kosten gegen 10,000 Thaler.

Sie hat, wie man sagt, hauptsächlich durch ihren Geist, einen Mann gefesselt, der an Glücksgütern, Stand und Ruhm nur wenige seines Gleichen in England hat, keinen Neuling. Er ist ein Witwer, und hat ihr Verbindungen antragen lassen, denen zur Vollkommenheit nichts fehlte, als die priesterliche Einweihung. Da sie mit dieser Art von Verbindung sehr bekannt ist, (denn auch Hr. Abington, dessen Namen und Vermögen sie besitzt, war ihr gesetzmäfsiger Mann nicht,) so ging sie dieselben, wie man sagt, unter folgenden Bedingungen ein: Sie müsse Besuche annehmen dürfen, vor wie nach, und welche sie wolle; der Lord müsse sie nie in ihrem Hause besuchen; er müsse ihr ausser Pferden und Karosse wöchentlich 50 Pfund aussetzen, und endlich niemals von ihr verlangen das Theater zu verlassen. Es wurde alles eingestanden. Ein Sieg, weswegen sie nicht allein von allen ihres Gewerbes, sondern auch von einem grofsen Theil der züchtigern

Digitized by Google

Schönheiten Englands beneidet wird, und der desto merkwürdiger ist, als er sich weder auf Jugend noch glühende Wangen, noch überhaupt Schönheit des Gesichts gründet. Diese Anekdote, für deren Wahrheit in allen Stücken ich eben nicht haften will, steht, dünkt mich, hier nicht am unrechten Ort, da sie einiges zu belegen dient, was ich von dieser Schauspielerinn gesagt habe. Wenn Sie einmal im Spiegel sehen wollen, so kaufen Sie sich ein gewisses Porträt von ihr, das nach Reinolds von Elisabeth Judkins in schwarzer Kunst vortrefflich gearbeitet worden ist. Ein wahrhaftes Muster einer leichten Stellung, und natürlichen Ordnung der Hände, vermuthlich von dieser leichten Hexe selbst angegeben. Es sollte billig von manchen deutschen Porträtmahlern studiert werden, deren Favoritstellung der Hände noch immer von der Lage der Flügel an einem gebratenen Huhn geborgt zu seyn scheint. Ich besitze es, und es wird vermuthlich auch in meiner kleinen Porträtsammlung haften, die sonst, wie Sie wissen, eben so, nur in flüchtigern Generationen, kommt und geht, wie die schnöden Sterblichen, deren Abbildungen sie enthält. Doch ich breche meinem Versprechen gemäss hier ab, werde aber dieser merkwürdigen Dame doch noch einmal an einer Stelle meines Briefes Erwähnung thun, wo Sie es schwerlich vermuthen.

In Coventgarden ist noch Mrs. Hartley merkwürdig. Ihr grosser Ruhm gründet sich minder auf

Digitized by Google

ihre Kunst, als ihre an hohes Ideal grenzende Form. Die Londonschen Macaroni haben ihr den Namen Mediceische Venus gegeben. Sehr armselig, wie mich dünkt; sie ist nichts weniger, als ein niedliches winziges Venus - Figürchen, sondern, wenn sie eine Tochter Jupiters ist, so ist gewiss Juno ihre Mutter. In Mason's Elfrida hat sie eine Rolle, worin sie knieet, und da läuft London zusammen, Mrs. Hartley knieen zu sehen. Ich habe sie ein Einzigesmal gesehen, aber nicht auf den Knieen, sondern als Lady Macbeth. Die Scene, wo sie im weissen, dünnen Gewand, nachtwandelnd einhertritt, und das Königsblut, von dem sie träumt, von ihren Händen wischt, schwebt mir noch immer vor, ob sie gleich gar nicht in Shakespears Geist spielte, und bey so viel Güte in den Mienen und der Stimme kaum konnte. Ich glaubte eine Heilige zu sehen, die sich die schwere Busse auflegt, ein Paar Minuten die Geberden eines Teufels nachzumachen.

Nun, mein Freund, will ich einmal mit Ihnen auf ein Paar Augenblicke zur Abwechselung die Welt in einer Nuss, Drurylane und Coventgarden, verlassen, und zu der Nuss im Flittergold einer Welt, der italienischen Oper im Hay Market, herab — nicht wahr? herabsteigen. Ich habe die vergötterte Gabrielli gesehen und gehört, und hätte sie sprechen können, wenn ich gewollt hätte; es ist mir einigemal angetragen, und sogar verdacht worden,

Digitized by Google

dafs ich es nicht gethan habe. Sie kennen sie gewifs aus Brydone's Reisen, aus denen ich sie schon in Göttingen kennen gelernt hatte. Ich hatte, nach jener Beschreibung, ein fast gröfseres Verlangen sie zu hören, als Garricken. Sie war lange mit mir in demselben London, ehe sie erschien. Das machte die Sache sehr viel schlimmer, wie Sie wissen. Auf einmal wurde angekündigt:

Opera Dido.

Dido, Signora Gabrielli.

Ich gieng eine Stunde vorher nach der Oper, und wurde abgewiesen: Signora wäre krank. Einige Tage darauf wurde wieder avertirt:

Dido, Signora Gabrielli.

Ich liefs mich in der Sänfte hintragen, und wurde wieder abgewiesen: Signora hätte die influenza; so nannte man in jenen italienischen Tagen in London den Schnupfen. Zum Drittenmal fuhr ich hin. Ich war eben vorher bey Dr. Forster zu Tisch und verliefs, Gabrielli's wegen, eine höchst angenehme Gesellschaft von Gelehrten, die fürwahr von Otaheite und Neu-Seeland sprachen, wie unser einer von Eimbeck. Ich mufste wieder abziehen: Dido wäre noch nicht wohl. Endlich acht Tage nachher, es war der 11te November dieses Jahrs, schien die Sa-

Digitized by Google

ohne Ernſt zu werden. Signora hatte die Influenza verloren, und eine bis zur Raſerey geſtiegene Influenza, Signora zu ſehen, hatte London befallen. Nun ging ich wieder zu Fuſs, aber dafür auch zwey geſchlagene Stunden vorher. Mein Geld wurde genommen, und ich lief die Treppe hinauf voll von Vergnügen Ihnen dereinſt von Gabrielli ſchreiben zu können, die ich ſelbſt noch nicht geſehen hatte. Als ich an die Thür der Gallerie kam, für welches Glück man dritthalb Gulden bezahlt, ſahe ich, bey dem Licht einer düſtern Laterne, eine Dame ſtehen, die ſich ſorgfältig in die eine Ecke der Thür gepreſst hatte. Sie hatte ſich feſt in eine Saloppe gewickelt, die Kappe übergeſchlagen, und hauchte tief in einen Federmuff, ſo daſs ich von ihrem ganzen Geſicht nichts ſehen konnte, als etwas von der Stirne und die Augen, allein das war auch für mich mehr als hinreichend, den Augenblick Mrs. Abington zu erkennen. Alſo Mrs. Abington und ich hatten unter 900,000 Seelen, die London enthält, wo nicht die gröſste Neugierde Signora Gabrielli zu ſehen, doch gewiſs unter allen die gröſste Vorſicht gebraucht, ſie für dritthalb Gulden zu befriedigen. Ich ſuchte ſo geſchwind ich konnte mein beſtes Engliſch zuſammen: Es würde vermuthlich dieſen Abend ſehr voll werden, ſagte ich; Das glaube ſie auch, ſagte ſie, und weil in demſelben Augenblick unſere Prophezeihung mit Macht anfing

in Erfüllung zu gehen, und ich für rathsam hielt mich in die andere Ecke der ziemlich breiten Thür zu stellen, um wenigstens, wenn die Schleuse geöffnet würde, bey der zu vermuthenden Geschwindigkeit des einbrechenden Stroms den traurigen Schutz der Friction zu geniefsen, so würde unsere Unterredung, die, nicht wahr? so herrlich angefangen hatte, unterbrochen, und ich habe nie wieder die Ehre gehabt. Denn in der erschrecklichen Kataracte nach Eröffnung der Thür, wovon Mrs. Abington und ich die ersten Tropfen waren, verlor ich sie aus dem Gesicht. Als ich aber fafs und mich erholt hatte, fand ich, dafs zwischen Ihr und mir nur zwey Personen, Mann und Frau vermuthlich, safsen, und ich unter fünfen nach dieser Seite der einzige war, der ein Operabüchelchen hatte. Da nun Mrs. Abington doch immer gern wissen wollte, wann Gabrielli wieder erscheinen würde, so ging mein Buch bis an sie hin. Als daher Dido zum letztenmal abtrat, so erhielt ich, aus alter Bekanntschaft an der Thüre, mein Buch mit einer Verbeugung wieder zurück, für die Lord . . . . . der sie besser hätte deuten können als ich, den Wochengehalt vielleicht verdoppelt hätte. Was man nicht für Bekanntschaften macht, wenn man reiset!

Nun geschwind, Gabrielli. Der Vorhang ging unter einem Donner von zwanzig Pauken und Trompeten auf, der meinen Athem aufhielt, und

Digitized by Google

Dido Gabrielli, in Gold und weiſser Seide, flog vor einer ſilbernen karthaginenſiſchen Garde, unter dem Beyfall Londons daher. Es iſt keine Kleinigkeit, ſo was zu ſehen und zu hören. Stellen Sie ſich vor, unter den Karthaginenſern, ganz hinten, entdeckte ich unſern alten ſonderbaren George H** mit Uniform, Scherpe und Ringkragen der engliſchen Garde. Er hatte die Wache bey'm Operahauſe dieſen Abend und kannte Dido vermuthlich. Er kauete dieſesmal nicht an ſeinem Zopf, wie ehemals auf der Weender Straſse, und nahm ſich bey dieſer Muſik nicht übel aus. Allein dieſer Auftritt war auch faſt das beſte, was ich dieſen Abend hatte. Stellen Sie ſich unter Gabrielli eine Frau vor, mit rundlichem Geſicht, viel eher klein als groſs, und der bereits die Tag- und Nachtgleichen des Lebens aus den Augen ſtehen; die ſchlechterdings keine Action hat, und im Vertrauen auf ihre Stimme ihre Arien, drey Viertel des Geſichts gegen die Zuſchauer gewandt, abgurgelt; oft bey ſchiefgedrehtem Hals, mit den Augen auf eine individuelle Lage gerichtet, ſo haben Sie ſie ganz. Einige Arien, als unter andern — gleich im erſten Act:

Son Regina; e ſono amante
E l'imperio io ſola voglio,
Del mio Soglio, e del mio cor.
Darmi legge in van pretende

Chi l'arbitrio a me contende
Della gloria, e dell' amor.

sang sie vortrefflich, allein mich dünkt, ich habe es in meinen Träumen besser gehört. Mit einem Wort, ich wollte eine Viertelstunde in Drurylane, an einem schönen Abend, so wenig für diese Dido geben, als ein bequemes warmes Landhaus in Buckinghamshire, oder der Bergstrasse, für ihr papiernes Carthago. Damit Sie aber doch diesem Urtheil, das übrigens mit dem besten Theil von London einstimmt, nicht zu viel trauen, so muss ich Ihnen sagen, dass ich nicht so ganz unparteyisch bin. In einem Kopf, an welchem ein solches Paar ungeübter, oder vielleicht unverwöhnter Ohren sitzt, wie der meinige, kann der feine Kitzel einer complicirten Musik unmöglich die schmerzhaften Stiche auch nur lindern, die ihm die unüberschwenglichen Absurditäten der italienischen Oper alle Augenblick geben muss. Statt des virgilischen Aeneas und des wackern Montezuma, der 100 schwangere Gemahlinnen auf Einmal hatte, sehe ich hier einen gemästeten Hemling mit Waden bis an die Ferse, die Hand an ein schlappes Herz gelegt, hoch von Liebe trillern, dass sich die Steine erbarmen möchten. Sind Sie zufrieden damit? Doch ehe ich die Oper verlasse, muss ich Ihnen noch etwas von einem Mädchen sagen, das alle Aufmerksamkeit verdient, und auch vermuthlich schon hat, einer Tänzerinn, der kühnen Nebenbuhlerinn unse-

Digitized by Google

rer vergötterten Heinel, die ich in der Oper habe tanzen sehen.

Bacelli, eine junge (so schien sie mir wenigstens) aber grosse Meisterinn im höhern Tanz, ist ein allerliebstes Geschöpf. Wenn Bacelli ein italienisches Ohr an Kuss erinnern könnte, so sollte ich denken, hätte sie sich Bacelli genannt, wie sich der malthesische Nachahmer der Nachtigall, Rossignol. Sie ist keins von den winddürren, mit Fleischfarbe überstrichenen Gerippen, deren Tapa im Mondschein bey gemeinem Anzuge einem Gespensterpicknick auf einem Kirchhof ähnlich sehen müsste. Sie ist eher stark als mager, und ihr Körper hat jene glückliche Länge, die bey aller Niedlichkeit sich im Nothfall auch mit Majestät verträgt. Auch in ihren Sprüngen behält sie eine unbeschreibliche Grazie immer bey, und im mehr sanften Tanz weiss das Auge kaum, was es hauptsächlich fassen soll, die Arme oder die Füsse oder irgend einen andern Zug des wallenden Umrisses. Was das für ein Vergnügen ist, zu sehen, wie auf das Signal einer bezaubernden Musik sich das Gewühl figurirender Lustspringer wie eine See bricht, um diese junge Venus zu einem Solo hervorschweben zu lassen; wenn man das Solo nennen kann, wo tausend Herzen mithüpfen — —

Nun, dem Himmel sey Dank, mit einem Vergnügen, wie Milton aus der Hölle, kehre ich nach Coventgarden und Drurylane zurück, und habe noch

einiges nach. Sie verzeihen mir dieſe Sprünge, mein Freund, und ich wage ſie deſto getroſter, als ich Ihnen unter meinen vielen Verſprechungen, das weiſs ich, ſicherlich keine Ordnung in meinen Briefen verſprochen habe. Den wegen ſeiner groſsen Verdienſte, ſeines Proceſſes, und ſeiner Phyſiognomie berühmten Macklin habe ich den Shylock in Shakespears Kaufmann von Venedig ſpielen ſehen. Sie wiſſen, Macklin als Shylock klingt auf dem Zettel ſo ſchön, wie Garrick als Hamlet. Es war gerade der Abend, an dem er zum erſtenmal, nach geendigtem Prozeſs wieder erſchien. Als er heraustrat, wurde er mit einem dreymaligen allgemeinen Klatſchen, wovon jedes wohl eine Viertelminute dauerte, empfangen. Es iſt nicht zu läugnen, dieſen Juden zu ſehen, iſt mehr als hinreichend, in dem geſetzteſten Mann auf einmal alle Vorurtheile der Kindheit gegen dieſes Volk wieder aufzuwecken. Shylock iſt keiner von den kleinlichen, beredten Betrügern, die über die Tugenden einer goldenen Uhrkette aus Tomback eine Stunde plaudern können; er iſt langſam, in unergründlicher Schlauigkeit ſtille, und wo er das Geſetz für ſich hat, bis zur Bosheit gerecht. Stellen Sie ſich einen etwas ſtarken Mann vor, mit einem gelben, rohen Geſicht, und einer Naſe, die an keiner der drey Dimenſionen Tondetlichen Mangel leidet, einem langen Unterkinn und einem Mund, bey deſſen Schlitzung der Natur das Meſſer ausgefah-

Digitized by Google

ten zu seyn schien, bis an die Ohren, auf einer Seite wenigstens, wie mich dünkte. Sein Kleid ist schwarz und lang, seine Beinkleider ebenfalls lang und weit, und sein Hut dreykantig und roth, nach Art der italienischen Juden vermuthlich. Die ersten Worte, die er sagt, wenn er auftritt, sind langsam und bedeutend: Three thousand Ducats. Das doppelte th und das zweymalige s, zumal das letzte nach dem t, das Macklin so leckerhaft lispelt, als schmeckte er die Ducaten, und alles, was man dafür kaufen kann, auf einmal, geben dem Mann, gleich bey'm Eintritt, einen Credit, der nicht mehr zu verderben ist. Drey solcher Worte so, und an der Stelle gesprochen, zeichnen einen ganzen Charakter. In der Scene, wo er seine Tochter zum erstenmal vermisst, erscheint er ohne Hut, mit aufgesträubtem Haar, wovon einiges Fingerlang vom Wirbel senkrecht in die Höhe steht, bey dieser Miene wie von einem Galgenlüftchen gehoben. Die beyden Hände sind geballt, und seine Bewegungen kurz und convulsivisch. Einen sonst ruhigen, entschlossenen Betrüger in solchen Bewegungen zu sehen, ist fürchterlich. Hinterdrein wurde ein Nachspiel Love a la mode aufgeführt, wovon Macklin der Verfasser ist, und worin er selbst die Rolle des Sir Harry Mac Farcason unnachahmlich spielt, und fast (vermuthlich als Autor) nicht vom Theater wegkömmt. Es ist sehr unterhaltend und

Digitized by Google

strotzt von Witz. Ich habe denselben Schauspieler auch als Macbeth gesehen, in derselben Rolle, die ihm ehemals den Aufruhr verursachte, der die Ursache des Processes war. Ich kann nicht sagen, dafs er mir hier sehr gefallen hat, ob er gleich mit grofsem Verstand spielte, allein der Mann hat nicht allein die Jahre, sondern auch die Steifigkeit des Alters. Es thut mir immer weh, wenn ich einen alten Schauspieler auf dem Theater niederstürzen sehe, weil ich weifs, es mufs ihm auch weh thun.

Ich glaube, (ich fürchte, sollte ich jetzt sagen) ich werde Ihnen noch einmal schreiben. Mein Reisegefährte hat sich in den drey Tagen verschlimmert. Leben Sie wohl.

London,
den 2. December 1775.

Digitized by Google

Ueber den deutschen Roman.

Unsere Lebensart ist nun so simpel geworden, und alle unsere Gebräuche so wenig mystisch; unsere Städte sind meistens so klein, das Land so offen, alles ist sich so einfältig treu, dass ein Mann, der einen deutschen Roman schreiben will, fast nicht weiss, wie er Leute zusammenbringen, oder Knoten schürzen soll. Denn da die Eltern jetzt in Deutschland durchaus ihre Kinder selbst säugen, so fallen die Kindervertauschungen weg, und ein Quell von Erfindung ist verstopft, der nicht mit Geld zu bezahlen war. Wollte ich ein Mädchen in Mannskleidern herumgehen lassen, das käme gleich heraus, und die Bedienten verriethen es, noch ehe sie aus dem Hause wäre; ausserdem werden unsere Frauenzimmer so weibisch erzogen, dass sie gar nicht das Herz haben, so etwas zu thun. Nein, fein bey der Mama zu sitzen, zu kochen und zu nähen, und

Digitized by Google

ſelbſt eine Koch - und Näh - Mama zu werden, das iſt ihre Sache. Es iſt freylich bequem für ſie, aber eine Schande fürs Vaterland, und ein unüberwindliches Hinderniſs für den Romanenſchreiber.

In England glaubt man, daſs, wenn zwey Perſonen von einerley Geſchlecht in demſelben Zimmer ſchlafen, ein Krankenfieber unvermeidlich ſey; deſswegen ſind die Perſonen in einem Hauſe des Nachts am meiſten getrennt, und ein Schriftſteller darf nur ſorgen, wie er die Hausthüre offen kriegt, ſo kann er in das Haus laſſen, wen er will, und darf nicht ſorgen, daſs jemand eher aufwacht, als bis er es haben will.

Ferner da in England die Schornſteine nicht bloſs Rauchcanäle, ſondern hauptſächlich die Luftröhren der Schlafkammern ſind, ſo geben ſie zugleich einen vortrefflichen Weg ab, unmittelbar und ganz ungehört in jede beliebige Stube des Hauſes zu kommen, und der iſt ſo bequem, daſs ich mir habe ſagen laſſen, daſs, wer einmal einen Schornſtein auf- und abgeſtiegen ſey, ihn ſelbſt einer Treppe vorzöge. In Deutſchland käme ein Liebhaber ſchön an, wenn er einen Schornſtein hinabklettern wollte. Ja wenn er Luſt hätte, auf einen Feuerherd, oder in einen Waſchkeſſel mit Lauge, oder in die Antichambre von zwey bis drey Oefen zu fallen, die man wohl gar von innen nicht einmal aufmachen kann. Und geſetzt, man wollte die Liebhaber ſo in die Küche

ſprin-

Digitized by Google

ſpringen laſſen, ſo iſt die Frage, wie bringt man ihn aufs Dach? Die Kater in Deutſchland können dieſen Weg wohl zu ihren Geliebten nehmen, aber die Menſchen nicht. Hingegen in England formiren die Dächer eine Art von Straſſe, die zuweilen beſſer iſt, als die auf der Erde; und wenn man auf einem iſt, ſo koſtet es nicht mehr Mühe auf das andere zu kommen, als über eine Dorfgoſſe im Winter zu ſpringen. Man will zwar ſagen, man habe dieſe Einrichtung wegen Feuersgefahr getroffen; da aber dieſe ſich kaum alle 150 Jahre in einem Hauſe ereignet, ſo ſtelle ich mir vor, daſs man es vielmehr zum Troſt bedrängter Verliebten und Spitzbuben für nützlich befunden hat, die ſehr oft dieſen Weg nehmen, wenn ſie gleich noch andere wählen könnten, und gewiſs allemal, wenn die Retirade in der Eil geſchehen muſs, gerade ſo wie etwa die Hexen und der Teufel in Deutſchland zu thun pflegen.

Endlich eine rechte Hinderniſs von Intriguen iſt der ſonſt feine und lobenswürdige Einfall der Poſtdirectoren in Deutſchland, durch den eine unzählige Menge von Tugenden des Jahrs erhalten werden, daſs ſie ſtatt der engliſchen Poſtkutſchen und Maſchinen, in denen ſich eine ſchwangere Prinzeſſin weder fürchten noch ſchämen dürfte zu reiſen, die ſo beliebten offenen Rumpelwagen eingeführt haben. Denn was die bequemen Kutſchen in England und die dor-

Digitized by Google

gen vortrefflichen Wege für Schaden thun, iſt mit Worten nicht auszudrücken.

Fürs erſte, wenn ein Mädchen mit ihrem Liebhaber aus London des Abends durchgeht, ſo kann ſie in Frankreich ſeyn, ehe der Vater aufwacht, oder in Schottland, ehe er mit ſeinen Verwandten zum Schluſs kommt; daher ein Schriftſteller weder Feen, noch Zauberer, noch Talismane nöthig hat, um die Verliebten in Sicherheit zu bringen; denn wenn er ſie nur bis nach Charingcroſs oder Hydepark-Corner bringen kann, ſo ſind ſie ſo ſicher, als wenn ſie in des Weber Meleks Kaſten wären *). Hingegen in Deutſchland, wenn auch der Vater den Verluſt ſeiner Tochter erſt den dritten Tag gewahr würde, wenn er nur weiſs, daſs ſie mit der Poſt gegangen iſt, ſo kann er ſie zu Pferde immer noch auf der dritten Station wieder kriegen.

Ein anderer übler Umſtand ſind die leider nur allzuguten Geſellſchaften in den bequemen Poſtkutſchen in England, die immer voll ſchöner, wohlgekleideter Frauenzimmer ſtecken, und wo, welches das Parlement nicht leiden ſollte, die Paſſagiere ſo ſitzen, daſs ſie einander anſehen müſſen; wodurch nicht allein eine höchſt gefährliche Verwirrung der Augen, ſondern zuweilen eine zum Lächeln von

*) Vom Weber Melek und ſeinem Kaſten ſiehe die Perſiſchen Mährchen, dritter Tag.

Digitized by Google

beyden Seiten reizende Verwirrung der Beine, und daraus endlich eine oft nicht mehr aufzulösende Verwirrung der Seelen und Gedanken entstanden ist; so dafs mancher ehrliche junge Mensch, der von London nach Oxford reisen wollte, statt dessen zum Teufel gereist ist. So etwas ist nun, dem Himmel sey Dank, auf unsern Postwagen nicht möglich. Denn erstlich können artige Frauenzimmer sich unmöglich auf einen solchen Wagen setzen, wenn sie sich nicht in der Jugend etwas im Zaunbeklettern, Elsternestersteehen, Aepfelabnehmen und Nüsseprügeln umgesehen haben; denn der Schwung über die Seitenleiter erfordert eine besondere Gewandtheit, und wenige Frauenzimmer können ihn thun, ohne den untenstehenden Wagenmeister und die Stallknechte zum Lachen zu bringen. Für das zweyte, so sitzt man, wenn man endlich sitzt, so, dafs man sich nicht in das Gesicht sieht, und in dieser Stellung können, was man auch sonst dagegen sagen mag, wenigstens Intriguen nicht gut angefangen werden. Die Erzählung verliert ihre ganze Würze, und man kann höchstens nur verstehen, was man sagt, aber nicht was man sagen will. Endlich hat man auf den deutschen Postwagen ganz andere Sachen zu thun, als zu plaudern: man mufs sich fest halten, wenn die Löcher kommen, oder in den schlimmen Fällen sich gehörig zum Sprung spannen; mufs auf die Aeste Acht geben, und sich zur gehörigen Zeit ducken, damit der

Digitized by Google

Hut oder Kopf sitzen bleibt; die Windseite merken, und immer die Kleidung an der Seite verstärken, von wo der Angriff geschieht; und regnet es gar, so hat bekanntlich der Mensch die Eigenschaft mit andern Thieren gemein, die nicht in oder auf dem Wasser leben, dass er stille wird, wenn er nass wird; da stockt also die Unterredung ganz. Kommt man endlich in ein Wirthshaus, so geht die Zeit mit andern Dingen hin: der eine trocknet sich, der andere schüttelt sich, der eine kaut seine Brustkuchen, und der andere bäht sich den Backen und was dergleichen Kindereyen mehr sind.

Hierbey kommt noch ein Umstand in Betrachtung, der auch alle freundschaftliche Mischung der Gesellschaft in den Wirthshäusern unmöglich macht. Nämlich weil die Postwagen-Reisen mit so vielen Trübsalen verbunden sind, so hat man dafür gesorgt, dass die Wirthshäuser noch um so viel schlechter sind, als nöthig ist, um den Postwagen wieder angenehm zu machen. Ja man kann sich nicht vorstellen, was das für eine Wirkung thut. Ich habe Leute, die zerstossen und zerschlagen waren und nach Ruhe seufzten, als sie das Wirthshaus sahen, wo sie sich erquicken sollten, sich mit einem Heldenmuth entschliessen sehen weiter zu reisen, der wirklich etwas ähnliches mit jenem Muth des Regulus hätte, der ihn nach Carthago zurückzugehen trieb, ob er gleich wusste, dass man ihn dort in eine Art von

Digitized by Google

deutſchen Poſtwagen ſetzen, und ſo den Berg herunter rollen laſſen würde.

Alſo fallen die Poſtkutſchen-Intriguen mit den Poſtkutſchen ſelbſt, den rechten Treibhäuſern für Epiſoden und Entdeckungen ſchlechterdings weg. Aber im Hannöveriſchen, wird man ſagen, iſt ja nun eine Poſtkutſche. Gut, ich weiſs es, und zwar eine, die immer ſo gut iſt, als eine engliſche. Alſo ſoll man alle Romane auf dem Wege zwiſchen Haarburg und Münden anfangen laſſen, den man jetzt ſo geſchwind zurücklegt, daſs man kaum Zeit hat recht bekannt zu werden? Alles was ja die Fremden thun, iſt, daſs ſie in das Lob des Königs ausbrechen, der dieſes ſo geordnet hat, oder ſchlafen. Denn ſie ſind gemeiniglich, ehe ſie in dieſe Kutſche kommen, ſo abgemattet, daſs ſie nun glauben, ſie wären zu Hauſe oder lägen im Bette. Das ſind aber in der That die rechten Gegenſtände für einen Roman, fünf ſchlafende Kaufleute ſchnarchend einzuführen, oder ein Kapitel mit dem Lobe des Königs anzufüllen. Das erſtere iſt ſchlechterdings gar kein Gegenſtand für ein Buch, und das letztere für keinen Roman. Aber ich bin durch dieſen unnützen Einwurf nur von meiner Sache abgekommen. Ja wenn nicht noch zuweilen ein Kloſter wäre, wo man ein verliebtes Paar unterbringen könnte, ſo wüſste ich mir keinen eigentlich deutſchen Roman bis auf die dritte Seite zu ſpielen; und wenn es einmal keine Kloſter

Digitized by Google

mehr gibt, so ist das Stündchen der deutschen Romane gekommen. — —

Parakletor

oder

Trostgründe für die Unglücklichen, die keine Original - Genies sind.

Deutschland hat so lange nach Original - Köpfen geseufzt, und jetzt, da sie allein am Musen - Almanach zu Dutzenden sitzen, klagt man überall über die Original - Köpfe. Keine Messe gienge mehr wie unter Franz I, der eine hinkte, der andere affektirte ein steifes Knie, der dritte schlüge ein Rad, der vierte Purzelbäume, der fünfte gienge auf Stelzen, der sechste machte den Hasentanz, der siebente hüpfte auf einem Bein, der achte rollte, der neunte ritte sein spanisches Rohr, der zehnte gienge auf den Knieen, der eilfte kröche, und der zwölfte ruschte. Ich hätte es den Original - Köpfen vorher sagen wol-

Digitized by Google

len, und ich rathe es allen denen, die es werden wollen, so zu bleiben, wie sie sind; denn ich habe immer gemerkt, dass man so mit unserm einfältigen Publikum am weitesten kommt. Ich wollte einmal sehen, wer mir etwas sagen will, wenn ich bin, was ich bin? Aber wenn ihr originell schreibt, z. B. in synkopischen Sentenzen, flucht und schimpft wie Shakespeare, leyret wie Sterne, sengt und brennt wie Swift, oder posaunet wie Pindar — meint ihr, dass ihr damit Dank verdienen würdet? Ich will nicht sagen, was die Leute thun würden, wenn ihr wirklich schreibt, wie Shakespeare, Sterne, Swift und Pindar — denn da fände sich wohl noch hier und da ein ehrlicher Mann, der ein Einsehen hätte aber mit fluchen, schimpfen, leyern, sengen, brennen und posaunen richtet ihr nichts aus.

Ich weiss nicht, ob ich lebhafter empfinde, als andere Menschen, oder ob ich weniger Unrecht leiden kann, oder ob ich meiner kurzen Statur wegen, da das Blut noch ganz heiss ist, wenn es vom Herzen nach dem Kopfe kommt, geschwinder Schlüsse ziehe, aber mich dünkt, es ist um alle deutsche Autoren-Freyheit schlechterdings und unwiederbringlich geschehen, wenn wir noch zwey Messen dem zügellosen, widersinnigen Geschrey des deutschen Publikums Gehör geben. Vor der Schlacht bey Rosbach fehlte es den Faullenzern an Romanen; wir esen die englischen Romane, so dass wir alle Straf-

Digitized by Google

sen in London wiſſen, und den Galgen zu Tyburn ſo gut, als den unſrigen kennen, wir äugeln im Park, und treiben Gott weiſs was in Coventgarden, nd ſo geben wir ihnen einen Roman. Nun hat das Kind einen Roman. „Wir wollen deutſche Original Charaktere hinein,“ ſchreyen ſie. Original-Charaktere? Geht hin — ich hätte bald etwas geſagt — geht hin, ſagt das erſt den Leuten, die die Kinder zeugen, und denen, die ſie Leherrſchen, wenn ſie groſs ſind, und nicht uns. „Nun gut, ſo gebt uns Gedichte.“ Wir geben einen Zoll breite und ſechszöllige, wie ſie ſie haben wollen, zu Zentnern. Die Buchſtaben wollen ihnen nicht gefallen; gut, wir nehmen lateiniſche, und einige Spottvögel nehmen ſogar blaue und rothe Farbe. Was that das Publikum, war es zufrieden? O in Ewigkeit nicht! Es wurde nur gröber und ausſchweifender in ſeinen Forderungen, und dachte mit einer einzigen unſerer Republik auf einmal die Bank zu ſprengen. Es verlangte nämlich — Original-Genies und Original-Werke. Aber das war gerade der Punkt, auf dem wir es erwarteten, und es iſt ein betrübter Beweis, wie unerfahren der deutſche Leſer in der Kenntniſs ſeines eigenen Landes iſt; immer die Augen jenſeit des Rheins oder jenſeit des Canals gerichtet, ſieht er nicht, worauf er tritt. Ich habe von jeher geglaubt, daſs unter allen Nationen in Deutſchland die meiſten Original-

Digitized by Google

Genies marſchfertig lägen, weil ſie aber nicht verlangt wurden, ſo lebten und ſchrieben ſie ſo fort, wie wir gemeinen Schriftſteller, von der linken zur rechten, und giengen von Empfindung und Gedanken zum Ausdruck immer in der kürzeſten Linie. Aber kaum war die Loſung gegeben: wer original ſchreiben kann, der werfe ſeine bisherige Feder weg, als die Federn flogen, wie Blätter im Herbſte. Es war eine Luſt anzuſehen, dreyſsig Yoricke ritten auf ihren Steckenpferden in Spiralen um ein Ziel herum, das ſie den Tag zuvor in einem Schritt erreicht hätten; und der, der ſonſt beym Anblick des Meeres oder des geſtirnten Himmels nichts denken konnte, ſchrieb Andachten über eine Schnupftabacksdoſe. Shakespeare ſtanden zu Dutzenden auf, wo nicht allemal in einem Trauerſpiel, doch in einer Recenſion; da wurden Ideen in Freundſchaft gebracht, die ſich auſser Bedlam nie geſehen hatten; Raum und Zeit in einen Kirſchkern geklappt und in die Ewigkeit verſchoſſen; es hieſs: eins, zwey, drey, da geſchahen tiefe Blicke in das menſchliche Herz, man ſagte ſeine Heimlichkeiten, und ſo ward Menſchenkenntniſs. Selbſt drauſſen in Böotien ſtand ein Shakespeare auf, der wie Nebucadnezar, Gras ſtatt Frankfurter Milchbrot aſs, und durch Prunkſchnitzer ſogar die Sprache originel machte. Niederſachſen ſummte ſeine Oden, ſang mit offenen Naſenlöchern und voller Gurgel Patriotismus

und Sprache und ein Vaterland, das die Sänger zum Teufel wünscht. Da erklangen Lieder und Romanzen, die es mehr Mühe kostete zu verstehen, als zu machen. Kurz die Originale waren da; und das Publikum — was sagte das? Anfangs, beschämt über die unerwartete Menge stutzte es, dann aber erklärte es feyerlich: das wären keine Originale, das wären Dichter aus Dichtern, und nicht Dichter aus Natur, durch sie würde das Capital nicht vermehrt, sondern nur die Sorten verwechselt, bald Silber in Kupfer, bald Gold in Silber umgesetzt, u. s. w. Da haben wirs, meine Freunde! Mich dünkt, unsere Sache ist jetzt zu klar, als dass es nöthig wäre, lange zu überlegen, was zu thun sey. Gesetzt auch, wir gehorchten ihm, unsere Original - Schriftsteller liessen diese Original - Köpfe fahren und versuchtens mit Nr. 2. so würden wir dieselbe Antwort erhalten; und gesetzt, sie träfen's, so wären unterdessen die Herren müde und wollten wieder etwas neues. Kurz, heut gebrochen ist besser, als morgen. Es ist klar, sie wollen uns nur herumziehen, wie die Bostonianer das Parlement, bis bey schwächern Nachkommen die jetzt noch biegsame Gewohnheit zu einem Gesetz verhärtet, das uns Schriftsteller zu Hofnarren des deutschen Publikums macht. Also jetzt nicht weiter. Ich sage, ihr habt Original - Köpfe verlangt, da sind sie, zu tausenden; es wimmelt. Ihr erkennt sie nicht, und ich spreche mit freyer

Digitized by Google

Stirn, ich erkenne sie dafür, mein Wort ist: „erst mich, dann sie," und nun trete auf den Sandwer will. — —

* * *

Ihr wollt haben, wir sollen schreiben, wie die Griechen, und ihr mit eurer Bezahlung wollt immer alte Deutsche bleiben. Macht ihr den Anfang und setzt uns Ehrensäulen, so wollen wir mit unsern Iliaden schon zu seiner Zeit herausrücken. Aber immer fordern, immer auf Rechnung, und immer die Bezahlung aufgeschoben, das schmeckt freylich vortrefflich. Hätte ich aber etwas zu sagen, so wüsste ich wohl, was ich thäte: bey jeder Messe müsste gegen einen Ballen Bücher, den wir der Welt liefern, die Welt angehalten werden, uns eine Ehrensäule abzuliefern, und hätte man deren eine Quantität beysammen, so würden sie auf dem Landtage ausgespielt und dann vom Steinhauer gehörig belettert, beziffert und gesetzt. Dieß wäre das beste, wo nicht das einzige Mittel, so wie wir und ihr jetzt einander gegenüberstehen, uns wieder zu vereinigen und dem Streit ein Ende zu machen. Ihr solltet nur einmal die englischen Gelehrten sehen, wie die es machen und sichs machen lassen! Da sitzen sie am Tisch so fett und so rund, essen und trinken sich einen Wesenknopf nach dem andern aus dem Knopfloch, und

Digitized by Google

wenn sie das lange genug getrieben haben, so stecken sie sich in Westminster Abtey auf ein marmornes Postament, mitten unter die Könige hin, und lassen das Publikum, über das sie sich noch dazu im Leben meistens lustig gemacht haben, für die Unkosten sorgen. Und das ist recht; denn wer seyd ihr? sagt! wer stempelt denn die meisten Entreebillets zur Ewigkeit, wir oder ihr? Am Ende, dass ichs gerade herausssage, wenn ihr nicht wollt, so brauchen wir euch nicht, und fahren, fort wie bisher, und gehen ohne euer Zuthun in die Ewigkeit. Das müsste nicht rechtlich zugehen, wenn ein Buch, das gut geschrieben ist, ein paar Dutzend neuer und nützlicher Wahrheiten enthält, in messingene Ecken und Krampen gebunden, und alle Monath einmal gelüftet wird, nicht so weit reichen sollte, als eure Klingelbatzen oder eure Blankenburger. — —

* * *

Ich kann in der Welt nicht begreifen, was wir davon haben, den Alten so bey jeder Gelegenheit den Bart zu streicheln. Danken können sie es uns nicht, und aus den breiten und niedrigen Stirnen und den trotzigen Gesichtern zu schliessen, worüber sich jeder deutsche Petschierstecher aufhält, würden sie es nicht einmal, wenn sie es könnten. Es ist fürwahr eine mächtige Ehre für uns, dass es vor

Digitized by Google

zweytausend Jahren Leute gegeben hat, die gescheuter waren, als wir. Meint ihr vielleicht, wir lebten noch in den Zeiten, wo die gröfste Weisheit in dem Bewufstseyn bestand, dafs man nichts wisse? Auf das Capital borgt man euch keinen Magister-Titel, so wenig als auf den Reichthum, der in der Armuth besteht, einen Groschen. Nein, Freunde, die Zeiten sind vorbey. Solche Sätze sind heutzutage nichts weiter als schöne Nester von ausgeflogenen Wahrheiten; in den philosophischen Kunstkammern gehen sie mit, in die Haushaltung taugen sie nicht einen Schufs Pulver. Eine herrliche Ehre heutzutage überzeugt zu seyn, dafs man nichts wisse! Wollte Gott, es wäre hierin noch so wie sonst! dann wären eure Klagen über die jetzigen Zeiten unnütz; denn ihr werdet nicht leugnen, dafs wir Leute genug haben, die nichts wissen, und die einfältige Ueberzeugung davon liefse sich ihnen bald beybringen. — —

* * * *

Nachdem die Theorie von der Nothwendigkeit eines Mangels an Symmetrie, um original zu seyn, ist gegeben worden, so kann gesagt werden: Ich hielte daher für rathsam, dafs man den neugebornen Kindern einen sanften Schlag mit geballter Faust auf den Kopf gäbe, der ohne ihnen zu schaden die Symmetrie des Gehirns etwas verrückte. Ich riethe ihr

Digitized by Google

ja nicht gerade auf die Stirn, oder oben oder hinten hinzugeben, auch nicht auf die Seite, weil dieses die Symmetrie keineswegs affiziren würde. Denn in den drey ersten Fällen werden beyde Seiten gleich stark unmittelbar getroffen, und in dem letzten würde die Reaction der gegenüberstehenden Seite statt eines Schlages seyn. Ich riethe also unmafsgeblich den Schlag gerade über einem der beyden äufsern Augenwinkel anzubringen; denn da alsdann Theile von einer ganz andern Structur und Lage in Reaction gebracht werden, so kann es nicht anders seyn, als dafs dadurch die schönste Asymmetrie des Gehirns erhalten wird. Ich habe defswegen oft mit Verdrufs bemerkt, dafs die Schläge auf den Kopf, oder die so genannten Ohrfeigen in unsern Schulen abkommen, und nur in der grofsen Gesellschaft, wo sie ganz umsonst angebracht werden, weil die Köpfe alsdann gewöhnlich schon in das Holz gegangen sind, Mode sind. Man hat Exempel, dafs Leute, die auf den Kopf gefallen, oder mit einem Prügel darauf geschlagen sind, zuweilen angefangen haben zu weissagen, und anders von den Dingen in der Welt zu denken, als andere Menschen. Dieses hiefs nun freylich, des Guten zu viel thun, und ich erkläre noch alles hierin aus einer symmetrischen Zerrüttung des Gehirns; allein kein Mensch kann leugnen, dafs der beneidenswürdigste Kopf in der Welt derjenige wäre, den man

Digitized by Google

vergöttern würde, wenn er die eine Seite nicht hätte, und den man in Bedlam einsperren müsste, wenn die andere nicht wäre; das sind die grosen Seelen, die Affe und Engel zugleich sind, und die freylich zuweilen die läppischen Ideen des erstern mit dem transcendentalen Periodenklang des letztern, oder die sonnenhellen Ideen des letztern mit den unverständlichen Zeichen des erstern ausdrücken. — Weiter: warum schlagen sich die Menschen an den Kopf, wenn sie etwas nicht wissen, was sie hätten wissen sollen? ein Gebrauch, der den Menschen natürlich ist. — —

Digitized by Google

Gnädigstes Sendschreiben der Erde an den Mond.

Unsern freundlichen Gruss zuvor, sonst lieber getreuer etc.

Es wird Euch hoffentlich nicht befremden, dass Wir dieses Mahl Unserer Gewohnheit, in Unserer uns angestammten, lieben Muttersprache, nämlich dem Hebräischen; mit Euch zu conferiren; entsagen, und deutsch schreiben. Wir haben dieses für dienlich erachtet, theils, weil die Sache, die wir Euch zu communiciren haben, nicht sowohl cosmisch und universal, als vielmehr litterarisch und particular ist; theils auch, weil sie besonders Unsere vielgeliebten Deutschen angeht, über deren Angelegenheiten, seit ihrer Verfeinerung, es sich so wenig hebräisch denken und schreiben lässt, als über Unsere und Eu-

re

Digitized by Google

re Marschroute um die Sonne in der Sprache meiner unerzogenen Yameos, die nicht auf drey zählen können.

Es kann, oder sollte wenigstens Euch, als Unserm Nachbarn und Vasallen nicht unvergessen seyn, wasmafsen Wir seit Unserer Thronbesteigung und glorreichen Regierung Euch beständig mit Gnadenbezeugungen überhäuft haben, wogegen Eure Uns zwar pünctlich geleistete, aber immer an sich unbeträchtlichen Dienste keinesweges gerechnet werden mögen. Kraft des Euch zugeflossenen Decrets sub dato den ersten Jenner anno 1. A. C. N. haben Wir Euch zu unserm Reichsgrofs-Laternenträger und ersten Leibtrabanten allergnädigst bestellt, und Ihr habt, was das letztere anbetrifft, euch so verhalten, dafs wir gnädigst eingestehen, wir würden uns höchsten Orts einer Gnädigen Lüge schuldig machen, wenn wir sagten, Ihr seyd darin untreu verfahren, masfen Uns Ihr auch nicht ein einziges Mahl den Rücken gewandt. In Betreff aber des Reichsgrofs-Laternenträger-Amts, sey es Euch huldreichst unverholen, dafs Ihr dasselbe gleich Anfangs in meinen besten Staaten ziemlich ökonomisch (um uns jetzt aller minder huldreichen Ausdrückungen zu entheben) verwaltet, und Euer Licht oft verlöschen lassen, wenn es am nöthigsten war, und dadurch nicht selten Anlafs zu allerley Confusionen, und alle Mahl ein böses Exempel ge-

Digitized by Google

geben habt. In Eurem Archiv wird sich noch ein deßhalb an Euch in dem ersten Jahre Unserer Regierung ergangenes gnädigstes Monitorium befinden, worin Wir Euch ein solches in gnädigst derben Ausdrücken verwiesen. Als Ihr aber augenscheinlich den Starrkopf und gewissermaßen den Mann nach der Uhr zu machen anfingt, so haben Wir huldreichst, nach reiflicher Ueberlegung und in Rücksicht auf Euren änderweitigen Diensteifer nachgegeben, und in Unsern Hauptstädten Gassen-Laternen anzulegen geruhet. Allein hiermit ist dem Uebel, der grossen Kosten ungeachtet, noch gar nicht gesteuert. Denn leider folgen eben diese Gassen-Laternen jetzt nur zu oft Eurem leidigen Beyspiele, und haben Neulicht, wenn sie entweder volles haben oder doch im letzten Viertel seyn sollten. Und was Wunder? Wenn das grosse Reichs-Nachtlicht es so macht, was soll man von den Reichs-Nachtlichterchen sagen? Sollen wir sie etwa Jahr für Jahr brennen lassen? da kostete uns die Finsternis mehr als das Licht. Oder soll ich studierte Lampenwärter halten, die dieselben nach den Epakten und photometrischen Grundsätzen anstecken? Oder den Astronomen, die nunmehr um die profitable Astrologie gekommen sind, etwa dafür den profitabeln Gassen-Laternen Pacht übertragen? Was? — —

Digitized by Google

Weiter. Wir ſuchten Euch durch Güte zu gewinnen, und übertrugen Euch die Aufſicht über unſern groſsen Salzwaſſer Vorrath und deſſen täglich etliche Mahl nöthige Rüttel - und Schütteluug, und über das noch in unſerm höchſten Wind - und Wetter - Collegio, Sitz und Stimme. Ja Ihr erhieltet bereits vor ziemlicher Zeit eine Ehre, worüber Euch ſelbſt alle Sonnenheere beneiden könnten, nämlich mit Zuziehung der Sonne die Zeit des Oſterfeſtes zu beſtimmen. Ob wir nun gleich fürs erſte Euch in dem Beſitze derſelben zu laſſen gedenken, ſo können Wir doch gnädigſt nicht ganz in Abrede ſeyn, daſs uns jener Schritt, wegen der ſonderbaren Art, womit ihr Euch dabey betragen habt, in etwas nach gerade zu gereuen anfängt. Sagt, ward ihr, Starrkopf, nicht Urſache, daſs meine geſcheuteſten Kinder, ich meine die Chriſten, einander faſt auf eine recht unchriſtliche Weiſe ſich darüber in die Haare gerathen wären? Und hätten die Proteſtanten nicht nachgegeben, ſo hätten in den gemiſchten Städten, die doppelten Oſtern und Pfingſten natürlich auch doppelte dritte Feyertags - Andachten auf den Wirthshäuſern und Krügen nach ſich gezogen. Hieraus wären natürlich doppelte gelehrte Diſpüte zwiſchen Fleiſcher - Schuh - Müller - und andern Knechten entſtanden, woraus denn nothwendig ein reciprokes Satyriſiren, Prügeln und Mores Lehren gefolgt ſeyn würde, erſt mit dem Stuhlbeine und der

Digitized by Google

Faust, dann mit der Flinte und dem Zeigefinger. Ja man hätte, wie es gewöhnlich geht, die Sache endlich wohl gar aufs grofse Spiel gesetzt, und um zu sehen, wer Recht hätte, mit 24 Pfündern nach Regimentern gekegelt, und so hätten leicht 100000 meiner Kinder in die Grube fahren können, um was auszumachen? — — die Zeit, wann ihr Erlöser aus derselben auferstanden ist. Seht, solche Sachen macht ihr. Allein dem Himmel sey tausendfältiger Dank, dieses hat nun nichts mehr zu bedeuten. Aber glaubt ja nicht, dafs damit Euer Ofier - Unfug ganz gehoben ist; Ihr regulirt die Messen der Kaufleute, und weil die Gelehrten unter den Kaufleuten stehen, so zerfallen daher die semestria academica öfters in zwey so unbrüderliche Hälften, dafs man glauben sollte, ein Kaufmann hätte sie zwischen sich und einem Gelehrten getheilt. Sie verhalten sich nämlich fast wie 5 zu 7 und sind also wirklich in dem Falle der beyden algebraischen Schäferinnen, deren eine noch ein Schaf von der andern verlangte, um noch ein Mahl so viel zu haben als sie, da es doch vernünftiger gewesen wäre, sie hätte jener eins gegeben, so hätten sie beyde gleich viel gehabt. Durch diese ungerechte Theilung geschieht es dann, dafs z. E. die Pandecten, die ohnehin schon doppelte Zeit fressen, endlich, wenn es mit ihnen zu Ende geht, gleichsam als fräfse der Todt aus ihnen, dreyfache ja vierfache Portion verlangen, und den gutherzigen

Digitized by Google

mathematicis und philoſophicis, quaſi πᾶν δεχόμενα, alles vor dem Munde wegnehmen. Daher es dann kommt, daſs ſelbſt das Studium des Rechts (von der Ausübung wollen Wir gar nicht einmal reden), ſchon mit Unrecht thun anhebt; dieſe digeſta in allen andern Dingen indigeſtionen nach ſich ziehen, ihr ſubtiles Babel über das ganze Leben verbreiten; das Sprichwort daher wohl Recht hat; ſummum Ius ſumma iniuria.

Deſſen ungeachtet lieſsen Wir mit Unſern Gnadenbezeugungen nicht nach, und erhoben Euch von einer Ehrenſtelle zur andern. Erſt neuerlich haben Wir Euch, wie ihr wiſst, zum Wegweiſer für die Schiffe beſtellt, und da Ihr Euch in der neuen Charge ziemlich gut betruget, Euer fürwahr nicht ſehr reitzendes Warzen-Geſicht von Unſerm nunmehro verſtorbenen erſten Hofmahler, Tobias Mayer, mahlen, und nachher in Kupfer ſtechen laſſen, welches Bild Euch gleicht wie ein Tropfen Waſſer dem andern. Ja lange vor dem Quinquennio phyſiognomico haben Wir, ſo oft Ihr Euren Schatten auf Uns warft, eure Silhouette auffangen und zeichnen laſſen, welches in der That viel iſt, da Wir nicht glauben, daſs Ihr der Unſrigen, ob Wir euch gleich öfter dazu ſitzen, eine ſolche Ehre habt angedeihen laſſen.

Ferner haben Wir Euch einige Ehrenbezeugungen, worüber in Uns, wenn Wir wären wie andere,

Digitized by Google

ein höchſter Neid hätte entſtehen mögen, gern gegönnt, nämlich daſs Euch einige Unſerer unerzogenen Kinder göttliche Ehre erweiſen und Euch anbeten, wie die Sonne, während als Wir, Ihrer aller Mutter, Unſern gnädigen Rücken zum Knieſchemel hergeben. Wir thun dieſes den guten Kleinen zu Liebe, und hoffen, ſie werden es ohnehin laſſen, wenn ſie älter werden, und an Verſtand zunehmen. Man hat ſogar nach Eurer Gaſſenlaterne Jahre geordnet, welches Wir Euch um ſo weniger miſsgönnen, als es von Leuten geſchieht, die Euch heut zu Tage wenig Ehre mehr machen. Auch hat man Euer Wappen zum Zeichen des zweytedelſten Metalls, Wir meinen des Silbers genommen, während als man das Unfrige zur Bezeichnung des unedlen Antimonii gebraucht.

So klein aber auch dieſe Umſtände an ſich ſcheinen mögen und müſſen, ſo haben ſie doch vermuthlich nicht wenig dazu beygetragen, Euren ſtolzen Sinn noch mehr zu heben, und Euch glauben zu machen, Ihr ſeyd ſelbſt eine Sonne, in allen Stücken ihren beſtändigen Affen zu ſpielen und Euch Dinge in den Kopf zu ſetzen, die für Euch viel zu hoch ſind, und die Wir daher, ohne Uns vor allen Planeten lächerlich zu machen, unmöglich ungeahndet laſſen konnen.

Dahin rechnen wir ein Mahl, daſs Ihr Euch mit unerhörter Verwegenheit, ja frevelhafter Frech-

Digitized by Google

heit habt beygehen lassen, Euch in Unsere, und namentlich die deutsche Literatur zu mischen, und gleichsam als ein zweyter Phöbus, Dichter zu begeistern, Oden zu singen, Trauerspiele fertigen zu lassen, Romanen zu inspiriren, und damit der Sonne nicht wenige der edelsten Seelen abwendig zu machen. Für das zweyte werdet Ihr nicht leugnen können, dass Ihr, um hierin sicherer zu gehen, bey meinen guten Deutschen, recht hinterlistiger Weise Euch einen Mannsnahmen erschlichen und Euch gegen den Gebrauch aller Völker nunmehr öffentlich Der von ihnen tituliren lasst, ja es sogar dahin gebracht habt, die Leute glauben zu machen, unter Euch beyden sey die Sonne die Frau, da es doch jedermänniglich bekannt, dass Ihr nichts seyd, als ein blosses Weib. Schrieben Wir in einer andern Sprache an Euch, so wollten Wir Euch dieses deutlich zeigen, da Wir aber ein Mahl deutsch schreiben, so wollten Wir fürwahr lieber Hr. Jäsus und gebena, stehena schreiben, als die Monde und der Sonn.

Drittens sagt, habt Ihr nicht, blos, weil sich die Sonne in Frankreich einen Styl eingeführt, den man dort nach Ihr Phebus nennt, aus Nachäffung, auch einen in Deutschland zu erschleichen gesucht, den man Laune nennt. Ihr getraut zwar nicht, wie die Sonne, denselben schlechtweg nach Euern Nahmen Lune oder Luna zu nennen, aber dass

Digitized by Google

das Ganze Euer Werk ist, sieht man gleich aus dem Lunatischen (so müßt Ihr sprechen guter Freund) das darinnen herrscht. Aber glaubt mir nur, Phebus ist Schwulst und Luna ist Dörrsucht. Da Wir Euch einen Einfluss auf die lunigte, die sogenannten Mondsüchtige allerdings verstattet haben, dürft Ihr deswegen gleich Dichter und Philosophen aus Ihnen machen. In Unserm Contrakte steht kein Wort von einer gelehrten Bank im Tollhause.

Rechnet Ihr etwa darauf, dass Euch einige neuere deutsche Dichter von der verliebten Bank bey nächtlicher Weile anbeten? Mein lieber Mond, lasst Euch durch dieses affektirte Gewinsel dieser warmen Seelen nicht blenden, sie thun es nicht aus Empfindung, sondern blos, weil es die wärmern Ausländer vor ihnen gethan haben. Ihre Ausdrücke sind wie die der meisten ihrer Brüder von ausserhalb eingeführt, und kein einheimisches Produkt; sobald Ihnen dieses genommen wird, so können sie so wenig Gedanken und Ausdrücke liefern, als ihre Aecker Pomeranzen oder Gewürz. Was Unsere Deutschen von Herzen sprechen gleicht Ihrem Rheinwein und Pumpernickel, gesund und derb aber nicht süs. Wären Ihnen solche Prosopopoïen natürlich, sie würden sie mehr abändern. Die wahre Empfindung findet immer Ihren eigenen Weg, und trifft sie je einen bereits gebahnten, so geschieht es selten ohne eine neue Bezeichnung. Und dass sich irgend Jemand bey Euch

Digitized by Google

an seine Geliebte erinnert, ist denn das so was Aufserordentliches? Wir können Euch Gnädigst versichern, dafs man Uns gesagt hat, jede alte Kirchspitze, wobey das Mädchen lebt, oder von welcher man nur eine andere sehen kann, bey der es lebt, reflektirt ihr entferntes Bild weit herzlicher in die Seele, als Euer kahles, kaltes Allerweltsgesicht. Auch sind die Verliebten, die Euch auf diese Weise anbeten, gar nicht sonderlich beym eigentlichen Frauenzimmer geachtet, sie lesen das affektirte Gewinsel wohl, aber im Herzen unterscheiden sie sehr richtig, um Uns eines Bergmännischen Ausdrucks zu bedienen, zwischen dem Amanten von der Feder und dem Amanten vom Leder. Ihr sucht, wie Diogenes, mit Eurer Laterne Weise, und denkt sie gefunden zu haben. Aber glaubt Uns auf Unser Wort, was Euch so stille hält, sind blofs ein Paar Lerchen und ein Paar Haasen, die Ihr zum Gebrauch derjenigen blendet, die dieselben zu speisen belieben.

Ferner verräth es in Euch einen, Wir wollen nicht sagen verdriefslichen Grad von Ignoranz, aber doch von unbändigem Hochmuthe, dafs Ihr Euch habt beygehen lassen zu glauben, weil Ihr etwa Anlafs zu den himmlischen Zeichen gegeben, und hier und da die 12 Stücke einer Monathsschrift, ein Paar Kopfsteuern und französische Stunden dirigirt, Ihr seyd schlechtweg der Erfinder und Schutzpatron

Digitized by Google

Alles was nach Dutzenden, kleinen Brüchen von Dutzenden, oder multiplis derselben geht. Sagt mir ums Himmelswillen, was habt Ihr mit den zwölf Stämmen Israels zu thun, mit den zwölf Leuchtern in der Offenbarung Johannis, mit den zwölf Kaisern im ersten Säculo, mit den zwölf Aposteln, mit den zwölf kleinen Propheten, mit den zwölf Arbeiten Herkules, mit den zwölf Zollen im Fuss, und mit dem beliebten Duodez, und unsern zwölf Piecen im Thaler, und zwölf Pfennigen im guten Groschen? Was? Habt Ihr auf diese auch ein Recht? Fürwahr Niemand als eine solche eingebildete abhängige Duodez - Sonne, wie Ihr, kann sich solche Thorheiten einfallen lassen. Und doch gründet sich, wie Wir von guter Hand wissen, auf diese Eure schnöde Einbildung der bittere Hass, den Ihr gegen das Göttingische Magazin traget; weil sich dasselbe gar nicht nach Eurem lächerlichen Dutzend-Systeme richtet und bald herauskommt, wann Ihr wacht, und bald wann Ihr schlaft. Gesteht Uns nur frey heraus, seyd Ihr es nicht, der einigen Leuten eingegeben zu sagen, es sey nicht so unterhaltend als andere Monathsschriften (warum nicht schlechtweg Mondsschriften;) es sey keine Abwechselung darin und überhaupt viel zu gelehrt, und aufserdem schrieben die Herausgeber die Göttingischen Commentarien aus, und liessen, was das Aergste wäre, auf diese

Digitized by Google

Weise nicht blos den Leser, sondern den Verleger doppelt bezahlen.

Seht, lieber Mond, wärt Ihr nicht unser alter treuer Vasall und Freund vom Hause, so würden Wir in Irrdisch - angestammter Huld nicht ermangeln Euch zu erkennen zu geben, wasmassen Uns höchsten Orts allmählich bange zu werden anfange, dass Euch, über der langen Aufsicht über die Unklugen, allmählich selbst der Kopf etwas zu schweben und Euer kleiner Ideen - Vorrath auf eine seltsame Weise aus - und durcheinander zu gehen anfangen möge. Wir wollen aber indessen gnädigst hoffen und wünschen, dass so etwas nicht Statt habe, und Euer Urtheil blos deswegen seltsam aussehe, weil es das Urtheil eines Laternenträgers ist, der in der Literatur leuchten will, welches Ihr sodann, Eurer eigenen Ehre wegen, künftig unterlassen werdet.

Wir bekümmern Uns zwar höchsten Orts überhaupt wenig um Magazine und Monathsschriften, und legen nur dann und wann einen Aufsatz aus denselben zum Gebrauch Unserer künftigen getreuen Unterthanen in Unserm Reichs - Archiv bey, aber dass ungünstige Urtheile den Unschuldigen und günstige den Schuldigen treffen, können Wir unmöglich ganz ungeahndet hingehen lassen.

Was erstlich die geringere Unterhaltung betrifft, die Ihr und Eure Schutzgenossen in besagtem Magazine gefunden haben wollen, so hättet Ihr be-

Digitized by Google

denken müſſen, daſs dieſes nicht ſowohl den Herausgeber als vielmehr Euch ſelbſt beyzumeſſen ſey. Hättet Ihr mehr gelernt, ſo würdet Ihr mehr Unterhaltung in Büchern überhaupt finden. Denn daſs Euch Mährchen, poetiſche Proſe, Hexameter mit exſtimulirtem Nationalſtolz und Verachtung der Ausländer mehr aus Nachahmung als Ueberzeugung ſo ſehr behagen, rührt daher, weil Ihr ſie verſteht, und man ſie zu verſtehen und zu ſchreiben, wie Unſer lieber Liſcov ſagt, nichts nöthig hat, als ſeinen Kopf gerade zu zwiſchen die Beine zu ſtecken und ſich ſeiner eigenen Schwere zu überlaſſen.

Angehend die Abwechſelung, ſo könnt Ihr nicht leugnen, daſs Abwechſelung ſattſam in demſelben Statt finde, ſo lange Ihr Mannigfaltigkeit der Aufſätze darunter verſteht, Verſteht Ihr aber eine Eurem erſten, zweyten und dritten Viertheil ähnliche darunter, das heiſst erſt ein volles Stück und dann hinter drein daſſelbe wieder in 29 Stücken, immer ſchwächer und immer kleiner, ſo bewahre der gütige Himmel das Magazin vor allem Wechſel. Allein ſchämen ſolltet Ihr Euch, die Jahre der magern Kühe in der deutſchen Literatur noch völlig zu verderben, und als ein alter Graukopf mit Eurem Einfluſs dem Geſchmack von Knaben-Gewicht zu geben, und Poſſen zu empfehlen, die man allein bey der Doſe von ſchön geiſterſcher Ignoranz, die ſie gemeiniglich beſitzen, erträglich finden kann. Glaubt Uns aber nur, Euer

Digitized by Google

Anhang mag zwar Vergnügen an Werken der Ausländer finden so lange er will; aber dass diese Ausländer Vergnügen an den Ihrigen finden, wird nicht eher geschehen, bis demselben auch Schriften Unterhaltung gewähren, die jedem reimenden, empfindsamen Tropf schlechterdings unverständlich sind. Sie müssen nicht das Werk, sondern dem Meister nachzuahmen suchen, wenn sie selbst nachgeahmt seyn wollen, versteht Ihr wohl? Horazische Oden sind Uns ein Gräuel, wenn sie nicht aus einem Kopfe und einem Herzen stammen, aus denen Horazische Briefe hätten stammen können.

Betreffend aber das Ausschreiben der Göttingischen Commentarien, so können Wir g n ä d i g s t nicht bergen, dass W i r gern wissen möchten, erstlich wodurch Ihr zu diesem sonderbaren Gedanken verleitet worden seyd, und dann zweytens, wenn Ihr selbst darauf gekommen, zu welcher Stunde des Tages solches geschehen, massen W i r überzeugt sind, dass eine kurze Nachricht hierüber zugleich die kräftigste Widerlegung Eures Gedankens, und die Ursachen enthalten müsste, warum W i r jetzo ein Mehreres davon nicht sagen mögen.

Schliesslich wollen W i r Euch aber hiermit ernstlich, wiewohl freundlichst, ermahnt haben, fernerhin bey Eurem Leisten zu bleiben, und Euch alles dankverdienerischer Geschäftigkeit in Geniesachen gänzlich zu enthalten, und den Original-Köpfen

Digitized by Google

unter Eurem Commando nicht allein den Gebrauch der Messer, wie bisher, sondern auch der Federn künftig schlechtweg zu versagen.

Die Erde.

Dass du auf dem Blocksberge wärst.

Ein Traum wie viele Träume.

Durch den Tod eines vortrefflichen Mannes, mit dem ich mehrere Jahre in vertrautem Umgange gelebet habe, bin ich kürzlich zu dem Besitz eines Manuscripts von seiner Hand gekommen, an dessen Entstehung ich selbst einigen Antheil in so fern habe, als das Meiste in demselben die Resultate von Unterhaltungen in unsern Abendstunden ausmachte. Wir spielten, statt mit Karten, die wir beyde unversöhnlich hassten, mit Einfällen und Projecten aller Art oft in die späte Nacht. Ich kann aber nicht sagen, dass wir, weil wir nicht um Geld spielten, deswegen immer ruhig auseinander gegangen wären. Der

Digitized by Google

letzte, Stich des Gegners, wenn die bestimmte Glocke schlug, hatte immer etwas Unangenehmes für einen oder den andern, und ich erinnere mich sogar einmal, dafs ich, als ich schon bey meinem Hause war, wieder umkehrte, um einen falsch gespielten Trumpf wieder zurück zu nehmen, aber meinen Freund schon gerade auf den Lorbern ruhend eingeschlafen fand, die mich die ganze Nacht wach erhielten. Das Buch ist grün eingebunden, und soll daher künftig, alles was ich daraus entlehnen werde, welches wohl der Fall zuweilen seyn könnte, mit der Ueberschrift: aus dem grünen Buche, bezeichnet werden. Der Titel ist etwas sonderbar, wiewohl nicht ohne Menschen - und Messe - Kenntnifs abgefafst, er heifst: echt deutsche Flüche und Verwünschungen für alle Stände, nebst einem Anhang von Sprichwörtern und Fictionen. Von den Fictionen erhalten unsere Leser einiges an einem andern Ort. Unser Bedlam für Erfinder ist fast wörtlich aus dem grünen Buche genommen. *) Beym Aufmachen des Manuscripts fiel mir ein Brief in die Hände, der, wie die Unterschrift zeigt, von einem nicht sehr unbekannten Verleger war. Mein Freund hatte ihm das Manuscript angebothen, ohne mir Etwas davon zu sagen, vermuthlich um mir mit dem Gelde eine

*) Im zweyten Band.

Digitized by Google

unvermuthete Freude zu machen. Dafs er mit aber mit dem Briefe keine unerwartete Freude gemacht hat, verstehe ich nicht ganz. Hier ist der Brief.

„Ew. erhalten anbey Dero Manuscript zurück, weil selbiges Dero Zeit so nicht gebrauchen kan. Einige Artickel sind wircklich reitzbar, per Exempel jener vom doppelten Printzen und jener von Flüchen vor Kindern. Doch winschen meine Frau und ich etwas Deologen hinein und der Schaam, Haftigkeit und die Obrigkeit, etwas reitzbar versteht sich und Pasquilandisch, das End itzoiger Zeit warme Semmel in der Welt. Wollten Selbige Selbiges noch einschieben wollen, so wollen Wir sehen. Zenzur haben Wir nicht zu fürchten; meine Frau liest ihm alles für, und ist bey ihm wie ein Kind im Hause. Sie hüppt auch über manches *). Verbleibe Dero affectionirter etc.“

Aufser der hohen merkantilischen Strade, die durchaus in diesem Briefe glüht, war es mir besonders angenehm, eine alte fast vergessene Idee von mir, ich meine die von einem doppelten Cronerben wieder zu finden, wovon das grüne Buch zwar nicht die Ausführung, aber doch den Plan, ziemlich deut-

*) Soll wohl heifsen: überhüpft beym Lesen Manches.

Digitized by Google

deutlich enthält. Hauptsächlich dieser Frau Verleumdungen wegen, die, wie ihr eigener Mann gesteht, über Manches gern weghüpft, muss ich sagen, was das eigentlich für eine Idee ist, und von wem sie herstammt, falls etwa besagte Dame damit über ihr Gewissen weg, in irgend eine Romanen-Manufactur damit hüpfen sollte. Hier ist Etwas davon:

In einem bisher nicht sehr bekannten Reiche Asiens gibt eine geliebte Königinn ausserordentliche Hoffnung zu einem Thronerben, oder eigentlich zu reden, Hoffnung zu einem ausserordentlichen Thronerben. Denn wirklich wuchsen die Hoffnungen gegen das Ende der Schwangerschaft so stark, dass man sich öffentlich ins Ohr sagte: es würden wohl zwey Kronprinzen auf einmal kommen. — Das Publicum fängt an mit Meinungen schwanger zu gehen, ebenfalls doppelt und ebenfalls eine schwere Geburt verkündigend. — Politiker mit und ohne Prügel regen sich. — Kleine Vor-Entscheidungen ehe der Himmel entschieden hat. — Entscheidung des Himmels. — Bülletin. Gestern Abend wurde Ihro Majestät von zwey Kronerben glücklich entbunden, beyde vollkommen ausgebildet, schön, gesund und munter, nur am untern Theile des Rückgraths und etwas weiter abwärts zusammengewachsen, und gewissermaßen Ein Stück, in allen übrigen Haupttheilen völlig doppelt. Dank, Anbethung und Verehrung für den doppelten Segen!

Digitized by Google

Geſchichte der Entbindung von einem Zuſchauer in der Nebenſtube. — Sie erblicken das Licht der Welt mit zwey Füſschen einerley Art, ob zwey rechten oder zwey linken, iſt ungewiſs. Wendung und Geburt. — Eine Deputation des Magiſtrats wünſcht unterthänigſt, daſs die Miſsgeburt zum Wohl des Vaterlandes möchte ſanft erſtickt werden. — Unſanfte Erſtickung der Deputation von Rechtswegen. — Tiefſinnige Unterſuchung über den Werth des Doppelten in der Welt. — Von Leib und Seele. — Vom doppelten Adler. — Es erſcheinen Addreſſen und Glückwünſche von allen Enden des Königreichs. — Die Dichter ſprechen von einem Verſuch der Natur, endlich der Welt ein Modell von einem vollkommenen Regenten zu geben. Das Kind heiſst bey ihnen bald Caſtor und Pollux an einem Stück; bald Majorität und Minorität an einem Stück, und einer nennt es ſogar den Zweyeinigen. — Erziehung bis zur Beinkleiderzeit und Schnitt dieſer Beinkleider. Man merkt beym Anprobiren, daſs dieſes ein wichtiger Artikel in der künftigen Regierung ſeyn werde. — Es wird ein eignes Conſeil niedergeſetzt, das über die beſte Form dieſes Anzugs entſcheiden ſoll; beſtehet aus drey Aerzten, drey Philoſophen und drey Schneidern. — Groſse Uneinigkeit in dieſem Conſeil, ſogar einige Prügeleyen. — Cülottiſten und Sanscülottiſten durch das ganze Reich. — Sieg der erſtern,

Digitized by Google

weil sich mit Recht die Geistlichkeit zu ihnen schlägt. — Der Prinz bekömmt Hosen. — Dreytägige öffentliche Ausstellung derselben, und Urtheile der Welt darüber. Verzeichniss von Schriften darüber, die sich an die 200 belaufen. — Neigungen des Doppel-Prinzen fangen an zu keimen. Der Eine zeigt viel Hang zur Speculation und einem sitzenden Leben, der andere zum activen. — Sonderbare Scenen die sich daraus schon jetzt ergeben. Aerzte und Schneider lachen, der Clerus und die Philosophen weinen. — Doppelte Pagen, doppelte Kammerdiener und doppelte Hofmeister. Es will sonst nicht gehen. Hier mit schliesst sich der erste Theil. — —

Indem ich zum zweyten Theil übergehen will, sehe ich, mit schriftstellerischem Entsetzen, aus der Ueberschrift dieses Artikels, dass ich mich verloren habe, und fürchte fast, dass die Verwünschung die sie enthält, über mich und meinen doppelten Prinzen von manchem Leser möge ausgesprochen worden seyn. Ich bitte um Vergebung; es kam in meinem Eigenthum Feuer aus, da dieses nun so ziemlich geborgen ist, so habe ich die Ehre, versprochener Massen, aufzuwarten.

Alles folgende sind die eigenen Worte meines in dem zweyten Vierthel dieses Jahres (1798) leider! verstorbenen Freundes. Die Anrede ist an mich wie folgt:

Digitized by Google

Du weifst, mein Theuerſter, daſs es ſeit jeher eines meiner Lieblings - Geſchäfte in müſſigen Stunden geweſen iſt, deutſche National- Flüche und Verwünſchungen zu ſammeln, um daraus gelegentlich einige zur endlichen Beſtimmung des National - Charakters nöthiger und noch fehlender Elemente durch Philoſophie zu ſcheiden. So wie Leibnitz ſchon geſagt hat, daſs die Menſchen ſehr viel ſinnreicher in ihren Spielereyen als in ihren ernſten Geſchäften wären, ſo habe ich auch gefunden, daſs, ohne deſswegen die Flüche unter die Spielereyen zu rechnen, der Menſch ſehr viel charakteriſtiſcher flucht als bethet, vielleicht, weil er meiſtens aus dunkelem Gefühl ſeines hohen Werthes flucht und verwünſcht, und aus einem ähnlichen Bewuſstſeyn ſeines Unwerthes und ſeiner Abhängigkeit bethet. Um Etwas dieſer Art auszufinden, legte ich mich neulich mit meinem Dir bekannten Zettel zu Bette, in der Abſicht Etwas dieſer Art, vor dem Einſchlafen, auszufinden, was ich am Morgen in meine ſogenannte Noctes G . . . es (G . . . ſche Nächte) eintragen könnte. Ich fiefs ſehr bald auf die in manchen Gegenden Deutſchlands ſehr bekannte Verwünſchung: Daſs du auf dem Blocksberge *) wärſt. Ich weiſs nicht,

*) So heifst unſer Brocken in einem groſsen Theile von Deutſchland, und iſt unter dieſem

Digitized by Google

was mich eigentlich bey dieſer Zeile zum Stillſtand brachte, ich ruhete dabey aus und ſchlief ein. Sogleich ſaſs ich in einem leichten Wagen mit Vieren, und fuhr in einer Nacht bey fernen - hellem Himmel friſch zu. Ich kann nicht ſagen, daſs mir die Fahrt ſehr gefallen hätte. Vermuthlich hatte ſich beym Einſchlafen Etwas von Walpurgis-Nacht auf meinen Traum - Apparat niedergeſchlagen, ſo daſs ich mich bey meinem Poſtillion nicht viel beſſer befand als Bürgers Lenore gegen das Ende ihrer Reiſe bey ihrem Dragoner. Indeſſen ich faſste Herz. Schwager, fragte ich, was iſt das dort oben? Iſt das ein Nordlicht?

Schwager. Wo?

Ich. I! dort oben, ſieht er das Licht nicht?

Schw. O! Wiſſen Sie denn das nicht? Morgen iſt Neujahrs - Tag.

Nahmen ſelbſt Kindern, die 100 Meilen von ihm leben, bekannt. Man wünſcht oder verwünſcht gewöhnlich Dinge dahin, deren man in hohem Grade überdrüſſig iſt. Die Verwünſchung verträgt ſich wirklich mehr, als irgend eine mit chriſtlicher Liebe; ſie thut nämlich dem Affect Genüge und hebt die Wiederkehr des Verwünſchten nicht auf, wodurch ſie ſich ſehr von andern unterſcheidet, die man, im chriſtlichen Deutſchland wenigſtens (denn von der deutſchen Türkey iſt hier noch nicht die Rede,) und mit einem Anfangs - Buchſtaben und Puncten druckt. Wer eine ſehr merkwürdige, neuere Verwünſchung, auf den Blocksberg, leſen will, wird ſie im 2ten Hefte des IVten Bandes der neueſten Staats - Anzeigen S. 142. finden.

Digitized by Google

Ich. Das weiſs ich wohl, aber was hat denn das Nordlicht mit dem Neujahrs-Tage zu thun?

Schw. (lachend) Ich führe doch wohl keinen Emigranten? Sie ſprechen gut Hochdeutſch.

Ich. (etwas auffahrend) Hanswurſt, ſey kein Narre, und ſage, was du willſt mit deinem Geſchwätze da.

Schw. Dank für ihr Du. Wiſſen Sie denn nicht daſs heute groſse Ausſtellung iſt.

Ich. Was für eine Ausſtellung?

Schw. Auf dem Blocksberge. Das iſt der Blocksberg dort mit dem Lichte. Mit Ihrem Nordlichte! Iſt denn dort Norden? (Der Kerl hatte Recht, das Licht lag gerade in Süd-Oſten, und dieſes Gefühl von Unrecht gab mir mein Blut wieder.)

Ich. O! ſag er mir kurz und gut, lieber Freund, was er mir ſagen will; und am Ende auch ſagen wird: Was iſt das?

Er. Nun wenn Sie ſo befehlen, aber, ſagen Sie mir: haben Sie einen armen Schwager nicht zum Beſten?

Ich. Auf Ehre nicht! nur zu, frey heraus mit der Sprache. Ich verſtehe noch zur Zeit von Allem Nichts.

Er. Nun gut denn, wenn Sie es ſo haben wollen. Dieſe Nacht ſteht auf dem Blocksberge Alles öffentlich aus, was in dem ganzen vergangenen

Digitized by Google

Jahre hinauf ist gewünscht worden. Alles prächtig illuminirt, so helle wie am Tage.

Ich. O! lieber Herzens-Schwager, da lass Uns hin. Das muss ich sehen. Aber ists nicht schon zu spät?

Er. Das nicht, aber haben Sie eine Frau? *)

Ich. Was ist denn das nun wieder?

Er. O ich meinte nur, ob Sie verheyrathet wären. (Dabey hörte ich so gar, dass er in den Bart lächelte).

Ich. Ja, ich bin verheyrathet. Was nun weiter mit allem dem infamen Zaudern? Ich bin verheyrathet.

*) Es thut dem Herausgeber Leid, dass er die Reden des Schwagers nicht in der plattdeutschen Sprache des Originals herzusetzen wagen darf. Die des Plattdeutschen kundigen Leser, können sich indessen diesen Verlust leicht ersetzen. Für die übrigen kann man zwar den Sinn der Worte wiedergeben, und das ist hier geschehen, aber die unaussprechliche Naivität dieser Aeusserungen, das Colorit des Sinnes zu empfinden, muss man unter diesen Menschen gelebt haben. Da, wo der gemeine Mann eine von der Sprache der höhern Stände verschiedene Sprache redet, wird es diesen leichter die Simplicität der Gesinnungen und Bemerkungen von jenen zu empfinden. Wo der gemeine Mann hingegen die Sprache der höhern Welt spricht, ist der Cours gegen ihn. Mit der Gemeinheit der Sprache, geht das Eigenthümliche der Empfindung verloren.

Digitized by Google

Er. Lieber Herr, ich meine es gut, das können Sie glauben. Ich habe lange keinen so freundlichen Herrn gefahren.

Ich. Nun gut, gut, heraus mit der Sprache.

Er. I! wenn Sie es so haben wollen. Ich meine nur, (hier wieder gefälliges, hörbares Lächeln) es wäre möglich, dafs Ihre liebe Frau Sie im vergangenen Jahre auf den Blocksberg gewünscht hätte.

Ich. Und was denn da?

Er. Da würden Sie sich Selbst denn dort oben herum marschiren sehen, so wie Sie da in der Kutsche sitzen, gerade, Tracht und Alles, wie im Spiegel; vor so was graut einem.

Ich. (laut lachend) Ehrlicher Teufel. Also das meintest du? O! wenn es weiter nichts ist, guter Kerl, habe keine Sorge. Gesetzt ich fähe mich auch da, mufs es denn gerade meine Frau seyn, die mich dahin gewünscht hat; das könnten ja andere Leute seyn. Ich kenne Ihrer eine Menge, die mich auf den Blocksberg wünschen. Das weifs ich und mache mir eine Ehre daraus. Jeder rechtschaffene Mann in dieser Welt zählt Ihrer leicht ein Dutzend, eben weil er ein rechtschaffener Mann ist.

Er. Gut, lieber Herr, dafs weifs ich wohl, aber wenn der Zettel nicht wäre.

Ich. Was für ein Zettel?

Digitized by Google

Er. I! der Zettel auf dem Rücken.

Ich. Ich bitte Dich ums Himmels Willen, sprich fort, wir kommen sonst um die Hochzeit. Was sind denn das für Zettel?

Er. Ein jeder trägt da einen Zettel auf dem Rücken, darauf steht mit feurigem (hier eine Pause), mit feurigen, feurigen Buchstaben geschrieben.

Ich. Was denn?

Er. Von wem man herauf gewünscht worden ist, und wie viele Mahle.

(Hier eine Pause von meiner Seite. In der That wurde mir doch hierbey nicht ganz recht zu Muthe. Denn man kann in einer sehr vergnügten Ehe leben, und dann doch zuweilen auf den Blocksberg gewünscht werden. Es war mir um die Leute zu thun. Ich dachte nach, und erinnerte mich einiger kleinen Vorfälle, dieses merkte der Schwager).

Er. Schlafen Sie? Sie sind ja so stille?

Ich. Wer wird schlafen, bey einer solchen Reise mit einem so angenehmen Schwager? Aber höre Er. Gesetzt ich fände nun meine Frau auch da, würde sie mich kennen?

Digitized by Google

Er. Nein! Als bloſsen Paſſagier und Zuſchauer nicht. Die ſind unſichtbar für die Verwünſchten. Aber die Verwünſchten ſelbſt ſehen einander. Die bloſsen Paſſagiere ſehen Alles, ohne geſehen zu werden. Erblicken Sie alſo Ihre liebe Frau oben, ſo werden Sie es am beſten wiſſen, was das ſagen will. Erblicken Sie ſich Selbſt und Ihre Frau Arm in Arm, ſo hat dieſes nichts zu bedeuten. Das können immer gute Ehen ſeyn. Nur auf den Kopfputz kömmt alsdann viel an.

Ich. Ich ſehe, der Schwager iſt ſehr informirt.

Er. O! Ich müſste ein Dummkopf ſeyn, wenn ich es nicht verſtände. Ich habe Hunderte hinauf gefahren, auch wieder herunter, wenn ſie ſich nicht — — Sie verſtehen mich wohl.

Ich. Nein, lieber Schwager, ich verſtehe es nicht.

Er. O doch.

Ich. Nein wahrlich nicht.

Er. Ich meine, wenn ſie ſich nicht droben erhenkt haben.

Ich. Alſo haben ſich wirklich Paſſagiere droben erhenkt?

Er. O! mehr als einmahl.

Ich. Und weſswegen denn?

Er. Von wegen des Kopfputzes, von dem ich vorher geredet habe.

Digitized by Google

Ich. Kopfputz? Gibt es denn einen zum Erhenken

Er. O ja.

Ich. Was für einen?

Er. Wenn Sie nicht wollen für ungut nehmen — Hörner.

Ich. Kannst Du mich, lieber Schwager, wohl in einer Stunde hinführen?

Er. O! in — in — einer Minute. Ich sehe Sie wissen nicht wer Sie fährt. Ich habe meine geheimen Verbindungen hier, bin aber Ihr guter Engel, fürchten Sie nichts.

In diesem Augenblicke fühlte ich mich weit über alles erhoben was die Welt Chausseen nennt. Ich schwamm, wie an einem Luftballon hängend, sanft dem Nordlicht entgegen. Alles, was noch in mir wog und zog; waren einige schwere Gedanken über die Folgen dieser Aufklärung über wichtige Puncte des vergangenen sowohl als künftigen Lebens, der ich jetzt entgegen ging, und die der Himmel so weislich in Dunkel hüllt. Ich tadelte im Grunde meiner Seele nunmehr meine Verwegenheit, denn mein ganzes Leben zielte gar nicht auf einen solchen Ueberfall hin. Wer hätte auch so was denken sollen? Nach wenigen Minuten sanken wir auf den kleinen Brocken nieder, mechanisch sanft, aber für mich, mit einer Art von elektrischem Stosse aus dem Boden der Weissagung, der durch alle Glieder ging. In diesem Augenblicke war mir der Brocken heilig.

Digitized by Google

Man kann sich keinen himmlischern Anblick denken, der ganze höhere Gipfel des Brockens, der nunmehr vor uns lag, stand wie im Feuer. Alles noch etwas fern. Mein Postillion, der, wie ich nun deutlich sah, weder die braunschweigische noch die kaiserliche Montur trug, fasste mich bey der Hand, schüttelte sie lächelnd. Ich bin noch immer der alte Schwager im Thale. Sie denken nach; haben Sie keine Sorge, und (setzte er, Gottlob! lächelnd, hinzu) zum Erhenken ist immer Zeit. Nun ging ich mit Muth dem Berge zu.

Himmlischer Anblick überall. Ueberall wie Junius Licht an einem heitern Mittage. Aber selbst in der Allee, der wir uns näherten, erschien keine Spur von Schatten. Was ist das? fragte ich meinen Führer, sind das Harz - Tannen? I! mein Himmel, Sie wissen nicht, wo Sie sind, versetzte er, das Licht blendet Sie. Das sind Bäume, die Deutschland hierher gewünscht hat. In dem Augenblick sah ich, dass es Freyheitsbäume waren, roth, blau und weiss gestreift; oben Bänder von gleicher Farbe. Bravo, meine lieben Landsleute, dachte ich, und nun fing ich an zu verstehen. So viel kömmt auf einen guten Wink an. Trotz meines Unterrichts im Thale, hielt ich Alles hier für ein Paradies, und hatte gänzlich vergessen, dass ich mich unter lauter verwünschten Dingen befand. — Der Glanz hatte alle Schuld. An den Bäumen wehten Flaggen mit

Digitized by Google

Zahlen. Was soll die Zahl da? fragte ich meinen Führer. Das ist die Zahl der Verwünschungen, sagte er. Nun dachte ich, willst du doch Eine wenigstens behalten. Es war ein herrlich gehobelter und verzierter Baum, oben mit vier Schilden, nach den vier Weltgegenden, mit Inschriften; die ich nicht lesen mochte. Es war mir mehr um die Zahlen zu thun, woraus sich auf die Inschriften schliefsen liefs. Es war zum Erstaunen: voran stand eine Eins, und, dafür stehe ich, hinterher zum allerwenigsten fünf Nullen. Also war dieser Baum wenigstens hundert tausend Mahl verwünscht worden. Das dachte ich wohl, sagte ich zu mir selbst, so mufste es kommen. Unter den Bäumen spazierten einige Officiere mit gestickter Uniform Arm in Arm mit Leuten, die nicht in Uniform waren. Es wurde viel Französisch gesprochen, aber von einigen so schlecht und breit, dafs man wohl hören konnte, es waren Deutsche, die es erst in späteren Jahren aus ökonomischer Desperation gelernt hatten. Was ist denn das für ein Trupp dort unter jenen Freyheits-Tannen, der keine Uniform trägt? fragte ich. Das sind Lieferanten an sich, antwortete mein Führer. Hierbey konnte ich mich kaum des herzlichsten Lachens enthalten, über meine eigne Ideen-Verbindung versteht sich. Mir fielen dabey die Dinge an sich der neuen Philosophie ein, und so gewann der Ausdruck, im Munde eines Postillions, also eigentlich

Digitized by Google

des Mundstücks zum Mundstücke des Posthorns, ein etwas drolliges Ansehen. Der gute Kerl, der sich meinen Schutzengel nannte, war ganz unschuldig dabey. Er verstand unter Lieferanten an sich, eine sehr bekannte Species von Lieferanten, die bloss an sich selbst liefern, und dieses Ungeziefer, deutsches und französisches auf dem Blocksberge zu finden, war nicht unerwartet. Wer würde diese Strichvögel nicht lieber in der Halsschlinge sehen, als hier im Freyen streichend?

Gleich hinter der Freyheits - Tanne erblickte ich eine Menge Buden mit Kleidern; alle waren weiss, braun und schwarz. Ich glaubte in Monmouth street *) in London zu seyn. Als ich etwas näher trat, sah ich aus der Ueberschrift, dass es lauter Ordenshabite waren, vorzüglich Habite junger Nonnen. Leid that es mir, als ich in denselben Buden einige protestantische Krägelchen, schwarzen Rock und Mantel und schwarz gebundene Bücher mit vergoldetem Schnitt erblickte. Wie ist das in aller Welt möglich? sagte ich ganz laut. Was möglich! versetzte mein Führer, es ist alles möglich.

*) Eine Strasse, worin nicht sowohl vor Alter gestorbene Kleider, als vielmehr solche, die die Pest der Mode oft in der Blüthe ihrer Jahre hingerafft hat, ihre Auferstehung erwarten, die denn auch nicht ausbleibt; wenn man die Erlaubniss, in den Provinzen und im Auslande zu spücken, Auferstehung nennen kann.

Digitized by Google

fort, fort, wir haben keine Zeit. Es wird beſſer kommen. Das nächſte war ein kaum überſehbares Gehäge, worin es von wilden Schweinen, Hirſchen, Rehböcken und Haſen wimmelte. In der Mitte glänzte auf einer erhöhten Tafel in feuriger Schrift:

Von den ſämmtlichen Unterthanen.

Was Henker, fragte ich, haben denn die wilden Schweine in Deutſchland Unterthanen? — Hier nicht viel gefragt. Sehen Sie, ſehen Sie dort die herrlichen Equipagen! Es war zum Entzücken. Zum wenigſten zehn ſechsſpännige Wagen von einer Leichtigkeit, daſs ein Pferd ihrer ſechs gezogen hätte, rennten unter Begleitung von menſchlichen Rennthieren, ſchön wie Engel, in ihrem Silber-Geſchirr *), vorüber. Ich kannte keinen von den Herrn darin, doch glaube ich, vier bis fünf Tonſuren bemerkt zu haben, zwey fuhren rückwärts, und vorwärts ſaſsen Damen. Nonnen waren es nicht. O! da hätte ich die Kehrſeite ſehen mögen, rief ich. Geſchwind, geſchwind! Sehen Sie, da ſtehts auf den Kutſchen hinten, rief mein Führer. Es war nicht zu verkennen. Die Flammen-Schrift hieſs:

Von den ſämmtlichen Unterthanen.

Das haben wir ſchon einmahl gehabt, ſagte ich,

*) Vermuthlich Läufer.

Digitized by Google

Nun öffnete sich der Schauplatz immer mehr. Gänge, gedrängt wie die Börse zu Amsterdam um Mittag, zeigten sich zu beyden Seiten. Es war nicht auszukommen, der Geist ermüdete. Ich las bloss einige Aufschriften. Z. B. *Gang der alten Tanten. Gang der Ehemänner.* Allgemeine Rücken-Devise: *Von der Frau. Promenade der Hofmeister.* Hier erkannte ich zwey oder drey. Ganz voran stand unser lieber N. mit seinem abgespannten Passions-Gesichte. Er hatte seinen kleinen Dollond in der Hand, und sah gerade nach mir. Ich wollte ihn grüssen, als mir einfiel, dass ich unsichtbar für ihn wäre. Ich sah mich also in der Richtung seines Fernglases um, und siehe, da stand der junge Schurke hinter mir, der gewiss diese gute Seele, zum Dank für ihre weise und väterliche Leitung, tausend Mahl herauf gewünscht hatte. Ich suchte den Revers des Buben zu gewinnen, um zu sehen, wem er seine Brocken-Reise zu verdanken hätte. Das Zettelchen glühte ganz fein: *von seinem ewig treuen Engel, Signora Cassandra, an dem Tage da Monsieur aufhörte zu zahlen.* Recht so, dachte ich. Vielleicht zielte der kleine Dollond nach dieser Inscription. Indem ich noch diesem infamen Geschöpfe meine tiefste Verachtung durch Freude bezeigen wollte *), stiess mich mein Führer fast etwas unsanft

*) Hieraus können manche Leser lernen, was Dictate reiner practischer Vernunft sind. Ich wuss-

Digitized by Google

unsanft an. Ums Himmels Willen erschrecken Sie nicht! — Was, was ist denn? — Sehen Sie denn nicht dort den Herrn? — Wo, wo? I, dort! Sie kennen doch auch wahrlich alle Menschen, und sich Selbst nicht. — Wie ein Donnerschlag ging es mir durch alle Glieder, nicht was mein Führer sagte (das wusste ich längst), sondern der Anblick von meinem Ich, nicht Ich, zum ersten Mahle in der Welt, ausserhalb des Spiegels, und mit Bewegungen, die mit den meinigen gar nicht in kaoptrischer Harmonia praestabilita standen. Ich stand, wie eine Bildsäule versteinert, da; Ich nicht. Ich hingegen war sehr munter, schaute umher, und schien sehr viel vergnügter, als sein Er nicht Er. Offenbar musste Etwas zwischen Uns seyn, was weder Er noch Ich war, und wovon keiner von uns Etwas wusste. — Es war ein unbeschreiblicher Anblick, Sich Selbst so, ohne Sich Selbst, gehen zu sehen, wo man bey jedem Tritt der Abbildung zu erblicken fürchtet, was man nicht sieht, wenn man ihn Selbst thut. — Aufrichtig zu reden, so gefiel ich mir nicht sonderlich. Ich würde den Hut anders gesetzt, den Stock anders getragen, und mich nicht so oft umgesehen haben, wie Ich nicht Ich. Indess dachte

te, dass mich der Kerl nicht sah, und dass ihn meine Freude weder verwunden noch heilen konnte. Dessen ungeachtet machte ich das ganze Exercitium an ihm durch, wie an einer Glieder-Puppe.

Digitized by Google

ich: es ist Alles sonst so genau und richtig, also vermuthlich auch das, was du nicht für so genau hältst. Nun wohlan, sagte ich zu mir selbst, das soll mir der Keim zu einer Theorie des Schauspiels seyn. Dieses war eine kleine Autor-Regung, ein Intermezzo, das der Kopf der Autoren ihrem Herzen oft zum Besten gibt, wenn er etwas besseres geben könnte oder sollte. Nun kam der Mensch in mir wieder. — Mir gefiel in Wahrheit der Hut mit dem hohen Deckel, den Ich nicht Ich trug, nicht so ganz, ob Ich gleich Selbst einen solchen auf hatte. Mir fiel der Kopfputz ein. Meine Unruhe und meine Neugierde war unglaublich. Ich hätte einen Fürstenhut darum gegeben, diesen Filz abheben zu können. Auf einmal begegnete meinem Repräsentanten ein alter guter Freund von uns, den vermuthlich eine Haushälterinn mit ihrem verlobten Exspecktanten hierher gewünscht hatte. Mein Echo Wesen zog den Hut ab. Gerechter Himmel! Was für ein Anblick! Wenn dir je, theuerster Leser, an dem zweyten oder dritten Abend deiner ersten Liebe, der aufgehende Vollmond durch das Blüthen-Gitter deiner Laube in dein begeistertes Auge geblickt hat so hast du den Vollmond ganz mit dem Wonne-Gefühl gesehen, mit dem ich durch ein Gedränge von Bändern, Federn und andern wehenden und nicht wehenden Kopfzierden, meinen kahlen Scheitel erblickte. Er war es völlig, so wie ich ihn noch

Digitized by Google

diesen Morgen vor dem Spiegel gesehen hatte; glatt freylich, aber auch ohne alle Spur von jenem kleinen aber solideren Sprosslingen, die oft der blosse geheime Wunsch des Weibes schon keimen machen soll. Also nicht einmal ein Spiesser *) bist du, dachte ich. Eigentliches Gehörn hatte ich nie gefürchtet. Dieses erfüllte mich mit einem Muthe. — O! ich glaube, ich wäre dem Leidigen selbst entgegen gegangen.

Ich. Komm, komm; guter Freund, geschwind, sagte ich zu meinem Führer.

Er. Was denn, was wollen Sie denn?

Ich. Ich muss die Inscription lesen.

Er. Was für Inspection?

Ich. Guter Tropf, ich will wissen, wer mich auf den Blocksberg gewünscht hat.

Er. O thun Sie das nicht. Es wäre doch wohl möglich.

Ich. Was möglich. Ich fürchte keine Möglichkeit. Komm, komm.

Wir eilten. Ich las den Zettel, und lächelte. Es war nichts Neues. Ich erblickte zwey Nahmen. Der eine war der von einem sonst scheinbar guten Schlucker, der eine entfernte Anwartschaft auf mein Amt hat, der mir immer zum neuen Jahre gratulirt, und

*) Ein junger Hirsch, der das erste Mahl aufsetzt, und daher nur Spiesse statt des Gehörnes hat. Adelung.

Digitized by Google

des Monaths wenigstens Ein Mahl bey mir speist. Der andere, der von einem Bedienten, der nicht mehr allein im Keller gehen darf. — Ich gratulire, gratulire aus ihrem Gesichte, lieber Herr, sagte mein Führer, indem er mir die Hand drückte. — Auf einmal sah er sich um und stutzte — Wat — die — schwere — — rief er, indem er meine Hand wegwarf und lief. Ich wuste in der Welt nicht, was dem guten Kerl angekommen war. — Auf einmal löste sich das Räthsel. Ich sah nämlich das Ich nicht Ich meines treuen Führers einher schreiten, nicht als Spiesser, sondern mit dem vollkommensten Gehörn, das ich in meinem Leben gesehen habe, und von Ast zu Ast glänzte die Inschrift: *von seiner lieben Ehefrau*. Die Worte galten blos die Verwünschung, das Gehörne bedurfte keiner Inschrift. Ich mus bekennen, weil der Kerl rüstig, jung und schön war, und ich einige Ursache hatte zu glauben, dass *seine liebe Ehefrau* auch hier irgendwo noch in gleichem Putz spüke, so konnte ich mich des herzlichen Lachens nicht enthalten. Nach dem Gehäge mit ihm, nach dem Gehäge, rief ein Gedränge von Menschen, worunter selbst einige Spiesser waren. Meine Bewegung über diesen sonderbaren Vorfall wurde immer heftiger und so — erwachte ich. — — Das, was aber von meinem eigentlichen Ich wieder zuerst recht wieder zu sich kam, war doch wieder der Autor. Ich dachte an meine neue Theorie vom Schauspiele, und

Digitized by Google

fand nun wachend zu meinem nicht geringen Verdruſs, daſs das Alles längſt bekannte Sachen waren; längſt gedachte und geſagte, wenigſtens aber zum erſten Mahl lebhaft empfundene. Das iſt doch immer etwas werth. Ich kam hierbey auf deinen alten Satz, lieber Freund. Du ſagteſt einmal bey dem Sprichwort: hierüber muſs ich mich beſchlafen, es gelte bey verwickelten Angelegenheiten des Lebens, wo es gewöhnlich gebraucht werde, nicht vom Schlaf, ſondern vom Wachen im Bette, und hauptſächlich dem Erwachen am Morgen; von Gegenſtänden der ſchönen Künſte hingegen, in mehr eigentlichem Verſtande, doch ſollte man da lieber ſagen: hierüber muſs ich mich beträumen. Die gröſsten Dichter und Künſtler ſeyen immer Menſchen geweſen, die dieſes wachend gekonnt, und immer in deſto höherem Grade, je weniger ſie ſich auf das obige Beſchlafen verſtanden hätten. — Schade nur, lieber Freund, daſs deine Regel den traurigen Umſtand mit dem beſten gemein hat, daſs ſie der, der ſie verſteht und fühlt, nicht nöthig hat, und der, der ſie nöthig hätte, vice verſa u. ſ. w.

Digitized by Google

Verzeichniſs einer Sammlung von Geräthſchaften, welche in dem Hauſe des Sir H. S. künftige Woche öffentlich verauctionirt werden ſollen.

(Nach dem Engliſchen.)

Vielleicht gewährt nachſtehendes Verzeichniſs einigen unſerer Leſer eine kurze Unterhaltung. Ich fand daſſelbe bey meinem Aufenthalt in England in einer Bibliothek auf dem Lande, wo es auf die hintern weiſsen Blätter eines Bandes von Swifts Werken von einer ſaubern Hand geſchrieben war. Unmittelbar unter obiger Aufſchrift ſtand in einer Parentheſe: in the manner of Dr. Swift (in Dr. Swifts Manier). Der Beſitzer der Bibliothek verſicherte, es ſey aus einem öffentlichen Blatte genommmen, und eine ziemlich treffende Satyre auf einen damals verſtorbenen reichen aber unwiſſenden Naturalien- Artefacten- und Raritäten-Sammler, der mit ungeheurem Aufwand eine Menge des unnützeſten Plunders in

Digitized by Google

ſeinem Cabinet aufgehäuft habe. Man habe ihn aus Spott Sir Hans Sloane *) genannt, und darauf zielten die Buchſtaben in der Aufſchrift, der Mann habe, wo er nicht irre, eigentlich Marlowe geheiſsen. Seine Sammlung habe zwar nicht die nachſtehenden Stücke, aber wirklich mehrere eben ſo tolle enthalten, und darunter auch einige, womit er war betrogen worden, und womit, ſollte man denken, kein Kind hätte betrogen werden können, unter andern eine Cocus - Nuſs, welche in Schottland wild gewachſen; eine ſolide Kugel von einem neuen Metall, die nicht mehr wog, als ein gleich groſses Stück Kork; die beyden Kugeln hingen wirklich an einer gleicharmigen Wage und balancirten einander. Der edle Beſitzer hatte nie bemerkt, daſs der Wagebalken an der Seite des Metalls hohl, hingegen der andere ſolide oder gar mit Bley ausgegoſſen war. Der Schalk, der ihn mit dieſer Rarität betrogen hatte, war vorſichtig genug, den Wagebalken vortrefflich auszuarbeiten, und den Kork ſowohl als das Metall ſo an ihm zu befeſtigen, daſs ſie ohne Feile und Zange nicht abgenommen werden konnten, um die Stellen zu wechſeln, oder ſie auf einer andern Wage zu wiegen. Auſser dem ſoll die Zahl unnü-

*) Nach dem bekannten groſsen Manne, deſſen vortreffliche Sammlung die Baſis der jetzigen Naturalien - Sammlung des Brittiſchen Muſeums ausmacht.

Digitized by Google

tzen und dabey kostbaren Hausgeräthes über alle Maßen groß gewesen seyn.

Swift's niedrig komische Manier ist, wie mich dünkt, ziemlich gut getroffen. Kenner der Producte dieses sonderbaren Kopfes werden wissen, daß Sr. Hochwürden nicht selten noch viel niedriger gedichtet, ja sich sogar sehr häufig zu groben Unfläthereyen herabgelassen haben. Auch diese waren in dem Verzeichnisse nachgeahmt, bleiben aber hier natürlich weg. Daß ich nicht bloß übersetzt, sondern manches auf unsere Sitten und Gebräuche übergetragen habe, wird man mir gern vergeben. Denn was in dieser Art von Witz ohne hinzugefügte Erläuterung keinen Eindruck macht, macht mit der Erläuterung gewöhnlich auch nur einen sehr kümmerlichen. Vor allen Dingen muß man aber den Leser bitten, nicht zu vergessen, daß der Aufsatz einige Tage nach dem Tode des unsinnigen Sammlers erschien, von dem damals in allen Gesellschaften die Rede war. Das war die eigentliche Blüthezeit des Pflänzchens, das hier nur bloß elend aufgetrocknet erscheint:

1) Ein Messer, ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt.

2) Ein doppelter Kinder-Löffel für Zwillinge.

3) Eine Repetir-Sonnenuhr von Silber.

4) Eine Sonnenuhr an einen Reisewagen zu schrauben.

Digitized by Google

5) Eine ditto, welche Lieder ſpielt.

6) Eine Schachtel voll kleiner feingearbeiteter Patronen mit Pulver gefüllt, hohle Zähne damit zu ſprengen.

7) Eine Chaiſe *per ſe* (ſoll vermuthlich perçée heiſſen.) Wenn man ſich gehörig darauf ſetzt, ſo wird ein Duſch mit Pauken und Trompeten gehört. Es ſchallt durch das ganze Haus. Ein Möbel für einen groſsen Herrn. Hat 100 Guineen gekoſtet.

8) Eine groſse Sammlung von porcellanenen Kammertöpfen, von zum Theil ſehr luſtigen Formen. — Die beyden letzten Artikel können eine Stunde vor der Auction hinter einer ſpaniſchen Wand, oder auch in einem Nebenzimmer probirt werden.

9) Eine Bettſtelle, in Form eines Sarges, ſchwarz gebeitzt, mit überzinnten Henkeln, nebſt 12 Gueridons für 12 Nachtlichter. Für Methodiſten und Bethſchweſtern.

10) Eine ditto Bettſtelle, ſich ſelbſt des Nachts darin in der Stube herum zu fahren.

11) Ein prächtiges Imperial-Bett, worin drey Groſsveziere an der Peſt geſtorben.

12) Eine vortreffliche Sammluug von Inſtrumenten, die Juden zu bekehren. Sie ſind meiſtens von polirtem Stahl, und das Riemenwerk von rothem Marocco. Zumahl iſt die groſse Peitſche ein Meiſterſtück der engliſchen Riemer-Künſte.

Digitized by Google

13) Ein vortrefflich gearbeitetes Modell von einem Leichen - Wagen, zwölf Leichen zugleich darin hinaus zu fahren.

14) Eine Flasche mit Wasser aus einem Stück Eis, welches im Jahr 1740 noch um Pfingsten auf der Strasse gelegen. Es hat die sonderbare und von keinem Physico noch bemerkte Eigenschaft, dass es bey jedem kalten Winter, wenn man es hinaus setzt, sich gleichsam seiner Freyheit erinnert, und das Glas zersprengt. Der Selige hatte der königl. Societät eine Abhandlung darüber überreicht, sie ist aber wegen allerley Cabalen nie gedruckt worden.

15) Ein goldner Trumpfzähler. Etwas einziges in seiner Art. Es wird wie ein Ring an den Finger gesteckt, doch so, dass er über ein Gelenk zu stehen kömmt. Wenn ein Trumpf gespielt wird, biegt man den Finger sanft, so zeigt er die Zahl der gespielten Trümpfe ungefähr wie ein Schrittzähler die Schritte.

16) Eine ganz vollständige Haus-Pulvermühle, worin jedermann sein Schiesspulver selbst verfertigen kann, und zwar einen halben Centner auf einmal. Sie ist so bequem eingerichtet, dass sie unter einem etwas grossen Schreibtisch, oder auch unter einer etwas erhöhten Bettlade in Gang gesetzt werden kann. Der Pudel, der das Rad treibt, wird mit verkauft.

Digitized by Google

17) Ein aſtronomiſcher Vexir-Tubus, wenn ein Freund durchſieht und man drehet eine kleine Schraube, ſo bläſet er demſelben Pfeffer und Schnupftaback in die Augen. Iſt auch auf der Erde zu gebrauchen. Hierüber ſoll der Selige einmal ein Paar Ohrfeigen bekommen haben.

18) Ein vortrefflicher Jagd-Tubus mit einem Flintenſchloſs, wenn man die Gläſer heraus nimmt, welches mit einem einzigen Ruck geſchieht, (eigentlich werden ſie bloſs in ihre Seitenbehälter geſchoben), ſo kann man kleine Vögel damit ſchieſſen.

19) Ein Barometer, welches immer ſchönes Wetter zeigt., Das Thermometer dabey zeigt Jahr aus Jahr ein eine angenehme temperirte Wärme.

20) Ein vollkommener Apparat von allerley Trauergeräthe für hohe Häuſer., als:

a) Ein ſchwarzes Billard mit weiſſen Schnüren und ſchwarz angelaufenen Nägeln beſchlagen, und rings umher mit Feſtons von weiſsem Cattun behangen. Die Glöckchen an demſelben ſind von Silber, aber mit ſchwarzem Sammet gedämpft.

b) Ein Dutzend Trauerwürfel ſchwarz mit weiſsen Puncten.

c) Ein Dutzend ditto für halbe Trauer, violet mit ſchwarzen Puncten.

d) Ein Vorrath von Lombre- und Tarok-Karten mit breitem ſchwarzem Rande, und andern

Digitized by Google

bloſs ſchwarz auf dem Schnitt, ebenfalls für halbe Trauer.

e) Einige Dutzend Liqueur-Gläschen in der Form von antiken Thränen-Fläſchchen, zum Schnapſen bey der Leiche.

f) Ein anſehnliches Convolut von Recepten, faſt die meiſten Gerichte, als Suppen, Gemüſe, auch Gebackenes völlig unſchädlich ſchwarz zu färben, worunter auch eines, die Citronen und Zwieback bey der Leiche ſchwarz zu beitzen.

g) Ein vortreffliches, vollſtändiges Tafel-Service von Porcellan, wovon jedes Stück auf eine ſinnreiche Art auf den Tod anſpielt, welches alles hier zu weitläuftig wäre herzuerzählen. Nur eins anzuführen, ſo iſt zum Beyſpiel die Butterbüchſe ein Todtenkopf, ſo natürlich und mit ſolcher Kunſt gearbeitet, daſs man glaubt, er lebe. Der Deckel, oder der obere Theil des Cranii, iſt, ſelbſt inwendig, ſo oſteologiſch richtig geformt, daſs, wenn man den Kopf mit Butter etwas hoch anhäuft und den Deckel gehörig darauf drückt, die Butter völlig die Form des Gehirns annimmt, welches auf der Tafel, zumal wenn man der Butter die gehörige Farbe gibt, ſchauderhaft ſchön ausſieht. Bey einem Verſuche, den der Selige einmal damit machte, fielen, als er die Butter anſchnitt,

Digitized by Google

einige Damen und Chapeaux in Ohnmacht, andere sprangen vom Tische auf, und keiner den Wirth ausgenommen, konnte von der Butter essen.

h) Eine bleyerne Ess-Glocke, während der Trauer zu läuten.

i) Mehrere schwarz emaillirte Halsbänder mit weissen Todtenköpfen, für die Jagdhunde.

k) Mehrere Masken für Personen, die nicht weinen wollen oder können. Sie sind alle von den gröfsten Meistern Englands gearbeitet, und von grofser Schönheit, zwar blafs, aber zum Entzücken, zumal die Frauenzimmer-Masken. Die Thränen an denselben sind durchaus durch natürliche Perlen vorgestellt, worunter einige an den Masken für die nächsten Verwandten, von der Gröfse einer Erbse sind u. s. w.

21) Eine Suite von Kleidungsstücken für ein Kind mit zwey Köpfen, vier Beinen und vier Armen, von der Wiege an bis ins zwanzigste Jahr. Ein wahres Meisterstück der Schneiderkunst. Sie können auch zur Probe von zwey einzelnen Menschen angezogen werden, welches, zumal in gemischter Gesellschaft, zu drolligen Scenen Anlafs gibt.

22) Eine Sammlung von vortrefflichen Formen, Drittel- und Zweydrittel-Stücke zu giefsen, nebst einem Centner Metall dazu. Dieser Artikel wird um der Delicatesse der Käufer zu schonen, im

Digitized by Google

Dunkeln verauctionirt und im Dunkeln abgeliefert. Das dafür zu entrichtende Geld wird von dem Auctionator bey einer Diebs-Laterne in einem Winkel gezählt. Er ist ein Mann von Ehre.

23) Einige Flaschen Lappländer Achtundvierziger. Im Englischen steht: some bottles of Iceland-Madeira (einige Flaschen von Isländischem Madeira).

24) Eine ganze Sammlung von theils verbothenen theils sehr verrufenen Büchern mit Kupferstichen von grofser, obsconer Schönheit. Sie sind sämmtlich in schwarzen Corduan mit goldenem Schnitt gebunden, zum Gebrauch der Jugend zu Eton und Westmünster *), sich in der Kirche damit zu amüsiren.

25) Ein höchst merkwürdiges Stück. Eine kleine mit unbeschreiblicher Kunst gearbeitete Maschine das concubinium (soll wohl heifsen connubium oder commercium) animae et corporis zu erklären. Die Walze, welche alles in Bewegung setzt, hat drey verschiedene Stellungen für die drey bekannten Systeme; eine für den physischen Einflufs, eine für die gelegenheitlichen Ursachen, und eine für die vorherbe-

*) Der Uebersetzer hat es nicht wagen wollen, die Nahmen dieser berühmtesten Schulen Englands mit deutschen zu vertauschen, so leicht es auch sonst gewesen wäre.

Digitized by Google

ſtimmte Harmonie. Doch hat die Walze noch Raum für zwey bis drey andere; nur müſſen ſie einen Leib und eine Seele ſtatuiren, doch könnte im Fall der Noth die Seele auch herausgenommen werden. Der Leib an dieſem koſtbaren Werke iſt von viel mehr als halbdurchſichtigem Horn gearbeitet, und etwa vier bis fünf Zoll lang. Die Seele aber, nicht gröſser als eine groſse Ameiſe, iſt ganz, Flügelchen und Alles, von Elfenbein, nur iſt ihr linkes Beinchen etwas ſchadhaft. Die Bewegung wird der Maſchine durch keine Kurbel mitgetheilt (man würde ſie damit zerreiſſen), ſondern durch ein Paar kleine Windmühlen-Flügel aus der feinſten Goldſchläger-Haut, gegen welche mit einem dazu gehörigen und in einiger Entfernung von der Maſchine befeſtigten ſogenannten doppelten, ſtäte fortblaſenden Blaſebalg (ſoſſis *infinitus*) geblaſen wird, durch dieſe Flügel wird eine Schraube ohne Ende (cochlea *infinita*) gedreht, welche alles in Bewegung ſetzt.

26) Die peinliche Halsgerichts-Ordnung (im Engliſchen ſteht die Habeas Corpus Acte) von dem Seligen ſelbſt in Muſik geſetzt. Es iſt die vollſtändige Partitur mit Pauken und Trompeten. Bey einigen Paſſagen enthält das Accompagnement ſogar Canonen-Schüſſe. Sonſt hat hier und da auch die Maultrommel Solo.

27) Einige Formen, Petrefacta zu machen. Das Recept zur Maſſe iſt dabey. Auch ein Vorrath von

Digitized by Google

Pectiniten, Terebratuliten, Ammonshörnern, u. s. f., auch ganz neu erfundenen Muscheln, die damit verfertigt worden: sie lassen alle völlig antik.

28) Das seltenste Stück, nicht allein in dieser Sammlung, sondern vielleicht in der ganzen Welt, nämlich ein Stück echten Granits, worin ein metallenes *Aleph* so fest steckt, dass es durch Menschenhände unmöglich hinein gekommen seyn, ja, ohne das Ganze zu zertrümmern, auch nicht dadurch heraus gezogen werden kann. Alle, die es sehen, bekennen einstimmig, dass es zum Bücherdruck gedient habe. Der Selige hat es von einem vornehmen Herrn, der seine Länder auf dem Berge Libanon hat, für eine grosse Summe gekauft.

29) Eine prächtige Staats-Caroſſe mit vieler Vergoldung. Hoch über dem Kutscherſitze ist ein prächtiger Spiegel angebracht, der gegen die Ebne, worauf die Kutsche steht oder geht, unter einem Winkel von 45° nach der Kutsche zu geneigt ist. Hinten über der Kutsche correspondirt ihm ein ähnlich liegender, aber entgegengesetzter. Durch dieses pracht volle Polemoscop wird der Kutscher in den Stand gesetzt, auf dem Bocke sogleich zu sehen, ob sich Jemand hinten aufgesetzt hat. Ist dieses der Fall, so stampft er nur mit dem Fuss auf eine Feder, und der Passagier, bekömmt sogleich einen derben Stoss gegen das Sitzfleisch, so dass er nicht leicht wieder kömmt.

30) Ein Gespann Pferde, denen der Verstorbene das Maculaturfressen beygebracht hat. Ein Artikel für Buchhändler und Verleger.

Etwas

Digitized by Google

Etwas über den Nutzen und den Cours der Stockſchläge, Ohrfeigen, Hiebe etc. bey verſchiedenen Völkern.

In Otaheite, ſagt Hr. v. Bougainville, kömmt der Chirurgus, wenn er einem Patienten zur Ader laſſen will, mit einem etwas ſcharf geſchnittenen Prügel, haut ihm ſanft über den Kopf, und wenn das Blut genug geronnen hat, verbindet er die Wunde, und wäſcht ſie Tages darauf mit friſchem Waſſer aus, und der Kranke wird, vermuthlich weil alles ſo nahe am Sitz der Seele vorgegangen iſt, gemeinſglich geſund.

Auf den Philippiniſchen Inſeln hat man ein untrügliches Mittel wider die Colik und das Kopfweh. Man prügelt und peitſcht den Patienten derb durch, reibt die Wunden mit Salz - Waſſer und läſst ihm alsdann zur Ader.

Digitized by Google

Bey verſchiedenen Völkern bringt man ſtrangulirte und ertrunkene Perſonen dadurch wieder zum Leben, daſs man ihnen Hiebe auf die Fuſsſohlen oder auf die Backen der zweyten Art gibt.

Wenn jemanden ein Knochen im Halſe ſteckt, oder wenn ein Lungen - Geſchwür da iſt, oder jemanden der Mund aufgeſperrt ſteht, ſo hat man gefunden, daſs die Natur gemeiniglich nur einen kräftigen Hieb auf den Rücken, oder hinter die Ohren verlangt, und alsdann Satisfaction hat.

Bey Narren helfen die Stockſchläge oft mehr als alle andere Mittel, durch ſie wird die Seele erweckt, ſich wieder an diejenige Welt anzuſchlieſsen, aus der die Prügel kommen. So wollen manche unrichtige Taſchen - Uhren nur haben, daſs man ſie ſchüttelt. Mit den Thoren und Gecken iſt es anders, die kann man wie Salomon ſagt, im Mörſer ſtampfen und bleiben immer ganz.

So viel von dem Stock als materia medica betrachtet. In der Moral iſt ſein Nutzen, verbunden mit der verwandten Ruthe und der Ohrfeige faſt unüberſehbar.

Auf den engliſchen Philanthropinen erſtreckt ſich die Philantropie nur auf die Köpfe. Wer den Menſchen von der andern Seite anſieht, ſollte ſie für Miſanthropine halten. Sitten und Gelehrſamkeit werden da beygebracht wie die Clyſtire. Ich kann hiebey meinen Leſern unmöglich ein Sinngedicht vor-

Digitized by Google

enthalten, das ein englischer Dichter, dessen Ader vermuthlich auch die pädagogische Birke geöffnet hatte, ausstiefs, als er ein Glas Birken - Champagner trank:

Oh birch! thou cruel, bloody tree
I'll be at last reveng'd of thee;
Oft hast thou drank de blood of mine.
Now for an equal draught of thine.

„Birke, blutdürstiger, tyrannischer Baum; endlich räch' ich mich an dir. Oft hast du mein Blut getrunken. Sieh — nun trink ich das deinige."

Was die Geifsel bey den Baals-Pfaffen, Bonzen, Flagellanten und Seeuristen zu Bändigung der Leidenschaften beygetragen hat, ist bekannt. Nur mit gewissen Leidenschaften soll es ihnen nicht ganz gelungen seyn, diese nahmen nämlich die Schläge so wie sie jeder rechtschaffene Kerl nimmt, sie fingen nun erst recht an zu toben.

Viele Gesetzgeber unter andern Lycurgus selbst, liefsen die Jugend beyderley Geschlechts sich mit Fäusten schlagen und stossen, um dadurch nicht blofs den Körper, sondern auch den Geist geschmeidiger zu machen. Sich boxen und denken stand immer in einem Volk beysammen.

Bey den Truppen war der Stock immer das kräftigste Mittel, Ordnung und Maschinerie zu bewirken. Die griechischen und deutschen Alexander bezwangen erst mit dem Stock den Soldaten, und die Soldaten

Digitized by Google

unter dem Schatten deſſelben die Welt. Die Römer prügelten mit dem Weinſtock. Einen Rebenſtock erhalten hieſs Hauptmann werden. Während der gemeine Mann das Holz genoſs, trank der Oberofficier den Saft von deſſen Traube und durch beyde erhielt Rom die Herrſchaft der Welt.

In Japan prügelt man die Götzen, die beym Oberprieſter die Wache hatten, wenn ihm etwas geſchah, und man fand, daſs es half.

Driſch' deine Frau und dein Korn brav durch, ſagte Sancho, und alles wird gut gehen.

Die alten Egyptier mahlten den Oſiris mit einem Stock und einer Peitſche in der Hand aus gleicher Urſache, und bey den Griechen machte der Stock Künſte und Wiſſenſchaften blühen. In der allegoriſchen Sprache heiſst das noch: der Schädel Jupiters konnte von der Minerva nicht entbunden werden, bis ihm Vulcan einen derben Hieb darauf gab.

Montesquieu erzählt in ſeinem Werke über die Geſetze, daſs man bey den alten Perſern nicht die Leute, ſondern bloſs die Kleider mit Stockſchlägen beſtraft habe, und daſs manche ſich dieſen Schimpf ſo zu Gemüthe gezogen, daſs ſie ſich das Leben genommen hätten. In Europa herrſchte ſeit jeher ein ganz verſchiedner Gebrauch, man prügelt ebenfalls die Kleider, aber man paſst die Zeit ab, da ihr Beſitzer darinnen ſteckt. Im Militär herrſcht nun ein jenem Perſiſchen gerade entgegengeſetzter Gebrauch, man

Digitized by Google

zieht nämlich dem Missethäter die Uniform aus, und peitscht ihn, indessen die Kleider ruhig liegen, allein. Und doch richten die Perser mehr mit ihrer Methode aus, als wir mit der unsrigen. Den meisten Menschen sind Strafen, die aus Schimpf und Schmerz zusammengesetzt sind, nicht so empfindlich, als die aus Schimpf allein bestehen. Die Ursache ist nicht schwer einzusehen. Der Schmerz gibt der Strafe das Ansehen von Rache, und die Rache dem Missethäter ein Ansehen von Wichtigkeit. Auch erweckt Schmerz Mitleiden, und Mitleiden des Zusehauers ist allezeit für den Missethäter aufmunternd. Beym Schimpf ist nichts von dem. Er ist der Justiz, was die Verachtung eines Gegners, dem man sich überlegen fühlt, im gemeinen Leben ist.

Bey den Römern waren Stockschläge und Ruthenstreiche so erniedrigend, dass, als Cicero bey Gelegenheit des Gabinius sagte: caedebatur virgis Ciuis Romanus: „Ein Bürger von Rom ward mit Ruthen gestrichen", so weinte das Römische Volk.

Die Ohrfeigen standen nicht ganz so hoch im Preis. Die Gesetze der XII Tafeln hatten blos eine Geldstrafe darauf gesetzt, die eben nicht sehr gros war. Daher ein gewisser Lucius Veratius, ein reicher römischer Bürger, wie Gellius erzählt, zuweilen auf der Strasse spatzieren ging, und allen Menschen, die ihm begegneten, Ohrfeigen gab, aber auch augen-

Digitized by Google

blicklich die Strafe dafür bezahlte. Alſo auch in Rom gab es Genies.

Chilpericus wurde, wie man ſagt, ermordet, weil er ſeiner Gemahlinn einen Stockſchlag gegeben, und Amalaricus verlor ſein Königreich und ſein Leben aus gleichen Urſachen. Die Gemahlinn des letztern war eine Schweſter Childeberts Königs von Frankreich.

Vor noch nicht gar langer Zeit gab ein Officier in Genua einem Packenträger einen Stockſchlag, dieſes brachte Alles in einen Aufruhr, und das Volk ſchmiſs alle deutſchen Soldaten zur Stadt hinaus.

Carl der Groſse hat in ſeiner Geſetzſammlung einen gewiſſen Hieb- und Prügel-Tarif mit beygeſetzten Strafen eingerückt. Ein Geſetz darunter klingt ungefähr ſo: Wer einem Prieſter ein Stück vom Hirnſchädel abſchlägt, von der Gröſse, daſs, wenn man damit einen Schild von Erz anſchlägt, man den Schall drey Schritte weit hören kann, ſo bezahlt er dafür 5 Stüber.

Die manumittirende Ohrfeige war, ſo wie bey uns noch die losſprechende bey den Handwerkern, ein Ehrenſchlag und that ſo wenig weh, als die Schläge, die die Ritter bekommen.

Die rächende Ohrfeige iſt jederzeit bey uns in hohem Werthe geweſen, der ſich jedoch nach dem Werthe der Ohren richtet, die ſie treffen. Man kann ſie austheilen von Null an bis zur Todesſtrafe.

Digitized by Google

So viel ich weiſs, unterſcheiden die engliſchen Geſetze dabey, ob die Ohrfeige mit der poſitiven oder negativen Seite der Hand gegeben worden iſt. Die mit dem Rücken der Hand ſind nicht ſo ſchimpflich, und nicht ſo theuer, vielleicht, weil die mit der flachen Hand gemeiniglich mit gröſserem Vorſatz gegeben werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google